Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 149 — Mittwoch, den 27. Juni 1928 — 54. Jahrgang

Noch immer keine Regierung

Das Zentrum macht Schwierigkeiten — Um die Vizekanzlerschaft Dr. Wirths

Berlin, 27. Juni. Der Dienstagnachmittag war von heißem Ringen um die Vizekanzlerschaft ausgefüllt. Diesmal lag die Schuld nicht an Hermann Müller, der sich im Gegenteil jetzt konsequent verhielt und sich auf Verhandlungen mit den Fraktionen selbst nicht einließ. Das Zentrum aber beraumte vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine Fraktionssitzung nach der anderen an. In der Zwischenzeit tagte der Fraktionsvorstand, und man suchte nach einem Ausweg aus selbstgeschaffenen Schwierigkeiten. Gestern hatte man Hermann Müller erklärt, daß das Zentrum nicht gleichzeitig das Arbeitsministerium und das Ernährungsministerium haben wolle. Daraufhin hat Hermann Müller das Ernährungsministerium dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Dietrich-Baden angeboten, der auch die Annahme zusagte. Um die Mittagsstunde wollte das Zentrum aber plötzlich doch das Ernährungsministerium haben und mit Herrn v. Guérard besetzen. Dr. Wirth sollte nach Zentrumswünschen Minister für die besetzten Gebiete und die Grenzgebiete werden, während Brauns Arbeitsminister bleiben sollte. Für Wirth beanspruchte das Zentrum zugleich das Amt des Vizekanzlers.

Diese Wünsche wurden durch die Abg. Stegerwald und Esser Hermann Müller vorgetragen. Hermann Müller erklärte darauf, daß er mit den Fraktionen nicht verhandeln wolle, daß er vielmehr mit den drei als Minister präsentierten Herren, die er selbst als Mitarbeiter im Kabinett akzeptieren wolle, zu verhandeln wünsche. Er empfing darauf nacheinander Brauns, von Guérard und Wirth. Bei diesen Besprechungen gab Hermann Müller bekannt, daß er das Ernährungsministerium bereits vergeben habe. Er biete Dr. Brauns das Arbeitsministerium, Herrn von Guérard die besetzten Gebiete und die Randgebiete, und Dr. Wirth das Verkehrsministerium an. Einen Vizekanzler wolle er aber nicht ernennen. Die drei Ministerkandidaten des Zentrums machten ihre Zusage aber von neuen Rücksprachen mit ihren Parteifreunden abhängig.

Die ganzen Schwierigkeiten kommen von Dr. Wirth, der sich offenbar für das Verkehrsministerium zu bedeutend vorkommt und mit größter Hartnäckigkeit darauf besteht, Vizekanzler zu werden und ein politisches Ressort zu erhalten. Wirth möchte Minister für die besetzten Gebiete neben dem Vizekanzlerposten werden.

*

Berlin, 27. Juni. (TU.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Zentrum nach wie vor an seiner Forderung, das Vizekanzleramt durch den Abg. Wirth zu besetzen, festhalten wird. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Ansicht von Müller-Franken, die Besetzung eines Vizepräsidentenpostens entspräche nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, auch vom Reichspräsidenten geteilt wird. Ließe sich hier kein Übereinkommen erzielen, so bliebe als Ausweg die Überlassung des Arbeitsministeriums an Dr. Wirth, da Minister Dr. Brauns nur auf Drängen von Müller-Franken sich bereit erklärt hatte, wieder das Arbeitsministerium zu übernehmen.

Die Verteilung der Ministersessel.

Berlin, 27. Juni. Das neue Reichskabinett wird voraussichtlich folgende Zusammensetzung erhalten:

Reichskanzler: Hermann Müller-Franken (Soz.);
Bes. Gebiete u. Vizekanzler: Dr. Wirth (Zentr.);
Äußeres: Dr. Stresemann (D. Vp.);
Inneres: Severing (Soz.);
Arbeit: Dr. Brauns (Zentr.);
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vp.);
Finanzen: Dr. Hilferding (Soz.);
Justiz: Professor Dr. Radbruch (Soz.);
Reichswehr: Groener (—);
Verkehr: von Guerard (Zentr.);
Ernährung: Dietrich-Baden (Dem.);
Post: Schaetzel (B. Vp.).

Das Zentrum gibt die Entscheidung frei?

Berlin, 27. Juni. (TU.) Nach längeren Beratungen hat das Zentrum, wie verlautet, es von Guerard und Dr. Wirth freigestellt, ob sie sich an dem Kabinett auch ohne Vizekanzlerschaft Dr. Wirths beteiligen wollen. Dr. Brauns hat seine Kandidatur für das Arbeitsministerium zurückgezogen. Eine Bestätigung dieser Meldung von Zentrumsseite steht noch aus.

Um Bela Khuns Kopf

Der österreichische Justizminister wegen der Nichtauslieferung Bela Khuns zum Rücktritt gezwungen.

Der Prozeß gegen Bela Khun in Wien hat sich in einer unerwarteten Weise auf die politischen Verhältnisse Österreichs ausgewirkt. Das Wiener Landesgericht hatte entsprechend dem Antrag der ungarischen Regierung die Auslieferung Bela Khuns verfügt und diesen Beschluß damit begründet, daß der Führer der kommunistischen Herrschaft in Ungarn einer Reihe gemeiner Straftaten beschuldigt sei, die seine Auslieferung rechtfertigen müssen. Der österreichische Justizminister aber hat, von dem Standpunkt ausgehend, daß die Grundlage aller Handlungen Bela Khuns politischer Art sei, den Beschluß des Landesgerichts annulliert. Diese Stellungnahme des Ministers Dr. Dinghofer, der zur Zeit in Karlsbad weilt, hat aber bei seiner eigenen Partei, der Großdeutschen Volkspartei, heftigsten Widerstand gefunden, ihre Fraktion hat die sofortige Rückkehr des Ministers nach Wien gefordert, und gleichzeitig hat eine Abordnung der Partei den Bundeskanzler Dr. Seipel von der abweichenden Auffassung unterrichtet. Dr. Seipel hat zwar versucht, die Erregung zu besänftigen, er konnte aber nicht umhin, den Justizminister zu decken, und er hat das um so bereitwilliger getan, als er den Standpunkt Dr. Dinghofers sachlich durchaus teilt. Wenn der Bundeskanzler aber gedacht hat, durch seine Stellungnahme ausgleichend zu wirken, so ist dieser Wunsch unerfüllt geblieben, denn Dr. Dinghofer hat der Fraktion mit wendender Post geantwortet, daß er von seinem Amt als Justizminister zurücktrete. Er hat damit zwar sein sachliches Urteil über die Unzulässigkeit einer Auslieferung Bela Khuns nicht preisgegeben, hat aber offenbar die Einordnung in die Parteidisziplin für wichtiger gehalten. Die Ministerkrise, die dadurch in Österreich ausgebrochen ist, darf in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. Die Auffassung, daß sie notwendigerweise eine Krisis des ganzen Kabinetts nach sich ziehen müsse, schießt zweifellos weit über das Ziel hinaus und wird, wie die letzten aus Wien vorliegenden Meldungen bestätigen, von Regierungskreisen keineswegs geteilt.

Wien, 27. Juni. Unter starkem Andrang fand gestern vor einem Schöffengericht

der Prozeß gegen den ehemaligen ungarischen Volkskommissar Bela Khun

und die beiden Mitangeklagten, den Kaufmann Georg Meyerhofer und die Privatsekretärin Ilona Breuer wegen Geheimbündelei statt. In der Anklageschrift wird auf die organisatorische geheime Tätigkeit Bela Khuns verwiesen, die er als Leiter des kommunistischen ungarischen Außenkomitees mit dem Sitz in Wien seit dem Jahre 1927 ausgeübt habe, wie aus beschlagnahmten Dokumenten deutlich hervorgehe. Bela Khun hat, ebenso wie die anderen Beschuldigten, in der Untersuchung jede Auskunft über das Zentralkomitee und über das Auslandkomitee grundsätzlich verweigert und erklärt, er sei nach Wien gekommen, um hier an politischen, organisatorischen und literarischen Arbeiten teilzunehmen.

Im weiteren Prozeßverlauf kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und Bela Khun, da dieser sich nicht über die Anklageschrift äußerte, sondern eine längere kommunistische Propagandarede hielt. Schließlich verweigerte der Angeklagte jede weitere Auskunft.

Das Urteil.

Bela Khun wurde wegen Geheimbündelei in zwei Fällen, wegen verbotener Rückkehr und Falschmeldung zu Arrest von 3 Monaten, verschärft durch einen Fasttag monatlich, sowie Abschiebung aus dem Gebiet der Republik verurteilt. Ilona Breuer wurde wegen Mitschuld an Geheimbündelei zu Arrest von 1 Monat und Abschiebung verurteilt, von der Anklage der Urkundenfälschung aber freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde beiden angerechnet, so daß die Strafe bei Ilona Breuer vollkommen verbüßt ist. Meyerhofer wurde freigesprochen.

Deutschnationale und Monarchie

Heftige Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager — Ausschlußantrag gegen den Führer des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Lambach

Im deutschnationalen Lager ist ein heftiger Streit entbrannt: Ist man noch kaisertreu oder nicht? Zuerst wurde in der deutschnationalen „Politischen Wochenschrift" die Forderung erhoben, das Bekenntnis zur Staatsform innerhalb der Deutschnationalen Partei freizugeben und auch konservative Republikaner zuzulassen. Dann nahm der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lambach das Wort, um den Monarchismus für vollständig erledigt zu erklären. Er bestreitet, „daß es bei uns über den eigentlichen Anhang des Abg. Everling hinaus außerhalb Bayerns noch nennenswerte Spuren eines aktiven, zielklaren Monarchismus gibt". Wilhelm II. sei hinter dem Reichspräsidenten Hindenburg gänzlich verschwunden!

„Neben seiner Größe sank der Nimbus der lebenden Hohenzollern in sich zusammen. Wie viele Millionen treuer Monarchisten die Heirat des Kaisers und die Eheskandale seiner Familienangehörigen zu verbissenen Republikanern gemacht haben, hat die seinerzeitige Abstimmung über das Vermögen der Fürsten und die letzte Reichstagswahl gezeigt.

Der Volksentscheid über die Fürstenvermögen zeigte bereits eindeutig das Sterben des monarchistischen Gedankens, trotzdem erst so kurz vorher der Republik der Kandidat der Monarchisten als würdiger Repräsentant erstanden war.

Die jüngste Reichstagswahl hat ein weiteres Absinken der monarchistischen Stimmen gebracht. Der ganze Verlust der Deutschnationalen ist ein Verlust des Monarchismus. Gerade weil sie von der Monarchie als Programmpunkt in der Politik nichts mehr wissen wollen, sind die Mittelständler und Bauern und Aufwertler zu anderen Parteien übergetreten.

Und die Jugend ist deshalb den Deutschnationalen ferngeblieben, weil sie in dieser bürgerlich gewordenen Welt der Arbeit und des Sportes keinen Erbmonarchen schaffen helfen will. Für die nach 1905 Geborenen sind Kaiser und Könige keine geheiligten und unantastbaren Größen mehr.

Die Jugend erlebt den Usurpator von Afghanistan als König. „Er sollte man lieber nach Hause fahren, damit er nicht inzwischen abgesetzt wird", meint schon mein Zwölfjähriger.

Könige und Kaiser sind für die jetzt heranwachsenden Wählergenerationen nicht mehr geheiligte verehrungswürdige Personen bzw. Institutionen. Sie sind für diese Jugend zu Film- und Bühnenangelegenheiten geworden.

Aus dieser Diagnose der Gegenwart ergeben sich für den volkskonservativen Menschen ernste Schlußfolgerungen gegenüber den Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer aufbauenden Politik. Es bleibt von seinem Monarchismus nur der Kyffhäuserturm übrig, mehr nicht."

Die Rede hat großen Widerstand im deutschnationalen Lager erregt. Der Vorstand der Hamburger Deutschnationalen hat am Dienstag folgende Entschließung gefaßt:

„Der Landesvorstand hat mit Entrüstung von dem Artikel „Monarchismus" Kenntnis genommen, den der Reichstagsabgeordnete Lambach in der „Politischen Wochenschrift" vom 14. Juni veröffentlichte, und stellt fest, daß Lambach sich außerhalb der Grundlage der Deutschnationalen Volkspartei gestellt habe. Der Landesverband Hamburg verlangt vom Parteivorstand und der Parteivertretung, daß aus dieser Tatsache die selbstverständliche Folgerung des

Ausschlusses Lambachs aus der Partei

gezogen werde."

Zugleich nimmt in der „Kreuzzeitung" Graf Westarp, der vorläufig noch Parteiführer ist, zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort. Er erinnert an das deutschnationale Programm: **„Für das Reich erstreben wir die Erneuerung des von den Hohenzollern aufgerichteten deutschen Kaisertums"** und versichert, daß die Partei diesen „Wesenskern" nicht preisgeben kann. Da die jetzige Generation die Kaiserzeit nicht mehr gesehen habe, **„tritt mehr und mehr die Aufgabe in den Vordergrund, die monarchische Überzeugung und den Willen zur Wiederherstellung der Kaiserherrlichkeit von neuem aufzubauen".** Viel pessimistischer äußert sich der deutschnationale Pressechef, Dr. v. Kies, in der parteioffiziösen Korrespondenz. Er erklärt zunächst, daß „die Frage der Staatsform als Gegenwartsproblem überhaupt nicht zur Diskussion gestellt werden kann", um dann mit folgenden erstaunlichen Bemerkungen fortzufahren:

„Wenn aber das Problem als solches tatsächlich nicht gestellt werden kann, so ist es nicht verwunderlich, wenn die heranwachsende Jugend dem Problem als solchem entfremdet wird.

Richtig an den Lambachschen Ausführungen ist die Feststellung, daß beide Richtungen in die Deutschnationale Partei hineingehören. Daß die Deutschnationale Partei sich nach wie vor monarchische Partei nennt, ist nicht nur ihr gutes Recht, es ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, solange die Frage der Staatsform nicht von einem freien Volk in freier Selbstbestimmung, ohne Einfluß von außen, ohne materielle Korruption entschieden werden kann.

Es mag ja sein, daß dann die Entscheidung für die Republik fallen wird.

Es mag aber auch sein, daß eine neue Bewegung der Einigung, der Konzentration, der Erneuerung eine Strömung hervorbringt, die mit jener verwandt ist, die einstmals nach dem Sturz des römischen Kaisertums deutscher Nation zu den Versammlungen in der Paulskirche und zur Gründung des zweiten Reiches, des Bismarck-Reiches, geführt hat. Es ist die historische Aufgabe der Deutschnationalen Partei, diese Fragestellung lebendig zu erhalten bis zu dem Zeitpunkte, wo sie beantwortet werden kann."

Ob eine Partei, die die Monarchie selber in Frage stellt, sich noch als monarchisch bezeichnen kann, dürfte zu bezweifeln sein. Um mit Herrn von Kries zu reden: es kann ja sein — es kann auch nicht sein . . .

*

Der Vorstandsbeschluß der Hamburger Deutschnationalen, der den Ausschluß Lambachs verlangt, und die dadurch hervorgerufene Krise ist für Hamburg noch von besonderer Bedeutung, da der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, dessen Führer Lambach ist, in Hamburg seinen Sitz hat.

Um den Weltfrieden

Amerikas revidierter Paktentwurf.

Amerika setzt seine Bemühungen fort, die der Sicherung des Weltfriedens dienen sollen. Unbeirrt und unbekümmert durch die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die seinem ersten Paktentwurf von Frankreich her gemacht worden sind. Es ist jetzt genau ein Jahr her, seit die Diskussion zwischen Washington und Paris darüber aufgenommen worden ist, ob es nicht zweckmäßig sei, zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich einen Freundschaftspakt zu schließen, der in einer Friedensächtung gipfeln sollte. Damals hat ein intensiver Notenwechsel zwischen Kellogg und Briand eingesetzt, der schließlich zu keinem Ergebnis greifbarer Art geführt hat. Amerika brach seine Unterhaltung mit Frankreich ab in der Erkenntnis, daß hier allein nicht weiterzukommen sei. Sehr bald später nach diesem Abbruch der Washington-Pariser Diskussion — am 13. April d. J. — überreichten die Botschafter in Berlin, London, Rom und Tokio den dortigen Regierungen einen Vertragsentwurf, von dem sich Amerika die endgültige Sicherung des Weltfriedens verspricht.

Eine Woche später trat Briand an die gleichen Regierungen heran und überreichte den Gegenentwurf, der die Sonderwünsche Frankreichs berücksichtigte. Soweit die Vorgeschichte zu den Antikriegsbestrebungen der Vereinigten Staaten, die inzwischen nur ergänzt worden sind durch die Antworten, die Deutschland, England, Italien und Japan nach Washington hat ergehen lassen. Hierbei zeigte sich, daß ein so wesentlicher Meinungsunterschied, wie er im einzelnen zwischen Paris und Washington aufgetreten ist, zwischen Amerika und den übrigen Mächten nicht besteht. Die jetzt von Kellogg gewählte Formulierung, daß keine der Regierungen eine abweichende Meinung geäußert und keine den Grundsatz mißbilligt hätte, der dem Vorschlag der Vereinigten Staaten für die Förderung des Weltfriedens zugrunde liegt — diese Formulierung ist vielleicht etwas kühn. England hat immerhin bisher keine Antwort gegeben, die eine bedingungslose Zustimmung zu dem amerikanischen Vertragsvorschlag erwarten läßt. Aber wie dem auch sei, Amerika kann schon feststellen, und das ist das Erfreuliche und Ermutigende an dem Fazit der bisherigen diplomatischen Aktionen, daß voraussichtlich Berlin, London, Rom und Tokio mit Washington ohne besondere Schwierigkeiten auf einen Generalnenner zu bringen sein werden.

Bleibt also Frankreich, bei dem jetzt auch die weitere Entscheidung liegt. Frankreich wird zunächst einmal dazu Stellung zu nehmen haben, wie Amerika jetzt seinen Friedensvorschlag, unter besonderer Berücksichtigung der Pariser Einwendungen, interpretiert. Man hat den Eindruck, daß es den Vereinigten Staaten, die im übrigen in ihrer Aktion ebenso exakt wie rasch arbeiten, gelungen ist, die Bedenken und Reserven, die Frankreich bisher geltend gemacht hat, ziemlich weitgehend zu entkräften. Nach dieser Interpretation ist kein Zweifel darüber möglich, daß das Recht der Selbstverteidigung, auf das selbstverständlich keine Nation verzichten kann, unbeschränkt und unbeeinträchtigt bleibt. Ohne Rücksicht auf die Vertragsbestimmungen hat jedes Volk freie Hand für die Verteidigung seiner Grenzen gegen einen offenkundigen Angriff oder Einbruch. Frankreich hat eingewandt, daß diese Feststellung nicht ausdrücklich in dem Kriegsächtungspakt gemacht wird. Amerika möchte darauf verzichtet wissen, weil dann irgendwie der Begriff „Angriff" bestimmt werden müßte. Daß hier Schwierigkeiten sich auftürmen, die schließlich doch in Formulierungen gipfeln, die jede Auslegung zulassen, ist klar. Man braucht nur daran zu erinnern, wie schwierig es schon ist, die Angriffsfrage für vergangene Kriege zu lösen.

Aber diese Besorgnis ist wohl die geringste gewesen. Der Hauptton der französischen Entgegnungen lag darauf, daß die bisherigen Verträge — Völkerbundssatzung, Locarnoverträge, Neutralitätsverträge — durch den Antikriegspakt irgendwie beeinträchtigt oder gar verletzt werden könnten. Nun ist allerdings, wie die Vereinigten Staaten in ihrer neuen Note ganz richtig feststellen, nicht einzusehen, daß die Völkerbundssatzung und der Gedanke eines uneingeschränkten Verzichts auf den Krieg nicht notwendig unvereinbar seien. Das Völkerbundsstatut gibt nur unter gewissen Umständen die Ermächtigung zum Kriege — eben zur reinen Selbstverteidigung, die auch durch den Antikriegspakt nicht berührt werden soll —, es enthält aber keinerlei Forderung, daß in einem bestimmten Falle zur Kriegshandlung geschritten werden muß. Ähnliches gilt für die Locarnoverträge. Und in der Tat, wenn in Zukunft auch alle an den Locarnoverträgen beteiligten Vertragsparteien dem Antikriegsvertrag beitreten, so würde das nur eine doppelte Sicherung dafür bedeuten, daß keine Locarnonation ihre Verpflichtungen durch einen Waffengang verletzt.

Nun wollte Frankreich außerdem nicht gebunden werden gegenüber den Staaten, mit denen es Freundschaftsverträge abgeschlossen hat. Sofern man in Paris dabei von der unbedingten Aufrechterhaltung der Neutralität geleitet war und geleitet ist, wird es schließlich nur im Interesse dieser Verträge liegen können, wenn auch dadurch noch weitere mit Frankreich in einem besonderen Verhältnis stehenden Mächte in den Kreis der Nationen einbezogen werden, die endgültig auf das politische Machtmittel des Krieges verzichten. Denn das Ziel des Antikriegspaktes muß natürlich jene Universalität sein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0001

die Friedensgarantien auf der ganzen Erde zu schaffen vermag. Und erfreulich bleibt daher, daß Amerika sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß so viele Staaten wie möglich zu Vertragspartnern gemacht werden, ohne allerdings mit der Inkraftsetzung des Vertrages zu warten, bis alle Nationen der Welt sich über seinen Wortlaut geeinigt haben.

Also als Fazit bleibt, daß Amerika unbedingt an seinem Vertragsentwurf festhält, daß es die französischen Reserven nicht anerkennt. Die deutsche Stellungnahme, die selbstverständlich zunächst der Regierung und dem Parlament vorbehalten bleiben muß, ist damit ohne weiteres gegeben, nachdem wir zu erkennen gegeben haben, daß wir jede Aktion unterstützen werden, die der Sicherung des Weltfriedens dient. Und Deutschland wird es begrüßen, daß die Präambel zu dem Vertrag insofern revidiert worden ist, als man jetzt zu den bisher in Aussicht genommenen Staaten auch die übrigen Locarnomächte hinzuzuziehen gewillt ist. Daß nun doch ausdrücklich festgestellt werden soll, daß bei Vertragsverletzung die anderen Parteien diesem Staate gegenüber von ihren Verpflichtungen frei sind, das hätte vielleicht nicht besonders betont zu werden brauchen, ohne daß allerdings diese Hervorhebung Bedenken erregen kann.

*

Kelloggvertrag und Versailles

Paris, 27. Juni. (TU.) Das „Echo de Paris" übt in seiner Dienstagausgabe erneut lebhafte Kritik an dem Kelloggvorschlag, wobei es sich in erster Linie von dem Gedanken an einen etwaigen Angriff Deutschlands auf die französischen Vasallen leiten läßt. Kelloggs Zugeständnisse lassen zu wünschen übrig. Kellogg erkenne an, daß wenn eine der verübrig. Kellogg erkenne an, daß, wenn eine der verstoße, dieser außer Kraft trete. Aber er weigere sich, diese Klausel in den Vertragstext selbst aufzunehmen. Briand habe mit der Forderung nach berechtigter Verteidigung nicht nur die Rechte im allgemeinen verlangt, sondern auch beispielsweise präzisiert, daß jeder Verstoß Deutschlands gegen die Artikel über die Entmilitarisierung des Rheins Frankreich zur Verteidigung ermächtige.

In anderen Worten habe er daran erinnert, daß der Versailler Vertrag zum Nutzen der Alliierten die natürlichen Rechte legitimer Verteidigung vermehrt habe.

„Deutsche Republikanische Partei."

Berlin, 26. Juni. (TU.) Von der Deutschen Republikanischen Partei, Reichsgeschäftsstelle, wird mitgeteilt: „Unter dem Eindruck des Wahlergebnisses vom 20. Mai wurde in Berlin die Deutsche Republikanische Partei gegründet. Beteiligt an dieser Gründung sind führende Personen aus liberalen und demokratischen Kreisen. Die Parteirichtlinien fordern wahre Volksherrschaft und Nationalsinn, ernsthaften und entschlossenen sozialen Gestaltungswillen und freudige Staatsbejahung. Wirtschaftspolitisch fordert die Partei eine ausgeprägte Individualwirtschaft mit starker Verantwortung gegenüber der Gesamtheit."

Fleischverwertungseinrichtungen und landwirtschaftliches Notprogramm

Berlin, 27. Juni. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Anläßlich des landwirtschaftlichen Notprogramms hat ein rechtsstehendes Blatt gegen das Reichsernährungsministerium den Vorwurf erhoben, daß es sich zum Förderer staatssozialistischer Grundsätze mache, indem es beabsichtige, Reichswurstfabriken einzurichten und dadurch den rein privatwirtschaftlichen Betrieben Konkurrenz zu machen. Hierzu wird folgendes festgestellt:

Bei den in Frage stehenden Anlagen handelt es sich ausschließlich um zwei an der Peripherie des Reiches zu gründende privatwirtschaftliche Fleischverwertungseinrichtungen, die bäuerliche Schlächtereigenossenschaft in Schleswig und das große Exportschlachthaus in Königsberg, die auf Grund der vom Reichstag und Reichsrat genehmigten Richtlinien für das landwirtschaftliche Notprogramm im Interesse der Marktregulierung und der Förderung des Absatzes von Vieh und Fleisch mit zinsverbilligten Krediten unterstützt werden sollen. Gerade in den Provinzen Schleswig-Holstein und Ostpreußen sind auf dem Gebiete des Vieh- und Fleischmarktes besonders krasse Übelstände zutage getreten, zu deren Beseitigung alle Mittel angewandt werden müssen, um weitere schwere Schädigungen der Landwirtschaft zu verhüten. Eine über die erwähnten Kredite hinausgehende Beteiligung des Reiches an den genannten Unternehmen kommt nicht in Frage.

Der Kampf mit dem Polareis

Die Ballon- und Malmgren-Gruppe verloren?

Kingsbay, 27. Juni. Gestern herrschte über Spitzbergen außerordentlich schlechtes Wetter. Sowie eine Besserung in der Witterung eingetreten ist, wollen die Junkers-, Dornier-Wal- und Savoia-Maschinen erneut starten. Sie wollen diesmal östlich fliegen und mit einem gegenseitigen Abstand von zwei Kilometer eine zehnstündige Suche nach der mit der Ballonhülle davongetriebenen Gruppe der „Italia"-Besatzung unternehmen. Wenn diese Gruppe auch dann nicht gefunden wird, soll sie künftig als verloren betrachtet werden. Auch die Hoffnung, die Malmgren-Gruppe noch retten zu können, ist hier ziemlich aufgegeben worden. Nach einem neuen Funkspruch der Nobile-Gruppe befindet sich diese wohl und hat es fertiggebracht, mehrere Eisbären zu erlegen und so ihren Proviant durch Frischfleisch zu ergänzen. In der nächsten Woche will man das Zentrum der Hilfsexpedition von hier nach der Hinlopenstraße verlegen.

*

Amundsen weiter verschollen

Der russische Eisbrecher „Malygin" hat seit der vorigen Woche keinen neuen Ruf von Amundsen empfangen können. Auch der russische Flieger Babuschkin hat auf seinem Erkundungsfluge zwischen König-Karl-Land und der Hoffnungsinsel das französische Flugzeug „Latham", auf dem sich Amundsen befindet, nirgends gesichtet. Der Regierungsdampfer „Michael Sars" hat östlich der Häreninsel seine Suche beendet und sucht jetzt im Westen weiter fort. Die „Hobby", die in Tromsö eintraf, erklärte, daß, wenn die „Latham" die Bäreninsel überflogen habe, das Flugzeug wahrscheinlich auf dem Eise gelandet sei.

Roald Amundsen,
der Entdecker des Südpols, der am 12. Mai 1925 im Luftschiff „Norge" gemeinsam mit Nobile den Nordpol überflog.

Oslo, 27. Juni. Bisher ist man noch ohne alle positiven Nachrichten über das verschollene Flugzeug „Latham". Die Zeitungen entwickeln verschiedene Theorien über den Weg, den die „Latham" von Tromsö aus nordwärts eingeschlagen haben kann, doch stützen sich diese Ausführungen nur auf Vermutungen. Der Regierungsdampfer „Michael Sars" hat das Gebiet östlich der Bäreninsel abgesucht und wird jetzt die Suche westlich der Insel fortsetzen. Man nimmt an, daß sich die „Latham" in der Nachbarschaft der Bäreninsel befand, als die letzten Funksignale einige Stunden nach dem Start des Flugzeuges von Tromsö gehört wurden. Von Tromsö wird gemeldet, Guilbaud erklärte vor seinem Start, **es würde den Fliegern schwer fallen, sich selbst zu retten, falls sie gezwungen sein würden, bei unruhiger See niederzugehen.**

Die russische Hilfsaktion für die „Italia" und die „Latham".

Moskau, 27. Juni. Der Eisbrecher „Malygin" erhielt von der Sowjetregierung die Weisung, den Flieger Babuschkin nach der Insel Foyn zu entsenden und das Flugzeug nicht mit Mannschaft zu überlasten, damit es im Notfall zwei Mann der Nobile-Gruppe aufnehmen könne. Man hofft, daß es Babuschkin gelingen werde, sich in dieser Gegend durch Funkrufe mit dem verschollenen Amundsen in Verbindung zu setzen und seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

Die Rettungsarbeiten zu Lande

Auf dem Lande werden Nachforschungen durch zwei italienische Expeditionen angestellt, die aus vier Hundeschlitten, vier Norwegern als Hundeführern und drei Italienern bestehen. Operationsbasis und Lebensmitteldepots dieser Hundeschlittenexpedition sind in der Nähe von Beverly angelegt worden.

Die auf der Eisscholle zurückgebliebene kleine Gruppe der Mannschaft hat noch Proviant für ungefähr zwei Monate bei sich. Die Scholle, auf der sie sich befinden, ist ungefähr 300 Meter lang und 200 Meter breit. Das Eis ist mit 20 Zentimeter hohem Schnee bedeckt. Lundborg hat von der Scholle aus gefunkt, daß man sich bemühe, dort einen Landungsplatz auf dem Eise herzurichten.

Der italienische Major Penzo hat die Absicht, der Flugroute Amundsens zu folgen, den er im Fahrwasser zwischen Spitzbergen und Grönland zu finden hofft.

Um die Bergung Lundborgs.

Oslo, 26. Juni. Wie aus Neu-Olesund gemeldet wird, hat sich einer der schwedischen Mechaniker bereit erklärt, sich mit dem Fallschirm ins Lager Nobiles hinabzulassen, um Leutnant Lundborg bei der Reparatur seines Flugzeuges behilflich zu sein. Die zu diesem Zweck notwendigen Reserveteile sollen mitgenommen werden. Zur Zeit herrscht starker Nebel.

Stockholm, 26. Juni. Aus Spitzbergen liegen vorläufig nur ganz kurze Mitteilungen über Lundborg vor. Aus ihnen geht u. a. hervor, daß das Fokkerflugzeug, mit dem Leutnant Lundborg seine Rettertat vollbrachte, vollkommen zerstört worden ist. Vermutlich hat auch der Motor Schaden genommen. Die schwedische Regierung beabsichtigt, zur Rettung Lundborgs zwei weitere Flugzeuge, und zwar eine kleine Fokkermaschine und eine de-Havilland-Sportmaschine, nach Spitzbergen zu entsenden.

Eine englische Stimme für sofortige Räumung des Rheinlandes.

London, 27. Juni. In der „Daily News" und „Westminster Gazette" schreibt Wilson Harris zu den Äußerungen Zaleskis über das Rheinland:

Die Alliierten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Frage der Sicherheit gewährt der Völkerbund eine Garantie, das Locarno-Abkommen eine zweite und der Kelloggpakt eine dritte. Was kann Frankreich oder Polen, was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen? Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Linken die Kontrolle gegeben. Wenn es jemals eine Politik gegeben hat, für die weitblickende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.

Weitere 10 Millionen Yen für die japanischen Truppen in China.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, 10 Millionen Yen für die japanischen Truppen in China zu bewilligen. Damit steigen die Kosten der chinesischen Expedition für Japan auf 46 Millionen Yen. Der Aufenthalt der japanischen Truppen in China ist bis zum 1. September dieses Jahres berechnet. Das Außenministerium erklärte, daß zur Beilegung des Konfliktes in Tsinanfu nicht weniger als drei Monate benötigt werden. Das Kabinett beschloß, zunächst die japanische Gesandtschaft aus Peking nicht nach Nanking zu überführen. Die Zeitung „Japon Advertiser" schreibt in einem vom Ministerium beeinflußten Artikel, daß Nanking noch eine zu schwache Organisation sei, um den Staat aufzubauen und die Verantwortung für das Leben und den Besitz japanischer Bürger zu tragen.

Prinz Carols Ehe geschieden. Die „Tägl. Rundschau" meldet aus Bukarest: Das Appellationsgericht fällte das Urteil in dem Ehescheidungsprozeß der Prinzessin Helene gegen den früheren Kronprinzen Carol. Das Gericht gab nach kurzer Beratung der Scheidungsklage der Prinzessin statt und erklärte die Ehe auf Verschulden des Exkronprinzen für geschieden. Gegen diesen Beschluß ist eine Berufung innerhalb fünf Tagen zulässig.

Die Ozeanflieger beim Stahlhelm.

Der Stahlhelm veranstaltete am Montag abend im Berliner Sportpalast eine Begrüßungsfeier für die Ozeanflieger. Die Ozeanflieger wurden am Eingang des Sportpalastes durch den Bundesführer Seldte und eine Ehrenkompagnie, die im Vorgarten Aufstellung genommen hatte, empfangen. Unter Vorantritt der Stabswache wurden dann die Flieger auf den Schultern in den Saal getragen und nach einem Rundgang durch das Parkett zu den Ehrenplätzen in der Mitte des Saales gebracht. Der Führer des Landesverbandes Groß-Berlin, Major a. D. von Stefani, begrüßte die Flieger und dankte ihnen namens der alten Frontsoldaten für ihr Erscheinen im Kreise des Stahlhelm. Unter stürmischem Beifall verlieh er sodann den drei Ozeanfliegern die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelm und überreichte ihnen die Stahlhelm-Abzeichen und einige Rosensträuße. Nach Gesangsdarbietungen ergriff der Führer des Stahlhelm, Franz Seldte, das Wort zu einer Festansprache, in der er den Ozeanfliegern für ihre Tat dankte, die den Namen Deutschland in alle Welt getragen habe. Von tosendem Beifall begrüßt ergriff dann Hauptmann a. D. Köhl das Wort, um sich für den Empfang zu bedanken. Dem schloß sich von Hünefeld an. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches wurden die Ozeanflieger aus dem Saal geleitet.

In Kürze

Smiths Kandidatur sichergestellt.

Neuyork, 27. Juni. (TU.) Auf der demokratischen Führertagung in Houston scheint man sich dahingehend geeinigt zu haben, daß Senator Josef T. Robinson aus dem Staate Arkansas als Kandidat für die Vizepräsidentschaft aufgestellt wird. Man nimmt an, daß diese Kandidatur die mit Smith nicht einverstandenen Parteimitglieder, vor allem die Südstaaten, zufriedenstellen wird, so daß die Parteiopposition gegen Smith als Präsidentschaftskandidaten aufhört und damit Smiths Nominierung gesichert erscheint.

Kein Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Ein Lemberger Blatt brachte die Nachricht, daß die polnische Regierung die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen abzubrechen beabsichtige. Wie der Kurier Warszawski von maßgebender polnischer Seite erfährt, entbehrt diese Nachricht jeglicher Grundlage.

Minister Dr. Curtius bestohlen. Als Dr. Curtius gestern gegen 18 Uhr mit seinem Dienstauto zum Reichstag gefahren war und in den Reichstag ging, entfernte sich auch sein Chauffeur, um einen Imbiß einzunehmen. Diesen Augenblick benutzte ein Dieb, um aus dem Wagen den Mantel des Ministers sowie seine Aktentasche zu entwenden. In der Tasche befanden sich persönliche Aufzeichnungen des Ministers und zwei Scheckbücher. Politische Papiere oder Akten waren nicht dabei. Außerdem ist der Reisepaß des Ministers gestohlen worden.

Deutsche Frauentagung in Köln. Die deutsche Frauentagung, die anläßlich der Pressa in Köln stattfindet, wurde gestern vormittag durch eine Kundgebung eröffnet, an der rund 5000 Frauen aus allen Teilen des Reiches teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache von Frau Adenauer hielt Frau Dr. Gertrud Bäumer den Hauptvortrag über das Thema: Die weibliche Bestimmung im Wandel der Lebensreform. Es folgte eine Reihe weiterer Vorträge.

Gegen die Verwendung von Giftgasen. Ein demokratischer Antrag. Die Reichstagsabgeordnete Dr. Lüders hat mit Unterstützung der demokratischen Reichstagsfraktion nachstehenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die im Jahre 1925 von den im Völkerbund vertretenen Staaten angenommene und späterhin gezeichnete Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen von allen beteiligten Staaten unverzüglich ratifiziert wird.

Ehescheidungsreform und Unehelichenrecht. Die demokratische Reichstagsfraktion hat auf Anregung der Abgeordneten Lüders nachstehende Anträge eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf zur Änderung des Ehescheidungsrechtes vorzulegen in Anlehnung an die Vorlage des Rechtsausschusses. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, den seit Jahren zugesagten Entwurf eines Gesetzes betr. das Recht der unehelichen Mutter und ihres Kindes vorzulegen.

Moderner Opernquerschnitt

Die Spielzeit 1927/28 brachte eine besondere Anzahl von Uraufführungen von Werken des Vertriebs der Universal-Edition, Wien. Es sind zu nennen: Kurt Weill „Der Zar läßt sich photographieren" (Uraufführung in Leipzig). Der große Erfolg dieser Premiere wirkte sich sehr rasch aus. Noch in dieser Spielzeit haben 12 Bühnen die Oper aufgeführt, für die nächste liegen schon weitere 20 Annahmen vor. Ernst Krenek kam am 6. Mai bei den Wiesbadener Maifestspielen mit seinen drei Einaktern heraus, die ebenfalls voll eingeschlagen haben und für die nächste Spielzeit von vielen Bühnen angenommen sind. Kreneks „Jonny" setzte seinen beispiellosen Erfolgsweg fort. 75 Bühnen sind das Ergebnis eines Jahres, darunter Aufführungen in zehn verschiedenen Sprachen. Die 25. Aufführung des Werkes veranstalteten bereits Leipzig, Berlin, Hamburg und Frankfurt. Ein bisher noch unbekannter Autor wurde in Erwin Dressel herausgestellt, dessen „Armer Columbus" sich von Kassel aus als nachhaltiger Erfolg ausbreitete. Von bewährten Autoren kamen Egon Wellesz mit einem Singspiel „Scherz, List und Rache", E. N. v. Reznicek mit der Indianeroper „Satuala" in Leipzig, Malpiero mit zwei neuen Werken, „Der falsche Harlekin" in Mainz und „Philomela und ihr Narr" am Deutschen Landestheater in Prag heraus. Darius Milhaud ergänzte seine „Europa" durch zwei weitere mythologische Opers minutes, die ebenfalls in Wiesbaden erstmalig aufgeführt wurden. Alexander Tscherepnin, längst als Komponist von Konzertmusik bekannt, brachte seine erste Oper „Ol Ol" in Weimar mit nachhaltiger Wirkung zur Uraufführung, und ein junger Autor, Ignaz Lilien, konnte seine Oper an drei Bühnen (Antwerpen, Brüssel, Hannover) fast gleichzeitig uraufgeführt sehen. Auch auf dem Gebiet des Balletts sind erfolgreiche Uraufführungen zu nennen. Wilhelm Grosz' „Baby in der Bar" (Hannover), Kreneks „Mammon" (München), Niklaus Tscherepnins „Der verzauberte Vogel" (Magdeburg). Zu diesen Novitäten kommen eine Reihe deutscher resp. reichsdeutscher Uraufführungen: Alfanos „Madonna Imperia" in Wien und Wiesbaden, Castelnuovo-Tedesco „Mandragola" (Wiesbaden), Arnold Schönbergs „Glückliche Hand" (Breslau) und „Erwartung" (Wiesbaden), Stravinskys „Odipus Rex" kam im Frühjahr in Berlin und Wien zur Uraufführung. Das Werk wird in der kommenden Spielzeit an zahlreichen Bühnen gespielt werden. Rimsky-Korsakoffs „Zar Saltan" wurde im März in Aachen erstmalig in deutscher Sprache gespielt. Es scheint, daß damit dem deutschen Spielplan ein neues Repertoirwerk gewonnen wurde. Neben diesen — insgesamt 19 — Uraufführungen ist auch sonst von intensivster Arbeit zu berichten. Der 50. Geburtstag Franz Schrekers wurde im März unter großer Anteilnahme der Musikwelt gefeiert. Seine neue Oper „Der singende Teufel" steht schon jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Auch Janaceks großer Erfolg „Jenufa" hat wieder neue Bühnen erobert, so Belgrad, Bamberg, Chemnitz, Dortmund, Duisburg, Freiburg, Hannover, Helsingfors, Leipzig München-Gladbach, Krefeld, Stettin, Schwerin, Troppau, Würzburg. Das Werk ist jetzt an 80 Bühnen im Repertoir. Der 60. Geburtstag Max v. Schillings veranlaßte viele Bühnen zur Neueinstudierung seiner „Mona Lisa". 112 Bühnen haben diesen großen internationalen Erfolg bisher gespielt.

200 Jahre Semmering

Vom ersten Saumweg, der im Mittelalter von Wien nach der Adria über den Semmering führte bis zur heutigen glänzenden Autorennstraße mit ihren weltbekannten internationalen Autorennen im Herbst jeden Jahres, ist ein weiter Weg. Den Hauptanstoß zur Erschließung und zur späteren Entwicklung des mittlerweile zu Weltbedeutung gelangten Höhenkurortes Semmering hat die „Karolusstraße" gegeben. Sie wurde als erste große Paßstraße im Jahre 1728 vom tätigen Kaiser Karl IV. gebaut. Dieses Jahr dürfte als das Geburtsjahr des Semmerings zu setzen sein; denn von da an ging ein ununterbrochener Menschenstrom über den 1000 Meter hohen Semmeringsattel, und es entstanden hier oben Gast- und Raststätten als Vorläufer der heutigen Hotels, Sanatorien und Pensionen.

Die Karolusstraße war ein Kunstwerk allerhöchsten Ranges in ihrer Zeit und überdies eine Glanzleistung der Straßenbautechnik — sie wurde in 48 Tagen erbaut, wiewohl sie in langen Serpentinen steigend, durch den naturgewaltigen Adlitzgraben ziehend, viele 100 Meter Höhenunterschiede von Schottwien herauf zum Gebirgssattel zu überwinden hatte. An die Tat Karls IV. erinnert heute beim Hotel „Erzherzog Johann" ein barockes Denkmal, das Karolusdenkmal. Unterdessen ist natürlich längst eine andere Straße gebaut worden, auf deren blinkender Breite Autos in ununterbrochener Folge hinauf in den Höhenkurort rollen oder weiter nach Steiermark, Kärnten und Italien ziehen. Den letzten entscheidenden Anstoß für die Entwicklung des Semmerings gab aber erst die Semmeringbahn, die erste kühne Gebirgsbahn Europas, die im nächsten Jahre ihr 75jähriges Bestehen festlich feiern wird. Der erste lange Gebirgstunnel Europas, 1¼ Kilometer lang, führt unter dem Koloß des Panhans, des größten Hotels des Kontinents, hindurch. Von der „alten Semmeringstraße", die heute auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist die Bahnstraße in ihrer Kühnheit und vollen Ausdehnung am besten zu verfolgen; nicht zuletzt aus diesem Grunde hat die Karolusstraße heute noch große, nicht nur historische Bedeutung!

Kunst-Rundschau

Ein Muster-Kunstgewerbe-Museum. In Zeulenroda in Thüringen ist ein modernes, in jedem Sinne vorbildliches Museum eröffnet worden. Das Kunstgewerbe- und Heimatmuseum ist in einem geräumigen, hellen Privathaus untergebracht, dessen Räume durch farbige Tönung der Wände und durch einfach sachliche Einrichtung einen charakteristischen Eindruck machen. Die wichtigste Sammlung, die das neue Museum besitzt, ist die des verstorbenen Fabrikanten Paul Bell, der hervorragende Arbeiten in Schmiedeeisen und Eisengußkunst gesammelt hat.

*

Volksbühne Halle. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, in der Türmeloge Abschiedsabend Bertel Grether. „Die Frau von Format", nochmals wahlfrei am 6. Juli. Karten in unserer Geschäftsstelle. „Goldene Meisterin" ausverkauft. Die Erstaufführung des Zuckmayrschen Schauspiels „Schinderhannes" findet am Sonnabend, dem 30. Juni, 20 Uhr, für Theatergemeinde A statt. Wiederholung für B am 2. und für C. am 4. Juli. „Fra Diavolo" am 3. Juli, 20 Uhr, für J.

Bühnenvolksbund Halle. Letzte Pflichtvorstellungen: Heute, Mittwoch, den 27. Juni, für D, Freitag, den 29. Juni, für E „Don Gil von den grünen Hosen". Kartenausgabe für E bis 29. Juni. Gleichzeitig Ausgabe an die Mitglieder der Reihe B. Wahlfreie Sondervorstellungen: Dienstag, den 3. Juli, „Fra Diavolo", Oper von Auber. Kartenausgabe ab Freitag, den 29. Juni. Mittwoch, den 4. Juli, „Schinderhannes". Karten in beschränkter Zahl ab Dienstag. Sonnabend, den 7. Juli, „Die gold'ne Meisterin" (Abschiedsvorstellung Schütt). Kartenausgabe ab Dienstag, den 3. Juli, in der neuen Geschäftsstelle, Martinsberg 15.

Bücherbesprechungen

§ **Dürrenberger Heimatklänge** von Alfred Lippold. Druck und Verlag von Paul Kutzleb, 1928, Bad Dürrenberg. Das 4 Bogen starke Büchlein bringt 16 Skizzen aus der Heimatkunde des Dürrenberger Gebietes. Wir erfahren nach einem allgemeinen Artikel über Dürrenberg etwas von dem Entdecker des Solquells, dem Bau des Borlach-Schachtes, der Fabrikation des Salzes, der Entwicklung des Solbades, verschiedenen geschichtlichen Ereignissen und Bildern der Jetztzeit des Bades. Die Artikel sind alle äußerst interessant und atmen rechte Heimatliebe. Über den Dürrenberger Kreis hinaus wird wird sich das Büchlein Freunde erwerben. Die Ausstattung des Buches ist trotz des geringen Preises von 1 RM. überaus vornehm und gediegen. Nicht zu vergessen seien die wertvollen Bildbeigaben, Photographien aus dem aufsteigenden Solbad auf Kunstdruckpapier, die das Werk bereichern. Auf dem Gebiete heimatlichen Schrifttums bedeutet es eine erfreuliche Erscheinung. Wir wünschen ihm weiteste Verbreitung.

§ **Die „Lloyd-Zeitung", das offizielle Organ des Norddeutschen Lloyd,** widmet das Heft 4 des Jahrgangs 1928 dem **Thüringerland.** In zahlreichen, oft mit Bildschmuck versehenen Aufsätzen wird auf die Schönheiten jenes Landes hingewiesen, das mit so viel innerer Berechtigung „das grüne Herz Deutschlands" genannt wird. Nicht nur, weil das Bergland Thüringen eine der waldreichsten Gegenden des Reiches ist, sondern auch, weil von diesem Herzen so manche blutvolle Anregung für die deutsche Kultur ausging. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

27. Juni.

Siebenschläfer.

„Wenn es am Siebenschläfertag regnet, regnet es sieben Wochen lang“, das ist eine uralte Wetterregel, die fest im Volksglauben verankert ist, trotz aller Bemühungen der „exakten“ Wissenschaft, sie zu einem unbewiesenen Aberglauben zu stempeln. Die Erfahrung, daß gerade die letzten Tage des Juni oft von Bedeutung für das kommende Wetter sind, ist nicht wegzuleugnen, trotz aller Ausnahmen, die bekanntlich die Regel bestätigen, und unsere Vorfahren, die ja viel enger mit der Natur verbunden, viel mehr vom Wetter abhängig waren, haben diese Regel bald bemerkt. Warum nun allerdings gerade der 27. Juni, der sogenannte Siebenschläfertag, als Lostag gewählt wurde, bei dessen Regenwetter es die folgenden sieben Wochen jeden Tag etwas regnen sollte, ist eine offene Frage.

„Siebenschläfer“ wurde der Tag genannt zum Gedächtnis an sieben Jünglinge aus Ephesus, die sich im Jahre 251 bei einer Christenverfolgung in einer Höhle verbargen und dort fest einschliefen. Die Höhle wurde dann zugemauert und erst im Jahre 446, als die Mauer zufällig durchbrochen wurde, sollen, nach der Legende, die Jünglinge erwacht sein. Selbst der Bischof von Ephesus und Kaiser Theodosius II. eilten herbei, das Wunder zu sehen, doch bald darauf starben die sieben Jünglinge, vom Glorienschein der Heiligkeit umgeben, eines natürlichen Todes, was auch zu verstehen ist, da sie ja nun über 200 Jahre alt sein mußten. Die Legende von den Siebenschläfern ist in allen Ländern verbreitet und bemerkenswert ist vielleicht noch, daß eine langobardische Handschrift aus dem 8. Jahrhundert den Schauplatz des Wunders nach Deutschland verlegt.

Wenn auch das „Wunder“ in unserem modernen Zeitalter wenig Glauben findet, der Glauben an die Bedeutung des 27. Juni für das kommende Wetter ist desto fester und selbst der Aufgeklärteste wirft heute einen prüfenden Blick zum bewölkten Himmel, besonders wenn er — dicht vor seinen Ferien steht. Kt.

*

*** **Die Prüfung** als Schneidermeisterinnen bestanden vor der Handwerkskammer in Halle: Frau Fügemann, Frau Thelen und Fräulein Rachner aus Merseburg.

*** **Einen Achsenbruch** erlitt am Montag gegen Abend an der Ecke Weißenfelser Straße-Roonstraße ein Hanomag, wobei das linke Vorderrad glatt abbrach. Der Invalide mußte zur Reparaturwerkstatt geschleppt werden. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

*

Von der Straße.

Ein Verkehrshindernis bildete am Dienstag abend an der Ecke Schulberg-Kleine Ritterstraße ein Möbelwagen, dessen Pferde auf dem glatten Asphalt ausrutschten. Mehrere Autos, die den Schulberg herunterkamen, mußten daher einen Umweg hinter der Schule entlang wählen. Mit Hilfe von Passanten konnte der Wagen schließlich doch von der Stelle gebracht werden.

*

Die Börse der Hausfrau.

Der Wochenmarkt brachte neben einem befriedigenden Geschäftsgang auch schon einen merklichen Preisnachlaß in allen Arten von jungem Gemüse. Das Angebot war sehr gut. Wir notierten an Durchschnittspreisen: Butter 100, Käse 8—15, Eier 12, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: ausländische Äpfel 70—80, Bananen Stück 13—25, Zitronen 3 Stück 20, Stachelbeeren 30—35, Erdbeeren 75—90, Kirschen 45 und 50, Tomaten 80—90, Suppentomaten 55, Pfirsiche, die heute erstmalig zum Verkauf kamen, das Pfund 80—90 Pf.; Wirsing 20—25, Weißkraut 20, Spargel 100—125, Suppenspargel 55, Schoten 30 und 35, grüne Bohnen 25—30, Salatgurken von 25 an, Blumenkohl von 40 an, Kohlrabi Stück 5—8, Mohrrüben Pfund 20, Radieschen 2 Bund 15, Rhabarber 10, Zwiebeln 20, Salatkopf 5, Mangold 10—15, neue Kartoffeln 13—20, alte Kartoffeln 7 Pf. Seefisch: Schellfisch 50, Rotbarsch 45, Kabeljau 40, Seeaal 45, Seelachs 35, Flundern 50 und Bücklinge 70 Pf.

Der Kreistag

Zur Eingemeindungsfrage — 1¼ Million Mark Baukosten für den Kreishausneubau

Der Bahnbau Zöschen—Leipzig gefährdet

Merseburg, 26. Juni.

Der Kreistag hat gesprochen. Eine Reihe wichtiger Vorlagen ist verabschiedet, den Ausschüssen ist eine Menge Arbeit übertragen worden.

Der Gegensatz zwischen Stadt und Kreis, die Quelle vieler Mißverständnisse und Mißhelligkeiten, kam in den Debatten wiederholt zum Ausdruck. Der Landrat gab eine Erklärung zu den letzten Äußerungen des Oberbürgermeisters ab, worin er betonte, daß er mit aller Energie gegen die Eingemeindungsbestrebungen der Stadt ankämpfen würde.

Der Zankapfel „Geländeaustausch“ fand vorläufig seine Beilegung. Hoffen wir, daß, wenn die Frage des Neubaues des Café Schmied einmal akut wird, eine den Kreis als Grundstückseigentümer und die Stadt als Hüter landschaftlicher Schönheiten befriedigende Regelung gefunden wird.

Eine Überraschung brachte die Angabe der Höhe der Kosten für den Kreishausneubau für die Öffentlichkeit, sie sind mit 1¼ Million veranschlagt. Das Gebäude an der Ecke Damm-Schulstraße-Kleine Ritterstraße wird also voraussichtlich das repräsentativste Gebäude der Nachkriegszeit in Merseburg werden.

Nicht ohne Bedenken wird man die Entscheidung des Kreistages in der Bahnbaufrage Zöschen-Leipzig betrachten. Durch die gegenüber dem von der Provinzialverwaltung aufgestellten Finanzierungsplan stark geminderte Beteiligung des Landkreises Merseburg ist die endliche Durchführung des Bahnbaues wieder in Frage gestellt. Das ist bitter, sehr bitter für die Freunde der Bahnverbindung. Seit Jahrzehnten ist um diese Bahnlinie gekämpft worden, Deputationen sind nach Berlin entsandt worden, immer wieder scheiterte die Durchführung an der ablehnenden Haltung Berliner Stellen. Endlich ist dieser Widerstand gebrochen, da erklärt der Landkreis Merseburg, daß er nur wenig Interesse an dem Bahnbau habe und die Verantwortung für das Scheitern des Bauprojektes auf sich nehme.

Der Stein des Anstoßes bildete die vom Kreise verlangte kostenlose Hergabe von Land für die Bahnstrecke im Gebiete des Landkreises. Die Reichsbahn fordert dieses Opfer stets, und überall — soweit uns bekanntgeworden ist — haben die beteiligten Gemeinden und Gemeindeverbände bei anderen Bahnbauten dieses Opfer gebracht. Der Kreistag lehnt das ab, trotz der dringenden Befürwortung durch den Abg. Cornely. Als Summe waren 120 000 RM. angegeben, sie ist nach Ansicht von Bahnbausachverständigen als sehr hoch angesetzt zu bezeichnen. Es kommt eine Länge von rund 6 Kilometer, eine Breite von 10 Meter in Frage. Rechnet man rund 30 Morgen je 1500 M. und für Wirtschaftserschwernis die sicher nicht erreicht werdende Summe von je 500 Reichsmark, so würde sich nur ein Gesamtbetrag von 60 000 RM. ergeben.

Doch der Kreistag hat gesprochen, er glaubte neben seinen weiteren Aufgaben, die mit hohen finanziellen Aufwendungen verbunden sind, diese Last nicht auf sich nehmen zu können. Der baldige Beginn des Bahnbaues ist damit wieder zu einer Fata Morgana geworden.

Den Schluß der Sitzung bildete eine unfreundliche Handlung gegenüber der Presse. Man schloß sie bei der Verhandlung über eine vertrauliche Anfrage aus, vergaß aber, nach Abschluß dieser Angelegenheit die Öffentlichkeit wiederherzustellen. Der Kreistag ist also in geheimer Sitzung geschlossen worden. Man kann es den Vertretern der Presse nicht zumuten, in einem Treppenaufgang herumzustehen. Wenn der Kreistag vertrauliche Dinge zu besprechen hat, so mag er diese Dinge ganz an den Schluß der Tagesordnung stellen und vorher die öffentliche Sitzung schließen.

*

Fortsetzung des Sitzungsberichtes.

Bei der Beratung der

Anleihe zur Unterstützung der Schulverbände für die Errichtung von Schulneu- und Ergänzungsbauten

weist Abg. Schulz (Komm.) darauf hin, daß zwischen den immer mehr in den Vordergrund tretenden kulturellen Aufgaben der Kommunen und der Finanzkraft ein Mißverhältnis bestünde. Trotzdem sei die Aufnahme der Anleihe angebracht, um den Schulen zu helfen. Landrat Guske bemerkt, daß es ausgeschlossen sei, die Mittel von der Kreissparkasse zu bekommen. Außerdem seien die bisher eingegangenen Anträge zur Gewährung von Unterstützungen derart unklar, daß noch keine klare Übersicht über die Höhe der aufzunehmenden Summe gewonnen werden könne. Es sei wünschenswert, wenn der Große Ausschuß ermächtigt würde, die Aufnahme einer Anleihe von sich aus zu beschließen nach Maßgabe der vorliegenden Bedürfnisse. Der Kreistag erklärt sich einstimmig mit diesem Vorschlag einverstanden.

Ohne besondere Schwierigkeiten wird dann die

Rechnungsablage über die im Jahre 1926/27 ausgeführten Straßenbauten

angenommen. Die Beschlußfassung über die Merseburger Straße in den Landgemeinden Porbitz-Poppitz-Dürrenberg-Keuschberg wird einstweilen ausgesetzt, da die Kosten für die Nebenarbeiten noch nicht endgültig feststehen. In bezug auf die Festsetzung der Vorausleistungen für die Kosten der Anlegung und Unterhaltung der Straßen führt Landrat Guske aus, daß es sich darum handelt, die Gemeinden zu den entsprechenden Anteilen heranzuziehen in dem Maße, wie es für sie tragbar ist. Es handele sich lediglich um die Festsetzung eines gerechten Schlüsselverhältnisses. Die Mehrbelastung findet im Sinne der Vorlage die Billigung der Versammlung. (Fortsetzung Seite 4.)

Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen

in der Stadt Merseburg.

Die Wahlen für die Elternbeiräte sind vorüber und haben in unserer Stadt eine verhältnismäßig gute Beteiligung gebracht, die größte von allen Städten unserer Gegend. Am Domgymnasium, der Oberrealschule, der Mittelschule und dem Oberlyzeum waren nur je eine Liste aufgestellt worden. Die Namen, welche wir kürzlich bereits veröffentlichten, gelten daher als gewählt.

In der

Volksschule I

wurden von der Liste 1 „Proletarischer Schulaufbau“ gewählt: Geschäftsführer Rich. Hirsemann, Elektromonteur Gustav Lehnert, Redakteur Kurt Kühn, Ehefrau Rosa Volkmann, Arbeiter Hermann Bonk, Lagerhalter Karl Tambach und Ehefrau Charlotte Friedling — und von der christlich-unpolitischen Liste: Zimmerer Franz Koch, Reg.-Baurat Hans Stange, Schuhmachermeister Rich. Förster, Ehefr. Erika Mickley, Schmiedemeister Willy Triesethau, Ehefrau Elisabeth Bürkner, Rangiermeister Rich. Treder, Rechnungsinspektor Oskar Meuche, Landesobersekr. Herm. Müller, Ehefrau Marie Böttcher und Apothekenbesitzer Hans Lehmicke. — Die

Volksschule II

berief in den Elternbeirat von der christlich-unpolitischen Liste: Revolverdreher Artur Schmidt, Ehefrau Anna Koch, Milchhändler Ernst Mädicke, Rechtsanwalt Dr. Erlecke, verw. Frau von Hegel, Kaufmann Otto Kohlberg, Hausvater Wilhelm Beckmann, Buchdrucker Willy Böttcher, Ehefrau Marg. Steinbrück, Justizobersekretär Wilh. Geschwantner, Heizer Josef Gattner, Arbeiter Rud. Rauber, Landeskulturinspektor Adalbert Nebel, Drogist Fritz Sänger, Dr. med. Ehrhardt und Angestellter Gustav Hartung. Von der Liste „Für Sozialismus und prolet. Schulaufbau“ wurden berufen: Parteisekretär Bernhard Koenen und seine Ehefrau Frida, Bierfahrer Friedrich Richter, Arbeiter Paul Dreese, Elektromonteur Georg Herz, Tischler Hugo Raithel und Schuhmacher Ed. Herrmann. — In der

Manteuffelschule

fiel die Wahl von der proletarischen Aufbauliste auf: Maurer Karl Faist, Arbeiter Franz Langbein und Hausfrau Berta Fügemann. — Von der christlich-unpolitischen Liste auf: Handlungsgehilfe Büchner, Tischler Rich. Alicke, Rangieraufseher Oswald Langrock, Schuhmachermeister Ad. Trillhaase und Lok.-Führer Joh. Tuschinsky. — Die Eltern der Schüler in der

Pestalozzischule

wählten als ihre Vertreter von der christlich-unpolitischen Richtung: Hilfsbote Rud. Böttcher, Arbeiter Karl Steinhäuser und Schlosser Willy Kind, von der Liste „Proletarischer Schulaufbau“: Ehefrau Elsbeth Bunk und Dreher Max Bönisch. — Bei der

katholischen Volksschule

war nur eine Liste aufgestellt worden, welche folgende Namen trug: Lok.-Führer Wandt, Postschaffner Dolaschinsky, Frau Reg.-Präs. Grützner, Frau Lademeister Nachtwey und Frau Lehrer Franke. Sie gilt mithin als gewählt. — Ersatzleute sind: Postbetriebsassistent Krüger, Schlossermeister Bayer und Werkmeister Freundlieb. — In der ersten, von Hauptlehrer Jünemann einberufenen Sitzung wurde Lok.-Führer Wandt zum Vorsitzenden, Postschaffner Dolaschinsky zum Schriftführer gewählt.

*

Nachklänge zum Kinderfest.

Ein böser Mißklang konnte am Spätnachmittag des Montag das harmonisch verlaufene Kinderfest stören. Von den Leuten, die niemals wissen, wann sie genug getrunken haben, spektakelte einer in einem Zelt herum, so daß er von einem Schupobeamten nur mit Anwendung von Gewalt an der Knebelkette herausgebracht werden konnte. Sofort war ein großer Troß seiner gleichfalls nicht mehr nüchternen Kollegen hinterher, die immer versuchten, den andern zu befreien. Auf den Pfiff des Beamten eilten aber sofort andere zur Hilfe herbei, die mit dem Gummiknüppel ihrem Kollegen bald Luft machten. Leider haben dabei anscheinend auch Unschuldige mit leiden müssen.

Eine sehr praktische Einrichtung hatten die Arbeitersamariter an ihrem Sanitätszelt geschaffen, und zwar ein „Fundbüro“ für verlorengegangene Kinder“. Verschiedene kleine Kinder, die im Gedränge von ihren Beaufsichtigern abhanden gekommen waren, wurden hier „aufbewahrt“ und der Name an einer Tafel vor dem Zelt angeschrieben. Schade, daß die löbliche Absicht nicht vorher bekanntgegeben worden war, viel unnötiges Suchen hätte vermieden werden können.

Eine alte Unsitte vieler Eltern bemerkte man leider auch diesmal wieder beim Festzug, der doch für die Zuschauer das Schönste des ganzen Festes ist. Unangenehm fällt dabei nun immer das Mitlaufen unberufener erwachsener Personen im Festzug auf, die das schöne Bild oft vollständig zerreißen. Die Kinder sind doch unter Obhut der Lehrer und zahlreichen Helfer gut aufgehoben, und können wohl für die kurze Zeit des Auszuges die gewiß wohlgemeinte Sorge überängstlicher Mütter entbehren. Man stelle sich nur vor, was das werden sollte, wenn alle Eltern diese Unsitte mitmachen wollten. Vielleicht kann die Festleitung in Zukunft Vorsorge treffen, daß unberufene Personen den Zug nicht stören. Der Festzug gehört den Kindern.

In dem Freitagartikel über 85 Jahre Merseburger Kinderfest ist leider ein Schreibfehler unterlaufen. Die Choräle „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Nun danket alle Gott“ sind bis 1914 auf dem Marktplatz gesungen wurden, also 71 Jahre hindurch.

*

Der Termin der Gemeindewahlen.

Voraussichtlich am 2. Dezember.

Zu der Mitteilung, daß die preußischen Gemeindewahlen am 2. Dezember 1928 stattfinden würden, erfahren wir von zuständiger Stelle: Durch Landtagsbeschluß ist festgesetzt worden, daß die preußischen Gemeindewahlen noch vor dem 31. Dezember d. J. stattfinden sollen. Nach den bisherigen Besprechungen kommt ein Zeitpunkt Ende November oder Anfang Dezember in Frage. Es hat daher eine Terminangabe des 2. Dezember eine große Wahrscheinlichkeit für sich. Eine endgültige Entschließung oder ein formeller Vorschlag ist indessen bisher noch nicht erfolgt.

6) SINDBAD

DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter:

Verzweifelt sah ich in der Ferne mein Schiff davonfahren und mich auf der schönen, aber leeren Insel zurücklassen. Lange irrte ich umher. Plötzlich verdunkelte sich die Sonne, und ein ungeheurer Vogel, dessen Beine so hoch wie ein Haus waren, ließ sich dicht vor mir zur Erde nieder. Einer plötzlichen Eingebung folgend, band ich mich an seinem Fuß fest. Brausend stieg der Vogel wieder in die Luft, die Erde wie einen kleinen Punkt unter sich lassend. Dann stieß er wieder hinunter in ein düsteres Felsental, wo ich halb betäubt von dem Sturze liegen blieb. Damals, in der grauenvollen Öde, verwünschte ich meine Abenteuerlust und flehte zu Allah: „Lieber wollte ich in Bagdad der ärmste Bettler sein, als in der Fremde verkommen!“ Glaubt mir, liebe Freunde, die ihr mich heute in Wohlleben und Reichtum kennt, daß Allah seine Gaben keinem Manne unverdient gibt, und daß ich erst nach vielen unsäglichen Leiden mit einer Mischung belohnt wurde, wie die (Fortsetzung folgt)

CIGARETTE
SALEM
AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0003

Erregter wird die Stimmung, als man in die Besprechung des

Geländeaustauschvertrages zwischen der Stadt Merseburg und dem Landkreis

eintritt. Landrat Guske beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der Vorgeschichte der Angelegenheit, wie sie unseren Lesern im wesentlichen aus der Veröffentlichung der Vorlage bekannt ist. Redner polemisierte vor allen Dingen gegen die Haltung des Magistrats im letzten Stadium der Verhandlungen und sprach die Befürchtung aus, daß bei einer Ablehnung der Vorlage durch den Kreistag die Beendigung des Kreishausneubaues innerhalb der vorgesehenen Zeit in Frage gestellt sei, zumal da eine endgültige Bestätigung der baupolizeilichen Genehmigung noch nicht vorliege. Man müsse auf das Allerschlimmste nach den bisherigen Erfahrungen gefaßt sein.

Abg. Helfer (D. Vp.) schlägt vor, die Beschlußfassung auszusetzen und dann abzuwarten, welche Schritte von seiten des Magistrats unternommen werden.

Landrat Guske verliest darauf ein Schreiben des Oberbürgermeisters Hertzog, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Stadt kein wesentliches Interesse an dem Austauschvertrag hat.

Abg. Cornely (Dem.) meint, daß man zweierlei scharf auseinanderhalten müsse, den privatrechtlichen Grundstückstauschvertrag und die öffentlich-rechtliche Festlegung der Baufluchtlinie. Durch die Ablehnung des Grundstückstauschvertrages werde das Ziel des Kreisausschusses, einen bestimmten Teil des Kliatales zu bebauen, nicht erreicht. Denn durch Ablehnung des Tauschvertrages werde ja die Baufluchtlinie nicht beseitigt. Es erscheine zweckmäßig, den Tauschvertrag abzuschließen und in späteren Zeiten die Abänderung der Baufluchtlinie zu erstreben. Landrat Guske betont daraufhin noch einmal, daß man in die Hände der Stadt geraten sei und daß wohl nichts anderes übrigbleiben würde, als die Anerkennungsgebühr für die vorgesehenen Lichtschächte am Kreishaus zu bezahlen und den Tauschvertrag zu genehmigen, zumal die Stadt im ersteren Falle in formaljuristischem Sinne zweifellos im Recht sei.

Nachdem Abg. Reible (D. Vp.) die Annahme der Vorlage unter dem ausdrücklichen Bemerken, daß man sich dem Zwange der Dinge beugen müsse, empfohlen hat, präzisiert Landrat Guske seinen Vorschlag dahin:

Der Kreistag stimmt dem Grundstückstauschvertrag zu, da er sich in eine Zwangslage versetzt sieht.

In dieser Formulierung wird der Vorschlag einstimmig angenommen.

Über den

Kauf eines Baugeländes zur Errichtung von Wohnungen für Beamte und Angestellte

hatte Landrat Guske schon bei dem vorhergehenden Punkt der Tagesordnung einige Angaben gemacht. Der Kreis hatte von einem Grundeigentümer ein Baugelände an der Clobicauer Straße angeboten bekommen und stand bereits kurz vor dem Abschluß des Kaufvertrages, als die Stadt intervenierte und die Baugenehmigung verweigerte, mit Rücksicht auf die Grundwasserverhältnisse in der Preußensiedlung. Die Verhandlungen haben sich daraufhin zerschlagen. Nunmehr ist die Stadt selber an den Kreis mit einem Geländeangebot herangetreten. Landrat Guske bittet für die weiteren Verhandlungen den Großen Ausschuß zu ermächtigen, nach der Lage der Verhältnisse selbständig zu entscheiden. Der Kreistag erklärt sich damit einstimmig einverstanden.

Über die

Änderungen der Gebührenordnung für die Benutzung des Kreiskrankenwagens

berichtet Verwaltungsinspektor Kürsten. Die Erhöhung der Gebühren sei vor allen Dingen darum wünschenswert, weil die Unterbringung der Kranken sich immer nach den Platzverhältnissen in den einzelnen Krankenhäusern richten müsse und dadurch der Wagen gezwungen wäre, häufig weitere Fahrten, z. B. nach dem Querfurter Krankenhaus hin, auszuführen.

Abg. Dr. von Richter meint, daß die eigentliche Wurzel des Übels darin zu suchen sei, daß nicht genügend Krankenhäuser vorhanden seien. Im übrigen hält er die Beibehaltung der Pauschalgebühren für angebracht.

Abg. Rißland (Soz.) findet den Radius von 20 Kilometer zu klein. Er schlägt vor, die Gebührenordnung so zu belassen wie sie bisher war, nur den Radius auf 25 Kilometer festzusetzen.

Kreisausschußmitglied Petzold (Soz.) empfiehlt die gleiche Regelung. Selbstverständlich müßten die Einwohner Merseburgs für die Benutzung des Kreiskrankenwagens dieselben Gebühren bezahlen, wie sie die Stadt Merseburg für Transporte mit ihrem Auto erhebt. Die Abstimmung ergibt, daß die Grundgebühren nicht verändert werden, daß ferner der Transportweg für die Pauschale auf einen Radius von 25 Kilometer begrenzt wird und die Kreisinsassen des Stadtkreises Merseburg die für Merseburg gültigen Sätze zu zahlen haben.

Die Übernahme einer Bürgschaft für die Gemeinnützige Baugesellschaft Lützen

wird ohne Debatte ebenfalls einstimmig angenommen. Desgleichen erhebt sich keinerlei Widerspruch gegen die

Wiederwahl der Schiedsmänner

und Schiedsmännerstellvertreter für den 4. und 9. Bezirk. Für den 1. Bezirk werden Paul Langholz bzw. Eugen Andree neu gewählt.

Dem Vertrag über den

Austausch von Gelände zwischen der Domgemeinde und dem Landkreis Merseburg

an der Dom- und Schulstraße wird grundsätzlich zugestimmt. Die Einzelentscheidungen werden dem Großen Ausschuß überlassen.

Die Vorlage über die

Beteiligung des Landkreises am Bahnbau Zöschen—Leipzig

wird von Landrat Guske eingehend erörtert. In der Öffentlichkeit sei gesagt worden, daß sich die preußische Regierung angeblich geweigert hätte, den Bahnbau zu unterstützen, weil die Bahn auf sächsisches Gebiet übergriff. Diese Annahme sei unrichtig; vielmehr seien im preußischen Handelsministerium Erwägungen grundsätzlicher Art für die Nichtbeteiligung des Staates maßgebend gewesen. Die Forderung, den Geländeerwerb auf den Kreis zu übernehmen, sei unbillig. In dem in Frage kommenden Gelände des Landkreises wohnen nur 1459 Menschen. Der Nutzen für das Kreisgebiet kann also nur unbedeutend sein, den eigentlichen Vorteil haben die Städte Merseburg und Leipzig, daneben hat die Reichsbahn ein sehr großes Interesse. Auf jeden Fall ist eine Beteiligung mit Landerwerb nicht berechtigt. Die Reichsbahn wird, wenn der jetzige Finanzierungsplan scheitert, sicher in wenigen Jahren an den Ausbau der Strecke von sich aus herantreten. Ein Darlehen von 150 000 RM. ist das Höchstmaß dessen, was der Kreis tragen kann.

Abg. Cornely (Dem.) erklärt, daß trotz seiner offenen Darlegung des schlechten Verkehrsstandes auf der Strecke nach Zöschen und des Omnibusanschlusses nach Leipzig die Mitglieder des Zweckverbandsausschusses Leuna 126 000 RM. für den Weiterbau der Bahn bewilligt haben, weil sie das Odium nicht auf sich laden wollten, das ganze Projekt zum Scheitern gebracht zu haben. Es wäre eine Schande, wenn der Kreistag heute einen Rückzieher machte. Bis auf zwei Beteiligte (Ammoniakwerk Merseburg und Landkreis Merseburg) liegen Zusagen vor, der Kreistag hat also die Gelegenheit, die Verantwortung für das Scheitern des Planes zu übernehmen. Es ist für einen Kreistag, der eine Summe von 1¼ Million Reichsmark für den Kreishausneubau ausgeben kann, doch schließlich eine lumpige Angelegenheit, den Anteil zu übernehmen. Um die Summe etwas herabzusetzen, sei vorgeschlagen, das Darlehen von 192 000 Reichsmark um 34 000 Reichsmark zu vermindern; den Ausfall kann die Provinz übernehmen, die 34 000 RM. mehr, als ihr Anteil beträgt, bewilligt hat. Ferner könnte man 10 Prozent der Kosten des Grunderwerbs, auf die örtlichen Gemeinden umlegen, dann würden diese auch von sich aus ein Interesse am Bahnbau gewinnen und eine Verteuerung des Bodens verhindern. Die zu leistenden 158 000 RM. in bar würden ja in 8 Jahren wieder zurückgezahlt sein. Stimmen Sie auf dieser Grundlage zu, dann wird erstens die wichtige Verbindung Merseburg endlich erreicht, die unsere Vorfahren schon erstrebten, und der Landkreis Merseburg wird zweitens das Odium, das Bahnprojekt gefährdet zu haben, vermeiden.

Landrat Guske weist darauf hin, daß er schon früher die Rentabilität der Bahn bezweifelt habe. Die Abwälzung eines gewissen Prozentsatzes auf die Gemeinden sei angesichts deren schlechter wirtschaftlicher Lage unmöglich. Der Kreis ist nicht in der Lage, die Gesamtsumme aufzubringen und wird sich nicht scheuen, die Verantwortung für seinen Beschluß zu tragen.

Abg. Rißland (Soz.) kann nicht einsehen, warum der Kreis allein die Kosten für den Landerwerb aufbringen soll. Es müßte auch für diese Lasten ein Verteilungsschlüssel gefunden werden.

Abg. Cornely warnt nochmals eindringlich. Scheitere das Bahnprojekt jetzt an der Haltung des Kreises, so würde die Bahn vielleicht auf Jahrzehnte nicht gebaut werden und bei allen späteren Bemühungen des Landkreises würde mit einem Hinweis auf die heutige Haltung geantwortet werden.

Landrat Guske schätzt den verlorenen Zuschuß des Landkreises auf 230 000 RM. (Landerwerb und Zinsverlust). Diese Summe könne der Landkreis nur übernehmen, wenn für die nächsten 10 Jahre eine einigermaßen ruhige Entwicklung der örtlichen Verhältnisse garantiert werde. Der Magistrat der Stadt Merseburg kommt aber alle Augenblicke mit der Eingemeindung Leunas, die einen Verlust von 50 Prozent des Steueraufkommens für den Landkreis bedeuten würde. Eine ruhige Entwicklung sei also nicht zu erwarten.

Für den Antrag Cornely

stimmen die Abgeordneten Cornely (Dem.), Fricke (Dem.), Rühlemann (Dem.) und Haugg (Soz.).

Dagegen

die Abgeordneten Dr. von Richter, von Trotha, Busch, Förster (Dn.), Meyer, Helfer, Reible-Rössen (DVP.), Beyer, Züge, Rühlemann (WiP.), Winkler, Rißland, Schmidt, Berbig, Hädicke und Röhr (Soz.), Winkler, Fritz, Rüdiger, Faust, Rosenkranz, Lange, Schulz (Komm.).

Der Antrag Cornely ist damit abgelehnt. Die Kreisausschußvorlage wird einstimmig angenommen, wobei auch der Passus, in dem die Durchführung der Bahn bis Hauptbahnhof Leipzig der Reichsbahn zur Bedingung gemacht wird, aufrechterhalten wird.

Während einer vertraulichen Anfrage des Abg. von Trotha wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, und entgegen allem parlamentarischen Brauch nicht wiederhergestellt.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Ein Tiefdruckgebiet wandert von England über die Nordsee nach Skandinavien weiter. Nachdem es uns auf seiner Vorderseite einen Zufluß feuchtwarmer Ozeanluft gebracht hatte, die die Temperaturen am Dienstag bei großer Schwüle endlich einmal bis auf Sommerwerte ansteigen ließ, kommt auf der Rückseite des Tiefs nunmehr ein Polarluftstrom zur Geltung, der über Island und Großbritannien nach Mitteleuropa einfließt. Die Temperatur geht daher wesentlich zurück, und in den hereinflutenden Polarluftmassen werden verschiedentlich Regenschauer dahintreiben. Starker Barometerfall über Grönland und Island aber wird binnen kurzem den Polarluftstrom abriegeln, so daß sich in der zweiten Hälfte der Woche von neuem Erwärmung einstellen wird. Wahrscheinlich haben wir dabei auch einige schöne Tage ohne Niederschlag zu erwarten.

Aussichten: **Zunächst unbeständiges kühleres Wetter mit Niederschlägen in Schauern, später eintretende Wetterberuhigung und wieder langsam ansteigende Temperaturen.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Autounglück.

§ **Schkopau**, 27. Juni. Ein noch glücklich verlaufener Unfall ereignete sich am Mittwoch vormittag hier vor dem Gasthaus „Zum Kaiser". Von Halle her kam das Buik-Auto eines hallischen Geschäftsmannes, als ihm auf dem Berg nach Merseburg zu ein Lastauto begegnete, das nach dem Gasthaus hinüberbog, um dort zu halten. Der Führer des hallischen Wagens fuhr daher links an dem Lastauto vorbei, als in diesem Augenblick ein etwa 17jähriger junger Mann auf dem Fahrrad hinter dem Lastauto hervorkam. Um ihn nicht zu überfahren, bog der Führer scharf nach links aus, konnte aber nicht verhindern, daß der Wagen dadurch auf den Fußweg und mit großer Wucht gegen einen Kirschbaum fuhr. Das Auto wurde vollständig demoliert, doch kamen zum Glück alle Insassen ohne Verletzungen davon.

Frecher Diebstahl.

§ **Dieskau**, 27. Juni. Während der Lohnvorbereitungen im Büro des Rittergutes Dieskau wurde ein dreister Diebstahl verübt. Auf dem Zahltisch des Rechnungsführers D. lagen 2300 RM., darunter 2 Pakete zu je 500 RM. in Zehnmarkscheinen. Zur gleichen Zeit kam der Hofverwalter Pr. mit einem Mann ins Büro, dem für eine Lieferung 15 RM. ausgehändigt wurden. Nachdem die Quittung unterschrieben war, verließ der Geldempfänger das Büro. Nach kurzer Zeit bemerkte der Rechnungsführer D., daß ein Paket Geldscheine mit 500 RM. verschwunden war. Die sofort unternommene Verfolgung durch den Hofverwalter und den Oberlandjäger endete in Döllnitz in einer Gastwirtschaft, wo sich der Mann, der für seine Lieferung 15 RM. erhalten hatte, aufhielt. Da eine unternommene Leibesvisitation erfolglos war, wurde der mutmaßliche Täter nach Dieskau zurückgebracht. Er leugnete zunächst den Diebstahl und behauptete, er sei 16 Jahre Oberwachtmeister gewesen und würde nie einen Diebstahl ausführen. Nach längerem Zureden und nachdem der Rechnungsführer versprach, keinen Strafantrag zu stellen, bequemte sich der Täter dazu, den Diebstahl zu gestehen. Das Geld hatte er in der Nähe eines dicht bewachsenen Gartenzaunes versteckt.

Flüchtig.

§ **Gröbers**, 27. Juni. Der in einem hiesigen Baubüro tätig gewesene Bürogehilfe Otto Göhre ist nach Unterschlagung erheblicher Gelder seit etwa 14 Tagen spurlos verschwunden.

§ **Schkeuditz**, 27. Juni. Auf dem Schkeuditzer Flughafen nahm die große Junkersmaschine „Hermann Köhl", die den planmäßigen Flugbetrieb zwischen Berlin und Wien versieht, eine Zwischenlandung vor, um 8 Flugpassagiere aus Halle aufzunehmen. Nach kurzem Aufenthalt setzte sie ihren Flug nach Wien fort. — Eine große Anzahl Schulklassen aus der Umgebung besichtigten den Flughafen.

Ein wilder Bulle.

§ **Papitz**, 26. Juni. Von einem Bullen angefallen wurde ein hiesiger Bauunternehmer, den sein Berufsweg über die Modelwitzer Viehkoppel führte. Gegen den ersten Anlauf des wütenden Tieres rettete sich der Betroffene hinter einen Baum, um dann mit einer Behendigkeit, die er sich selbst niemals zugetraut hätte, einen zweiten zu erklimmen. Fast zwei Stunden durfte er in dieser luftigen Sommerfrische in trauter „Zweisamkeit" mit seinem Genossen verbringen, da weit und breit kein Mensch zu sehen war, außer einem kleinen Mädchen, der Hüterin der breitstirnigen Schar. Währenddem wühlte das wütende Tier rings um den Baum tief die Erde auf, die liebevollen Beruhigungsversuche seines Partners mit wütendem Gebrüll beantwortend. Dann trat beiderseits Erschöpfung ein, der Bulle trollte sich zu seiner Herde und der Baumeister kletterte vom Baum herab und suchte das Weite.

§ **Lützen**, 27. Juni. Unser Kinderfest wird am 1. Juli in alter Weise gefeiert werden. Der Umzug wird in diesem Jahre folgende Straßen berühren: Moltkestraße, Gustav-Adolf-Straße bis zur Post, Bismarckstraße, Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Schloßstraße bis zur Stadt Leipzig. Für die Aufstellung von Verkaufsbuden machen die polizeilichen Bestimmungen allerlei Einschränkungen nötig. Der Verkauf von Speiseeis ist in der Nähe der Festplätze nicht gestattet, wie er ja auch an Kinder unter 14 Jahren, die nicht in Begleitung der Eltern sind, überhaupt verboten ist. Im Interesse eines guten Verlaufes des Festes und zum Nutzen der Gesundheit der Kinder dürften diese Bestimmungen wohl begrüßt werden.

Kreis Querfurt

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen in Mücheln.

‡ **Mücheln**, 26. Juni. Um die verwickelte und schwer umkämpfte Frage der Auflösung der Gutsbezirke St. Ulrich, Stöbnitz, Eptingen und Zöbigker an Ort und Stelle zu prüfen, weilte am Montag der Oberpräsident der Provinz Sachsen hier. Während Mücheln die Einverleibung sämtlicher Gutsbezirke betreibt, haben sich die umliegenden Gemeinden zu einer Abwehrgemeinschaft zusammengeschlossen. Eine gütliche Lösung ist nach den voraufgegangenen Kämpfen nicht möglich. Um so gespannter wird allgemein der im Herbst zu erwartenden Entscheidung entgegengesehen.

Das teure Wasser.

‡ **Mücheln**, 27. Juni. Das Wassergeld wurde vom städtischen Wasserwerke um 10 Pf. für einen Kubikmeter erhöht. Er beträgt vom 1. Juli ab 35 Pf.

‡ **Niedereichstädt**, 27. Juni. Die Heuernte ist im Gange. Im allgemeinen rechnet man hier mit einer Mittelernte. Das kalte Wetter im Mai und Juni ist dem Wachstum der Gräser nicht förderlich gewesen. Die jetzt einsetzenden warmen Tage werden ein gutes Einbringen des Heues begünstigen.

Sängerfest in Roßleben.

‡ **Roßleben**, 27. Juni. Zur Feier des 80jährigen Stiftungsfestes und Bannerweihe des Handwerker-Gesangvereins Roßleben, verbunden mit dem 1. Gaufest des Unstrutgaues im „Sängerbund an der Saale", fand als Auftakt am Vorabend ein Platzkonzert statt, ausgeführt vom Gemischten Chor und Handwerker-Gesangverein Roßleben, unter Mitwirkung der Wieheschen Stadtkapelle. Ein Kommers schloß sich an. Als Vertreter des „Sängerbundes an der Saale" waren u. a. erschienen: Oberstudiendirektor Dr. Grüttner und Dr. Böttcher.

Am andern Morgen war gemeinsamer Gottesdienst, der durch klangvolle Chöre verschönt wurde. Am Festzuge nahmen 20 auswärtige Vereine mit 10 Fahnen teil. Auf dem Schulplatz wurde zur Begrüßung vom Gemischten Chor Roßleben, Gemischten Chor Wiehe und Handwerker-Gesangverein Roßleben, unter Mitwirkung der Wieheschen Stadtkapelle, der „Einzugsmarsch der Gäste auf der Wartburg" von Richard Wagner, gesungen. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Unstrutgaues, Lehrer Albrecht, alle Gäste mit herzlichen Worten, und Oberstudiendirektor Dr. Grüttner nahm die Weihe des von den Damen des Jubelvereins gestifteten Banners vor, wobei von mehreren Vereinen Fahnennägel überreicht wurden. Unter dem Leitwort: „Treue ist das Mark der Ehre", fand nun die Auszeichnung einer größeren Anzahl alter, treuer Sangesbrüder der Gauvereine durch Überreichung einer Gedenkmünze statt. Es folgte als Gesamtchorsingen der Männer-Gesangvereine „Liedesfreiheit" von Marschner, und der Gemischten Chöre „Wanderlied" von Henschel. Die verschiedenen Vereine sangen alsdann im einzelnen Lieder und es konnten hierbei sehr gute Leistungen verzeichnet werden. Begünstigt vom besten Wetter, wird das Fest jedem Teilnehmer in bester Erinnerung bleiben.

Kinderfest.

‡ **Freyburg a. d. U.**, 27. Juni. Wie seit Jahrzehnten der Wettergott unserem Kinderfest hold ist, so auch in diesem Jahre. In festlichen Kleidern zogen die Kinder unter Musikbegleitung von der Schule aus über den Kirchplatz nach dem Markte und von hier aus bewegte sich der Festzug durch die Oberstraße und Schützenstraße nach dem Schützenplatz, wo er sich auflöste. Auf dem Festplatze wurde den zahlreich erschienenen Eltern und Freunden der Schule, die der Schützenhausgarten und die anderen Räume nicht fassen konnten, viel Abwechslung geboten. Zunächst fand das beliebte Adler- und Sternschießen statt, dem reihten sich die Turnübungen der Knaben und die neuen Volkstänze der Mädchen an. Anschließend folgten die Spiele der einzelnen Klassen. Den Schluß bildete das so beliebte „Ballonsteigen", leider verunglückten zwei von den drei aufgelassenen. Um 19 Uhr wurde zum Sammeln geblasen und der Einmarsch bewegte sich wieder dieselben Straßen zurück nach dem Markte. Hier hielt der Rektor Sander eine Ansprache an Kinder und Eltern, worin er auf den Ursprung des Kinderfestes aus dem Mittelalter hindeutete und seinen damaligen Sinn der heutigen Zeit gegenüberstellte. Seine Rede begann mit der ersten Strophe des Deutschlandliedes und endigte mit der dritten des Liedes. Nach Absingen des Deutschlandliedes versuchte ein Kommunisten einen Mißklang in das Fest zu bringen, indem er eine Rede an die Arbeiter halten wollte, er wurde aber von der Polizei daran verhindert.

Elternbeiratswahlen.

‡ **Freyburg**, 27. Juni. Die Wahlbeteiligung war auch in diesem Jahre wieder gering. Von 1003 Wahlberechtigten haben nur 425 ihrer Wahlpflicht genügt. Es entfielen auf die Liste „Religionsschule" 311 Stimmen und auf die Liste „Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund" 114 Stimmen. Gewählt sind auf Liste Religionsschule acht Mitglieder, und zwar: Richard Lindner, Heizer; Emil Ebert, Schlossermeister; Karl Schumann, Beamter; Martha Siedentopf; Ida Welzer; Max Loose, Schmied; Paul Michaelis, Rentmeister; Oswald Güntsch, Kaufmann; auf Liste „Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund" sechs Mitglieder, und zwar: Franz Nopens, Werkmeister; Ernst Kaiser, Gewerkschaftssekretär; Heinrich Jacob, Arbeiter; Wilhelm Fredrich, Maschinenmeister; Otto Schumann, Arbeiter; Paul Meisel, Arbeiter.

‡ **Freyburg**, 25. Juni. Wochenmarkt. Es kosteten: Schweine 25—30 M., Butter 1 M., Eier 12 Pf., Käse (2) 25 Pf., Matz Pfd. 30 Pf., Zwiebeln Bund 10 Pf., Spargel Pfd. 1 M., Kirschen Pfd. 35 Pf., Salat (2) 15 Pf.

‡ **Laucha**, 26. Juni. Das Kinderfest wurde in üblicher Weise bei ganz herrlichem Wetter unter den alten Linden gefeiert. Nur die Kirschen fehlten in diesem Jahre; die kalten Tage haben ihr Reifen gehindert. Dafür entschädigte aber die altbekannte große Lauchaer Brezel die Kinder, deren Freude über den schönen Tag bei Spiel und Tanz nicht enden wollte. Beigeordneter Dr. Sturm sprach nach dem Einzug nach alter Sitte vor dem Rathause zu der Jugend. Der Tag endete mit einem Fackelzug; die ganze Stadt hatte sich noch einmal unter der alten Linde auf dem Schulplatze versammelt, als Rektor Welsch in Dankesworten den Festtag beschloß.

Die neue Hochspannungsleitung.

‡ **Gleina**, 27. Juni. Der bereits seit vorigem Jahre projektierte Bau einer neuen Hochspannungsleitung der Landkraftwerke von Groß-Kayna nach Reinsdorf bei Artern wird nunmehr verwirklicht. Seit ungefähr 14 Tagen ist man eifrig dabei, die neuen Eisenmasten anzufahren und Löcher zu graben. Zur Zeit ist die Leitung durch Flur Gleina im Bau. Durch den Transport der Eisenmasten, die eine Gesamtlänge von 22 Meter und ein Gewicht von 36 Zentner haben, und dadurch, daß Löcher ausgeschachtet werden müssen von 3,10 Meter im Quadrat, und 2,5 Meter tief, wird zum Teil erheblicher Schaden an den Feldfrüchten verursacht. Auf besonders große Schwierigkeiten bei dem Graben der Mastenlöcher, die auf eine Entfernung von 200 Meter angelegt werden, stößt man auf den Leeden und Höhen des Unstruttales, wo man ausschließlich der zum Teil nur 10 Zentimeter tiefen Erdkrume reinen Felsen findet. Die Leitung in unserer Flur dürfte innerhalb von 14 Tagen vollendet sein.

‡ **Gleina**, 27. Juni. In ihrem Schloßpark veranstaltete die Bezirksleiterin des Vaterländischen Frauenvereins, Frau von Helldorff, Gleina, für die Mitglieder der Bezirksgruppe Gleina ein Gartenfest. Bei dem sehr schönen Wetter hatten sich etwa 200 Frauen des Vaterländischen Frauenvereins zusammengefunden. Frau von Helldorff hatte in liebenswürdiger Weise für gute Unterhaltung gesorgt. Kaffee mit Kuchen, sowie gute Musik der Nebraer Stadtkapelle verschönten das Fest und hielten die Teilnehmer bei bester Stimmung. Erst gegen Abend schieden die Frauen von ihrer Gastgeberin.

‡ **Gleina**, 26. Juni. Eine Abschiedsfeier für den Lehrer Roßberg fand hier statt. Zu diesem Zwecke hatte der Lehrerverein „Unteres Unstruttal" Gleina als Tagungsort für seine letzte Versammlung gewählt. Der Vorsitzende, Lehrer Lesche, Balgstädt, feierte den scheidenden Kollegen, der durch seine geschichtlichen Arbeiten dem Verein oft wertvolle Vorträge geboten hatte. Lehrer Roßberg geht mit dem 1. Juli als Mittelschullehrer nach Blumenau bei Bremen.

‡ **Bad Bibra**, 27. Juni. Der Lehrerverein Bad Bibra und Umgegend beschoß in seiner Juni-Versammlung in Thalwinkel einstimmig den Beitritt zum Reichsbund für Religionsunterricht und religiöse Erziehung.

Kinderfest.

‡ **Bad Bibra**, 26. Juni. Bei herrlichem Wetter fand hier das schönste Fest der Kinder statt. Am Vorabend wurde das Fest durch einen Fackelzug mit Zapfenstreich eingeleitet. Schon früh 4 Uhr wurden am andern Morgen die Einwohner durch Trommelwirbel aus dem Schlafe geweckt. Um 14 Uhr fand in der Kirche ein Festgottesdienst statt und anschließend zog die Schar durch die festlich geschmückte Stadt. Die Beteiligung am Umzug war außerordentlich stark. Auf dem Festplatz erhielten die Kinder Kaffee und Kuchen. Hauptlehrer Lorenz hielt die Festrede. Danach begannen die Spiele und allerhand Belustigungen für die Kleinen. Wahre Lachsalven rief der Tanz der Kleinen hervor. Gegen 18 Uhr zog die Schar nach der Wallrodaer Straße und ließ zwei Ballone in die Lüfte aufsteigen. Leider verbrannte der erstere infolge eines Windstoßes in einer Höhe von zirka 50 Meter. Auf dem Badeplatze wurde gemeinsam der Choral „Nun danket alle Gott" gesungen. Hauptlehrer Lorenz und Mag.-Assistent Schöneburg hielten kurze Ansprachen. Das Fest wird vielen eine dauernde Erinnerung bleiben.

Gerichtsverhandlungen

Schwurgericht Halle.

Meineide!

Am Montag wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Schwurgericht Halle gegen den 50jährigen Werkmeister Franz H. aus Delitzsch wegen Meineides verhandelt. In einem Ehescheidungsprozeß hatte er vor dem Amtsgericht Delitzsch beschworen, er habe mit der zu scheidenden Ehefrau nicht verkehrt. Er glaubte, damit seiner früheren Geliebten einen Gefallen zu tun. Sie aber wollte sich gern scheiden lassen und gab den Ehebruch mit dem jetzigen Angeklagten selbst zu. Für den Angeklagten trat Strafmilderung ein, da er sich selbst eines strafbaren Ehebruches hätte bezichtigen müssen, außerdem ein Zeugnis- und Eidesverweigerungsrecht gehabt hätte. Die Strafe lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Ebenfalls hinter verschlossenen Türen fand die Verhandlung des Schwurgerichts vom Dienstag statt. Der 22jährige landwirtschaftliche Arbeiter Josef K. aus Zöberitz bei Halle wurde wegen Meineides zu 1 Jahr Zuchthaus, dreijährigem Ehrverlust und Eidesunfähigkeit verurteilt. In einem Alimentenprozeß hatte er den Verkehr mit der Kindesmutter eidlich abgeleugnet. Diese, die in dem Prozeß den Vorteil von der falschen Aussage hatte, war der Anstiftung zum Meineide mit angeklagt. Es ließ sich ihr aber eine Schuld nicht einwandfrei nachweisen, so daß Freisprechung erfolgte.

Die erste Verhandlung des Dienstag wegen Brandstiftung fiel aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Eine Maschine explodiert.

Todesopfer eines Fabrikunfalles.

† **Naumburg.** Bei Versuchen in den Fabrikationsräumen der Gebrüder Hoyer (Kammfabrik) ereignete sich in der Mittagsstunde eine folgenschwere Explosion. Dem älteren der Gebrüder Hoyer, Max, der in der Nähe einer in Betrieb gesetzten Maschine arbeitete, flog bei deren plötzlicher Explosion eine schwere Eisenplatte mit großer Wucht vor den Kopf. Dem Unglücklichen wurde der Schädel vollständig zerschlagen, so daß das Gehirn zutage trat. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der jüngere Bruder trug ebenfalls erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

Das Unglück ereignete sich beim Ausprobieren einer Dampfmaschine. Infolge Zurücktretens des Dampfes ins Kondenswasser zerbarst die Maschine; von der Wucht der Explosion wurde eine starke Mauer eingedrückt. Nachdem die Sanitätskolonne die Leiche Hoyers fortgeschafft und dem wohl nur unwesentlich verletzten Otto Hoyer die erste Hilfe geleistet hatte, ordnete die Polizei die sofortige Schließung des Betriebes an. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine eingehende Untersuchung der Vorgänge ein.

Naumburg feiert sein Kirschfest.

† **Naumburg.** Das Naumburger Kirschfest, das mit dem Namen der 900jährigen Hussitenstadt an der Saale unzertrennlich verbunden ist, hat Montag mit einem Auszuge der festlich geschmückten Schüler nach der Zeltstadt auf der historischen Vogelwiese begonnen. Zu Ehren des Stadtjubiläums war eine kulturgeschichtliche Gruppe in der Tracht um 1432 vorangestellt, 148 Personen umfassend, zu deren Ausstattung die Stadtverordneten eine Summe bewilligt hatten. Diese Gruppe soll auch in künftigen Jahren einen Bestandteil des Festzuges bilden; sie wurde von Musikanten und Pfeifern, gekleidet in die rotweißen Stadtfarben, eröffnet, denen der Stadthauptmann mit bewaffneten Stadtknechten folgte. An diese schloß sich der damalige Rat der Stadt: Bürgermeister, Kämmerer, Ratsschreiber, alle in echten Kostümen. Den Mittelpunkt des nächsten Bildes nahm Prokop ein, hier als Freund der Stadt mit Naumburger Kindern an der Hand; Bürger und Bürgerinnen beschlossen die Gruppe. Am Donnerstag halten die Mädchenschulen ihren Auszug auf gleiche Weise. Auf der Festwiese feiert man in Familien-, Vereins- und öffentlichen Zelten. Auch ein Magistrats-, ein Lehrer- und ein Referendarzelt sind aufgebaut.

Reichstagung der Deutschen Kreisbeamten.

† **Dessau.** Unter sehr starker Beteiligung der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands fand hier die 10. Reichstagung des Reichsverbandes der Deutschen Kreisbeamten unter Vorsitz von Krüger, Swinemünde, statt. An der Hauptversammlung nahmen eine Reihe von Vertretern von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden teil. Das Hauptreferat hielt Landtagsabg. Oberverwaltungs-Gerichtsrat a. D. v. Eynern über „Verwaltungsreform". Eine Fülle neuer Ausgaben sei durch die Erledigung von Aufgaben entstanden, deren Beseitigung weder Reich noch Länder in der Hand hätten. Der Personalaufwand spiele diesen Ausgaben gegenüber nur eine untergeordnete Rolle. Notwendig sei die Schaffung von Reichsmittelbehörden, in denen alles zusammengefaßt und durch die die Gegenseitigkeiten zwischen den einzelnen Instanzen ausgeglichen werden könnten. Die Frage Unitarismus oder Föderalismus werde vom Geldstandpunkt aus gelöst werden müssen. Die Realsteuerzuschläge bedürften der Vereinheitlichung, um zu verhindern, daß sich die großen Industrie- und Wirtschaftsbetriebe dahin konzentrierten, wo die günstigsten Steuerverhältnisse herrschten.

Bundessekretär Gründer vom Deutschen Beamtenbund sprach über „Berufsbeamtentum und Wirtschaft". Er warnte davor, einen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Beamtentum zu konstruieren, der in Wirklichkeit nicht vorhanden sei. Wirtschaft und Beamtentum könnten und müßten mit- und nebeneinander auskommen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Regularien und Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder wurden drei Entschließungen angenommen, die auf die Beschleunigung der Erfüllung der durch die Verfassung versprochenen Beamtengesetzgebung abzielen, ferner auf die Zuziehung der Beamtenorganisationen bei Beratung von Maßnahmen zur Vereinfachung der Verwaltung.

Kommunalpolitische Tagung der Landgemeinden

Der Provinzialverband Sachsen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden hatte die Geschäftsführer der Kreisabteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden im Regierungsbezirk Merseburg zu einer Besprechung zusammengerufen. Als Vertreter des Hauptverbandes war Generalsekretär Standke und als Vertreter des Provinzialverbandes Provinzialverbands-Geschäftsführer Freigang erschienen. Die Kreisabteilungsleiter Rohland, Zschortau, und Rensch, Roßbach, berichteten über die Organisation beider Kreisabteilungen und den erfolgten Meinungsaustausch, der zweckmäßig auch zwischen anderen Nachbarkreisabteilungen gepflegt werden müsse.

Generalsekretär Standke gab einen Überblick über die allgemeine kommunalpolitische Lage, und betonte insbesondere, daß die den Landgemeinden auferlegten Schullasten ins Ungeheure gestiegen seien und hier ein Eingreifen des Staates sofort erforderlich sei, um die finanzielle Leistungsfähigkeit der Landgemeinden nicht zu gefährden.

Provinzialverbands-Geschäftsführer Freigang ging auf die Arbeit des Provinzialverbandes hinsichtlich der Beteiligung der Landgemeinden in den Verwaltungsausschüssen des Landesarbeitsamtes und der Arbeitsämter ein. Die jetzt erfolgte Abgrenzung der Arbeitsamtsbezirke sieht die

Bildung von Verwaltungsausschüssen

vor, die aus je einer Gruppe der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und der öffentlichen Körperschaften bestehen; für die Gruppe der öffentlichen Körperschaften hat die Beteiligung der Landgemeinden durch Ernennung von Vertretern durch die Gemeindeaufsichtsbehörden auf Vorschlag der kommunalen Spitzenverbände zu erfolgen. Die Reichsanstalt in Berlin wird die Frage über die in Aussicht genommene Errichtung von Nebenstellen der Arbeitsämter demnächst prüfen. Für die Arbeit und die Unkosten, welche den Gemeinden durch die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittelung entstehen, sind sie berechtigt, eine Entschädigung zu beanspruchen.

Nach Erledigung verschiedener innerorganisatorischer Angelegenheiten, bei welchen die Heranziehung der wenigen dem Verbande noch fernstehenden Landgemeinden miterörtert wurde, fand die sehr gut besuchte interessante Tagung, der ähnliche Veranstaltungen für die Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt folgen sollen, ihren Abschluß.

Prädikat: Blödsinn.

† **Magdeburg.** Es ist mitunter schwer, das Richtige zu treffen, denn erstens kommt es, zweitens anders und drittens als man denkt. Die Richtigkeit dieser bisher noch unwiderlegten Tatsache erneut unter Beweis zu stellen, hatten kürzlich Gelegenheit: ein Lehrer der Schule eines größeren Bördedorfes und der Vater eines widersprechenden Schuljungen. In Erfüllung des Gebotes: „Du sollst den Schüler körperlich nicht mehr züchtigen!" hatte der Lehrer dem von unzähligen Fehlern strotzenden Aufsatz eines seiner Zöglinge lediglich die Note: „Blödsinn!" gegeben. Erster Erfolg: Der Vater des hoffnungsvollen Jünglings nimmt von der seinem Sohn erteilten Zensur Kenntnis und saust, den Bauch voller Zorn, ins „Große Hauptquartier", in die Rektorwohnung nämlich, hier Beschwerde einzureichen über diese neue Art der Zensierung. Zweiter Erfolg: Der Herr Rektor hält eine Rüge des Lehrers für angebracht. Er rügt den Kollegen unter dem Hinweis, daß es den heutigen Zeitläuften nicht mehr entspreche, die überaus fehlerhafte Arbeit eines Schülers mit dem Begriffe „Blödsinn" zu indentifizieren. Dritter Erfolg: Unter der nächsten, nicht minder fehlerhaften Arbeit des Jungen prangt in dicken Lettern das rote Resultat: „Kein Blödsinn!" Eingeweihten ist es heute schon klar, wie nach einem weiteren, vom Vater des Schuljungen veranlaßten Hinweis des Rektors, man dürfe auf keinen Fall eine fehlerhafte Arbeit des Schülers als „nicht blödsinnig" bezeichnen, die Angelegenheit endigen wird. Sie würde schon jetzt ihr befriedigendes Ende gefunden haben, wenn der Vater des in seiner Ehre verletzten Jungen an Stelle seines Beschwerderechtes von einem anderen Rechte ausgiebigen Gebrauch gemacht haben würde, von dem Rechte nämlich, das man der Lehrerschaft genommen hat: der Prügelstrafe! Was in diesem Falle wirklich „kein Blödsinn wäre!"

Wetten haben „kurze Beine"!

† **Tangermünde.** Auf einer Familienfeier wurde tapfer gezecht, und nachdem alle Juxvorräte erschöpft waren, kam man auf das Wetten. Auf diesem Gebiete dürften ja wohl die originelleren Gedanken schon ziemlich alle sein. Was also tun? Die Elbe ist so nahe, und die Nachtluft so lind und lau. Man berät und man wird sich einig: Maxe will in Frack und Chapeau die Elbe durchschwimmen. Und die Zuschauerpartei wird gegebenenfalls eine Pulle Sekt auffahren lassen, der noch am selben Abend der Garaus zu machen ist. Die nahe Turmuhr schlägt 11 Uhr. Maxe hechtet in die Fluten hinein, läuft drüben einige Buhnen hoch und tritt dann mit derselben Unentwegtheit den Rückweg über die Elbe an. Noch einige Meter — dann hat er's geschafft! Seine Kumpane beglückwünschen ihn und eilen schon vorauf, um Maxen am gedeckten Tisch begrüßen zu können. Der zieht sich um und eilt dann nach der Stätte, wo sein Sieg gefeiert werden soll. — Er erlebte eine Pleite. Er fand nur noch leere Gläser und feixende Kameraden. Sie hatten getreu der Abmachung, daß das edle Naß noch am selben Abend genossen werden soll, bis pünktlich um Mitternacht die ganze Flasche erledigt. Für den sportsgerechten Kameraden, der mit seinem triefenden Frack und einigermaßen verbeulten Zylinder wie eine Schießbudenfigur aussah, hatte man nur einen billigen Trost: den nämlich, daß er nach dem Genuß des vielen Elbwassers kaum noch Durst verspüren könne. Maxe schlich beteppert heimwärts. Was gibt es für schlechte Menschen auf der Welt.

Das 500jährige Seesen.

† **Seesen a. H.** Die braunschweigische Stadt Seesen am Harz begeht in diesem Jahre ihr 500jähriges Stadt-Jubiläum. Das Programm für die 500-Jahrfeier sieht am Sonntag, dem 1. Juli, Singen der Gesangvereine der Stadt auf dem Markt vor. Bei der um 10 Uhr stattfindenden offiziellen Feier wird Stadtschuldirektor Buchheister über die historische Entwicklung der Stadt sprechen. Um 14 Uhr wird ein Festzug veranstaltet, an dem alle Vereine und Innungen teilnehmen. Im Anschluß ist auf den Schildau-Sportplätzen ein Sport- und Volksfest vorgesehen.

Zweckverband für Wasserversorgung.

† **Bad Frankenhausen.** Die Gemeinden Bad Frankenhausen, Ichstedt und Udersleben haben sich jetzt zu einem Zweckverband zusammengeschlossen. Durch gemeinsame Erschließung des Quellgebietes am Spring bei Udersleben wird eine wesentliche Verbesserung der Trinkwasserversorgung erreicht. Die beiden Landortschaften erhalten die langersehnte Wasserleitung, und die Stadt Frankenhausen die durch ihr rasches Aufblühen notwendig gewordene Erweiterung des Wasserwerkes. In der Gründungsversammlung wurden Landrat Reinbrecht, Sondershausen, Bürgermeister Bleckmann, Bad Frankenhausen, und Schultheiß Lehmann, Ichstedt, zum Vorstand des Zweckverbandes gewählt. Die Ausführung der gesamten Anlage wurde den Kyffhäuser Licht- und Kraftwerken übertragen. Die Kosten des Projektes belaufen sich auf annähernd ½ Million Mark. Die Aufbringung der Gelder ist durch Beteiligung des Landes Thüringen, des Landkreises Sondershausen und der Thür. Landesbrandkasse sichergestellt. Man rechnet damit, daß auch die übrigen Riedgemeinden Ringleben, Esperstedt und Borxleben sich dem Zweckverband anschließen, da die erbohrte Quelle einwandfreies Trinkwasser liefert.

„Ilmenau als Seestadt."

† **Ilmenau.** Unter der obigen Überschrift findet sich in der hiesigen Presse ein sehr beachtlicher und begrüßenswerter Aufruf an die Stadtväter Ilmenaus, mit dem Appell, die in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Teiche zu einem einzigen großen Teich für Bade- und Wassersportzwecke zu vereinigen und in deren Nähe Anlagen zu schaffen, die ein Schmuckstück und einen dauernden Anziehungspunkt für Ilmenau bilden.

Die Unterschlagungen bei der Geraer Handwerkskammer.

Selbstmordversuch des Syndikus Völker.

† **Gera.** In der Geraer Handwerkskammeraffäre ist man in der Voruntersuchung weiter vorwärts gekommen. Die Veruntreuungen des ehemaligen Kammersyndikus werden wahrscheinlich genau nicht aufzuklären sein, weil viele aktenmäßige Unterlagen nicht aufgefunden werden können, die ohne Zweifel von dem früheren Syndikus Völker absichtlich zur Verdunkelung des Tatbestandes beseitigt worden sind. Soweit man die Veruntreuungen übersehen und feststellen konnte, kommt ein Betrag von 25 000 Mark in Frage. Dieser Tage hat Völker übrigens einen Selbstmordversuch unternommen, der aber mißlang. Er hatte ihm verschriebene Schlafpulver in großer Menge auf einmal zu sich genommen. Er mußte in das Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Schwerer Motorradunfall bei Leipzig.

† **Leipzig.** In der Nähe des Forsthauses Raschwitz stießen gestern abend zwei Motorräder zusammen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der nach der Stadt zu fahrende Motorradfahrer einen Kraftwagen überholen wollte und dabei zu weit nach links abbog, wodurch er mit dem aus entgegenkommender Richtung kommenden Motorrad zusammenstieß. Die Motorradfahrer sowie die auf dem Soziussitz mitfahrenden Damen wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhause St. Jakob zugeführt. Sie haben, wie die erste Untersuchung ergab, zum Teil schwere Kopf- und Schädelverletzungen erlitten.

Landstraßenidyll.

† **Soltau.** Es war in der Heide. Ein mit Grünwaren beladenes Lastauto polterte durch Soltau. Es polterte so stark, daß die biederen Einwohner jäh aus dem Schlafe auffuhren. Schließlich polterte es hinter Soltau in den — Chausseegraben. Da lag es, abgekämpft, erledigt, zuschanden gefahren. Aus dem Führerstand krochen zwei vermummte Gestalten, beäugten sich den Schaden, fluchten und zeterten wie alte Krieger, ergaben sich aber schließlich in ihr Geschick und legten sich neben dem umgekippten Wagen nieder. Sie schliefen ruhig und fest. Ein guter Schlaf ist das halbe Leben, und der Alkohol macht ja auch etwas müde . . . Nächtlicherweile raste ein Motorradfahrer des Weges daher, er sah das erledigte Auto, und — lagen da nicht noch zwei Tote im Grase? Tatsächlich! Die Haare sträubten sich, „Furchtbarer Verkehrsunfall", raunte seine innere Stimme, und mit Windeseile sauste der Radler zum nächsten Landjäger, holte ihn aus den Federn und machte pflichtschuldigst die furchtbare Meldung. Der Landjäger war kein Unmensch, er kam mit und ging — wenn auch etwas mißtrauisch — an die beiden Leichname heran und trat dem einen auf den Fuß . . . „Huch, huch!" Schon standen die beiden Totgeglaubten auf, rieben sich den kurzen Schlaf aus den Augen und sagten: „Guten Morgen, Herr Wachtmeister!" und „Was steht zu Diensten, Herr Oberlandjäger?" Als die beiden erwachten Leichen in zwei verdutzte Gesichter schauten, lachten sie laut auf und schlugen sich auf die Schenkel. Immerhin sorgte die hohe Obrigkeit nun dafür, daß die beiden Leichen mit ihrem Auto sich etwas plötzlich auf die Socken machten.

Unser beliebter

Taschenfahrplan

diesmal an Umfang mehr als verdoppelt, ist zum Preise von 15 Pf. zu haben.

Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.
Zweigstelle: Leuna, Industrietor 1.

Wer?

Roman von Edgar Wallace.

Copyright: Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee, Eisenzahnstr. 62

17] (Nachdruck verboten.)

„Ich habe heute mit Gwendda gesprochen", sagte er, „sie fährt mit uns nächste Woche nach Sacramento zurück, und ich nehme wahrscheinlich auch Ihren vielgeliebten Freund mit."

„Der arme Herr Lowe", spottete Norma, „er wird sich recht einsam fühlen."

„Wer weiß", sagte Selby. „Nein, nein, meine Einsamkeit steht noch nicht fest, wohl aber möchte ich bezweifeln, daß Sie schon nächste Woche abreisen werden."

Im selben Augenblicke öffnete sich die Außentür.

„Sie kommen fast zu spät, um mir beizuspringen, Herr Doktor", sagte Lowe, der ihm entgegengegangen war, „man hat bereits beschlossen, Fräulein Guildford nach Sacramento mitzunehmen."

„Und ich soll Ihnen helfen, einen anderen Plan durchzusetzen?" sagte Eversham überrascht.

„Ich habe gute Gründe."

„Wäre sie dort Ihrer Meinung nach sicherer als in Amerika?"

„Ich bin überzeugt davon", sagte Selby.

Dieses Gespräch fand im Korridor statt. Als sie ins Zimmer traten, stießen sie auf keine Schwierigkeiten, den Gegenstand nochmals zur Sprache zu bringen, denn man unterhielt sich gerade über die Einzelheiten der Rückreise nach Amerika. Dr. Eversham brachte in seiner taktvollen Art Selbys Plan vor.

„Wo sonst sollte ich hin?" fragte Gwendda mit weit aufgerissenen Augen.

„Nach Australien. Das ist nicht mein, sondern Herrn Lowes Vorschlag. Ich würde Ihnen jedoch raten, ihn ernstlich in Erwägung zu ziehen, denn nach Ihres Onkels Tod werden Sie zweifellos die Aufmerksamkeit der Verbrecher auf sich ziehen."

Auf ein Pochen an die Tür trat Jennings ein und brachte eine Kabeldepesche.

Der Absender hatte es sich etwas kosten lassen, denn die Depesche bestand aus drei eng beschriebenen Seiten.

Nachdem Lowe die zwei ersten Seiten gelesen hatte, sah er, daß die dritte Seite aus einer gesonderten Depesche bestand, die etwa eine halbe Stunde vor der anderen abgesandt worden war.

„Hier sind schlimme Nachrichten für Sie, Fräulein Gwendda", sagte er.

„Für Gwendda?" fragte Bill ängstlich. „Was ist los, Selby?"

„Rechtsanwälte von John Bromley Trevors, genannt John Bromley, haben Klageansprüche auf Trevors' Vermögen eingereicht. Antrag auf einstweilige Verfügung vorliegend, zu verhindern, daß Vermögen auf Fräulein Guildford übergeht. John Bromley Trevors wohnt unter Namen John Bromley London, 38 Somers Street, Komers Town. Gibt vor, Sohn Trevors' zu sein und Beweise dafür zu haben."

Bill war wie vom Schlag gerührt. Gwenddas Gefühle waren geteilt, das der Erleichterung herrschte jedoch offenbar vor.

„38 Somers Street", sagte Dr. Eversham mit gerunzelter Stirne, „ist eines der schlimmsten Viertel Londons. Dies ist wohl eine arge Enttäuschung für Sie, Fräulein Guildford?"

Gwendda schüttelte jedoch den Kopf. „Keineswegs", sagte sie, „ich weiß zwar nicht, ob ich mir mit meiner Feder meinen Lebensunterhalt zusammenschreiben kann, doch auf alle Fälle ist jetzt ein großes Hindernis weggeräumt."

Dabei sah sie Bill an, was Dr. Eversham bemerkte. Er verstand sehr wohl, was Gwendda mit ihren Worten meinte.

„Dies wirft alles völlig um, Lowe", sagte er zu Selby. „Sie hören heute zum erstenmal von John Bromley, nicht wahr?"

„Durchaus nicht", entgegnete Selby mit größter Ruhe. „Seit Trevors' Tod habe ich darauf gewartet, daß John Bromley Ansprüche erheben würde, und hätte mich sehr gewundert, wenn er es nicht getan hätte."

„Kennen Sie ihn?" fragte Norma verblüfft. „Sie haben uns doch nie von ihm erzählt."

„Darin irren Sie sich", sagte Selby mit leisem Lächeln. „Ich habe oft von ihm gesprochen — aber ich habe ihn niemals John Bromley genannt."

Wer ist Herr Bromley?

„Ich kann beschwören, daß Trevors niemals verheiratet war", platzte Malling heraus, als er sich der vollen Bedeutung der Nachricht für seine Schutzbefohlene bewußt wurde.

„Dergleichen kann man nicht beschwören", sagte Selby kopfschüttelnd. „Der Mann behauptet, Trevors' Sohn zu sein, und würde sich zweifellos nicht die Kosten eines Rechtsstreites machen, ohne genügend Beweise für seine Ansprüche zu haben."

„Offenbar hat er schon seit längerem auf Oskars Tod gewartet", sagte Malling, „sonst wäre es nicht zu verstehen, daß seine Rechtsanwälte in Neuyork schon einige Tage später die Klage einbringen konnten."

Dr. Eversham bemühte sich, eine glaubhafte Erklärung zu finden.

Gwendda Guildford fühlte sich sichtlich erleichtert, daß die Gefahr, einem Angriff zum Opfer zu fallen, die seit ihres Onkels Tod über ihrem Haupte geschwebt hatte, beseitigt war. Bill Joyner teilte dieses Gefühl, war jedoch entschlossen, darauf zu dringen, daß der Rechtsstreit um Trevors' Millionen bis zum bittersten Ende ausgefochten werde. Niemand außer Selby Lowe schien so recht an die Echtheit des Anspruchs zu glauben.

Am nächsten Morgen machte Herr Malling mit den beiden Damen einen Einkaufsbummel, wodurch er sie von den stürmischen Ereignissen der beiden verflossenen Tage ablenken wollte, während Bill seinen Freund in dessen Büro aufsuchte.

Der Raum war blau von dichtem Zigarettenrauch. Als er eintrat, saß Selby in Hemdsärmeln, emsig schreibend, an seinem Pult.

„Selby", sagte er ohne Umschweife, „ich habe auf eigene Faust einige Nachforschungen angestellt."

„Auch du, mein Sohn Brutus!" murmelte er vorwurfsvoll. „Diese Angelegenheit wimmelt bereits so von Detektiven, daß ich mir allmählich überflüssig vorkomme. Zuerst Dr. Eversham, dann Fräulein Malling und nun Sie. Heraus mit Ihrem Bericht! Bevor Sie beginnen", fuhr Selby fort, als der andere eben den Mund öffnen wollte, „will ich Ihnen sagen, worin Ihre Spürarbeit bestand. Sie waren hinter dem mysteriösen John Bromley her."

„Stimmt", sagte Bill, „ich habe mich bereits gestern abend auf die Suche gemacht."

„Natürlich mit Erfolg" sagte Selby mit schlecht verhehltem Spott.

„Sie wissen ganz gut, daß ich keinen hatte, Selby", antwortete der andere. „Kein Mensch hat John Bromley in der Gegend, die er als Adresse angegeben hat, je gesehen."

„Wohnt er nicht dort?" fragte Selby in demselben Ton.

„Doch, schon seit einem Jahr, und zwar bei einem Manne namens Locks."

„Aha, unserem Freund Goldy Locks", sagte Selby. „Dies wird Ihnen auch erklären, warum Sie nichts ausgerichtet haben, denn in Gegenden wie Somers Street, die zu neun Zehnteln von schweren Jungens bewohnt wird, weiß einer grundsätzlich nichts vom lieben Nächsten."

„Sie scheinen schon erfahren zu haben, daß ich dort war."

„Wahrscheinlich", antwortete Selby. „Als Sie mich gestern abend verließen, sah ich das Feuer der Entschlossenheit in Ihren Augen, und da ich Somers Town kenne, habe ich mir gestattet, Sie bewachen zu lassen." Er lächelte über Bills Enttäuschung. „Locks ist ein Freund von Herrn Fleet und gleichzeitig auch mit dem Herrn identisch, der seinerzeit Gwendda nächtlicherweile in ihrem Hotelzimmer aufsuchte."

„Fabelhaft, was Sie alles wissen", sagte Bill bewundernd. „Jetzt wird mir die Sache klar. Locks gehört zu der Bande, die es auf Gwendda abgesehen hat."

„Locks ist nur ein Werkzeug", unterbrach ihn Selby, wenn auch ein recht hoch bezahltes. In England wie auf der ganzen Welt bleiben Verbrecher ihrer Spezialität treu. Ein Einbrecher bleibt Einbrecher und begibt sich nicht in fremde Gefilde."

„Aber die Leute in Somers Street behaupten steif und fest, noch niemals von Bromley gehört zu haben", erklärte Bill beharrlich.

„Selbst wenn sie von ihm gehört hätten, würden sie darüber nichts verlauten lassen", erwiderte Selby, „denn obgleich Sie ja nicht gerade nach einem Detektiv aussehen, sind mitternächtige Nachforschungen immer verdächtig. Das Seltsame dabei ist, daß man Ihnen die Wahrheit gesagt hat. Die Leute haben nie von Bromley gehört, weil sie ihn nie gesehen haben, denn er ist ein Nachtvogel."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Eisenbahnunglück durch Schienenbruch.

In der Nähe des Städtchens Durana entgleisten drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pacific-Eisenbahn, wobei mehr als sechzig Personen verletzt wurden, darunter fünfzehn lebensgefährlich. Die drei Waggons, darunter zwei Pullmanwagen, stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert. Die Entgleisung ist vermutlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

Im Rausch vom Kirchturm gesprungen.

Der Arbeiter Urbainski aus Bromolow sprang in angeheitertem Zustande von der Kirchturmspitze 20 Meter tief hinunter. Er wurde besinnungslos in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Überfall in der Grenzmark.

Auf den englischen Staatsangehörigen Alexander Eckoff aus Kanada, einen gebürtigen Russen, der seit einiger Zeit in Meseritz in der Grenzmark wohnt, wurde ein Überfall verübt. Ein Autobesitzer fand den Schwerverletzten und brachte ihn in das Meseritzer Krankenhaus. Eckoff, der zwei Schüsse in den Leib erhalten hatte und sofort operiert werden mußte, gab an, daß ihn zwei unbekannte Männer überfallen hätten. Eckoff war vor längerer Zeit bei Müncheberg, wo auf der Fahrt nach Berlin sein Auto explodiert war, verhaftet worden, da man ihn für einen Spion gehalten hatte, er war dann aber wieder freigelassen worden.

Panik in der Kirche.

Während eines Gottesdienstes mit anschließender Konfirmation in der Kirche des finnischen Dörfchens Parkano schlug der Blitz ein und zündete die Kirche an. Unter den 800 Kirchenbesuchern entstand eine furchtbare Panik. Alles eilte den Ausgängen zu, wobei viele Personen zu Boden stürzten und von den anderen niedergerissen wurden. Ein Mann verbrannte vollständig, ein anderer erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb. Etwa 60 Personen wurden verletzt, davon 10 lebensgefährlich. Die Konfirmanden hatten gerade das Abendmahl erhalten, als das Unwetter losbrach. Der Blitz schlug mit ungeheurer Gewalt in das Dach der Kirche ein, das aufgerissen wurde, so daß die Balken auf die Kirchenbesucher fielen. Gleichzeitig wurden mehrere Holzteile der Kirche entzündet, jedoch wurde das Feuer durch einen gleichzeitig niedergehenden Wolkenbruch erstickt, so daß eine noch schwerere Katastrophe abgewendet wurde.

Die Stimme des Gewissens.

In Sydney wurde einmal beim Löschen einer Schiffsladung eine Kiste mit Weckuhren beschädigt. Die Kiste wurde zwecks späterer Reparatur weggestellt. Aber die Sydneyer Verlader, die das Malheur bemerkt hatten, konnten der Versuchung nicht widerstehen, und so steckte in einem unbewachten Augenblick einer nach dem anderen einen Wecker in sein Bündel. Dies war von einem Beamten der Schiffsgesellschaft beobachtet worden, der nunmehr seinerseits in einem unbewachten Augenblick die Bündel wieder öffnete, doch anstatt die Uhren an sich zu nehmen, lediglich das Alarmsignal auf 12 Uhr oder ein paar Minuten früher oder später einstellte.

Es war Sonnabend, und um 12 Uhr begann das Wochenende. Pünktlich, allzu pünktlich bemächtigten sich die Verlader ihrer Bündel, und im Gänsemarsch will die Kolonne über die enge Landungsbrücke an Land. Wie gewöhnlich steht dort, wo der Steg zu Ende ist, ein Polizist der Hafenpolizei. Und gerade diesen Augenblick muß das Schicksal benutzen, um die Bündel lebendig werden zu lassen! Ein fürchterliches Gerassel bricht los, unaufhaltsam, und die ganze Kolonne entlang, denn kaum, daß es im eigenen Bündel still geworden ist, meldet sich der Wecker des Vordermannes. Eine kleine Ewigkeit wurde auf der Sydneyer Landungsbrücke geweckt und geweckt.

Die Sache war mit dem Schrecken abgetan. Denn Polizei und Schiffsgesellschaft fanden den Anblick der überführten Sünder so unwiderstehlich komisch, daß man sich mit der Wegnahme der Uhren begnügte. Wozu auch noch Strafanzeige erstatten? An Weckern würden die Sydneyer Hafenarbeiter sich zeitlebens nicht mehr vergreifen.

Geburt von Sechslingen.

Wie Londoner Blätter melden, hat eine Frau in Ismailia (Ägypten) sechs Kinder zur Welt gebracht, davon vier Mädchen und zwei Knaben, die sich alle wohl befinden.

Lieblingstiere der Damen.

Die Warschauerinnen haben schöne Beine und lieben goldene Zähne. Man erzählt, daß manche sich in der Mitte des rosigen Mundes einen gesunden Vorderzahn ziehen lassen, um die Mode der goldenen Zähne mitmachen zu können. Wenn also ein Blatt eine Statistik der goldenen Damenzähne Warschaus aufgestellt und sogar diese goldene Zahnsucht zu einer schlechten Gewohnheit gestempelt hat — die Warschauerinnen haben höchstens die Achseln gezuckt. Übelgenommen hat das keine von ihnen. Aber nun ist ein Reporter auf den Gedanken gekommen, die Bandwürmer der Warschauer Holden zu zählen. Er hat ausgerechnet (weiß der liebe Himmel, wie), daß auf 15 Warschauerinnen eine mit einem Bandwurm komme. Und er fügt hinzu, daß die Bandwürmer auf eine schlechte Gewohnheit zurückzuführen seien, auf die Schoßhunde, die kleinen, verhätschelten Lieblinge der Damen. Die Damen sind entrüstet, und das ist durchaus begreiflich: jede Dame mit einem Schoßhund wird jetzt in Gefahr kommen, auch für eine Dame mit einem Bandwurm gehalten zu werden.

Die wahre Annäherung.

Es gibt einen Franzosen, der den tieferen Sinn des strapazierten Wortes Annäherung besser begriffen hat, als viele der großen Staatsmänner, Schriftsteller und Künstler, die fortwährend für die Annäherung reden, schreiben, singen, malen und Theater spielen. Der Mann ist Maire in einem kleinen Ort des Marne-Departements, welcher politischen Partei er angehört, weiß man nicht, aber gleichviel, ob Nationalist oder Kommunist, man wünscht, es gäbe viele solche Bürgermeister in Frankreich und in Deutschland.

Bei dem französischen Maire ist seit drei Jahren ein deutscher Arbeiter beschäftigt, der ein tüchtiger Mensch zu sein scheint, denn es ist ihm gelungen, sich seine kleine Familie, Frau und zwei Kinder, nachkommen zu lassen. Als der Deutsche aber glaubte, er wäre aus dem dicksten Elend heraus, kam der Schlag auf den Kopf, den das Schicksal in merkwürdigem Raffinement — oder ist es göttliche Weisheit? — den Menschen immer gerade dann zu versetzen pflegt, wenn sie glauben, jetzt gehe es ihnen besonders gut. Das jüngste Kind, ein Mädchen, wurde krank. Der Arzt stellte die Diagnose: die Lunge ist angegriffen. Die Kleine ist vielleicht zu retten, wenn sie einige Monate in der Lungenheilstätte von Berck behandelt werden kann. Ein guter Rat für Eltern, die Geld haben, aber die deutsche Familie war arm. Sie war schon in Schulden geraten bei ihrem Brotherrn, dem französischen Maire, der einige hundert Frank für die erste Behandlung gezahlt hatte. Der Aufenthalt in der Lungenheilstätte war teuer — dreitausend Frank bei billigster Berechnung. Der Deutsche wollte verzweifeln, aber der französische Maire nahm sich der Sache an. Er schrieb an die deutsche Botschaft nach Paris, er schrieb an den Deutschen Hilfsverein in Paris, er sandte ärztliche Zeugnisse ein, er sprach für das arme deutsche Mädchen so warm, als ob es seine eigene Tochter wäre. Es ging aber doch nicht so rasch, wie er glaubte; ein paar hundert Frank konnten aufgebracht werden, aber gleich dreitausend —! Da machte dieser Franzose in einem schönen Brief einen Vorschlag, der weiter half.

„Ich weiß“, schrieb er, „daß alle amtlichen Maschinerien schwer in Gang zu bringen sind, und daß heute die meisten Leute kein Geld haben. Ich will aber nicht, daß ein deutsches Kind in einem französischen Ort stirbt, ohne daß alles versucht wird, das zitternde Leben zu retten. Wir wollen uns in die Kosten des Rettungswerkes teilen: die Hälfte sollen Deutsche zahlen, die andere Hälfte trägt unsere Gemeinde. Wir sind arme Leute, aber — nous ne voulons pas la condamnation à mort de cette pauvre petite, parce qu'elle est Allemande, habitant la France!“

Nach diesem Brief war die Angelegenheit schnell erledigt. Die kleine Marguerite wurde in guter Obhut nach Berck gebracht, und der wackere Maire schrieb an seinen deutschen Korrespondenten in Paris, um seine Freude über dies gemeinsame Hilfswerk auszusprechen. Er übersandte die Photographie des kranken deutschen Kindes, und unter dem Bilde standen die Worte: „Möge dieser Anfang von glücklicher Bedeutung für die Zukunft sein — für die Kleine und für unsere Völker!“

Wenn das Kind in Berck dem Leben erhalten bleibt, wie zu hoffen ist, dann wird es ein lebendiges Zeugnis für die Zuversicht sein, daß Menschenliebe und anständige Gesinnung Brücken von Volk zu Volk schlagen können.

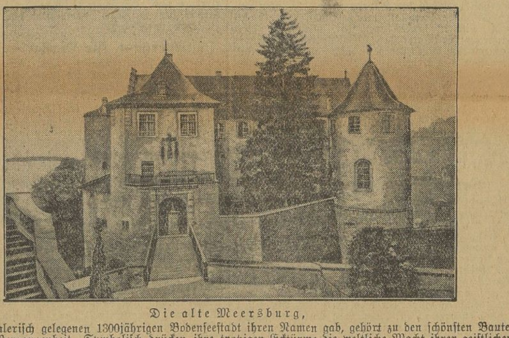
Das Kind mit 12 000 Pflegevätern.

Eine ergreifende Szene spielte sich kürzlich an Bord des amerikanischen Dampfers „George Washington“ ab, der von Bremen über Cherbourg in Neuyork eintraf. 280 Kriegsveteranen aus Pennsylvanien, die früher der 28. Division angehört hatten, waren im Lazarett des Schiffes um ein Bett versammelt, in dem ein todkranker Mann in den letzten Zügen lag. Die Veteranen hatten die siebenjährige Tochter des Sterbenden im Namen der Division in aller Form adoptiert. Die Adoptionsurkunde wurde von dem früheren Divisionskommandeur, General Martin, und dem früheren Feldgeistlichen der Division, Poole, vollzogen. Das mutterlose Kind erhält 12 000 Pflegeväter, die gelobten, für seine Zukunft zu sorgen, und ihm eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Der Vater des Kindes, Kapitän James Eaton, hatte sich nach dem Krieg mit einer Französin verheiratet und in Cherbourg niedergelassen. Seine Frau war vor zwei Jahren gestorben, und er selbst hatte nach ihrem Tode, als er sich über die Gefährlichkeit seiner eigenen Krankheit keinen Täuschungen mehr hingeben konnte, nur noch den einen Wunsch, in der Heimat zu sterben. Der Zufall wollte, daß sich an Bord des „George Washington“, auf dem er mit seinem Töchterchen die Überfahrt machte, seine Divisionskameraden befanden, die von einer Feier an den Gräbern ihrer in Frankreich gefallenen Kameraden nach Amerika zurückkehrten. Auf ihre Fürsprache hatte schließlich der Schiffsarzt, der den Totkranken zuerst nicht an Bord nehmen wollte, die Aufnahme genehmigt. Nach der Adoption führte der Kapitän des Schiffes das weinende Kind nach seiner Wohnung, während der Vater schleunigst nach dem Krankenhaus gebracht wurde, wo er wenige Stunden später starb.

Strumpfbandgarnitur mit Whiskyflaschen.

Eine europäische Reisende hat bei ihrem Eintritt in Neuyork in Alkoholschmugglerkreisen Bewunderung erregt durch einen originellen Versuch, die Zollbehörden zu hintergehen. Sie gab mehrere verzollbare Gegenstände an, die sie in Paris gekauft hatte, verneinte aber entschieden die Frage, ob sie irgendwelchen Alkohol bei sich führe. Als sie dann fortging, fiel den Zollbeamten ein klingelndes Geräusch auf, das ihre Schritte begleitete. Sie wurde angehalten, in das Untersuchungsbüro geschickt und dort von den Beamtinnen einer eingehenden Musterung unterzogen. Dabei entdeckte man, daß sie rund um ihre Strumpfbänder eine ganze Menge kleiner Flaschen hängen hatte, die mit starken Likören gefüllt waren.

1300jähriges Stadtjubiläum Meersburg.



Die alte Meersburg, die der malerisch gelegenen 1300jährigen Bodenseestadt ihren Namen gab, gehört zu den schönsten Bauten deutscher Vergangenheit. Symbolisch drücken ihre trotzigen Ecktürme die weltliche Macht ihrer geistlichen, kurfürstlichen Erbauer aus. Im Gegensatze dazu steht das Schloß, ein Sinnbild heiterer Lebensfreude. Hier versammelte der bedeutende Germanist Freiherr von Zaßberg die Gebrüder Grimm, Uhland, Schwab und Kerner um sich, und hier lebte jahrzehntelang und starb 1878 Deutschlands größte Dichterin, Annette v. Droste-Hülshoff. Ihrer wird man hauptsächlich am Jubiläumstage der Stadt gedenken.

Rundfunk

Donnerstag, 28. Juni.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto).
12.00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz und Butter.
15.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Konzert.
16.00 Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle und Landwirtschaft, lauf. Produktenbörse, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle und Schrott, Wiederholung von 14.45 Uhr.
16.30 Uhr: Übertragung von Dresden: Konzert.
In der Pause, 17.15 Uhr: Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05 Uhr: Rechtsfunk.
18.20 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Georg Wiegner: „Grundbegriffe der Technischen Physik.“ „Grundsätzliches aus der Optik.“
19.30 Uhr: Dr. Karl Siemsen: „Kinderfreundebewegung.“
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten.
20.15 Uhr: **Bilder aus dem Süden. Volkstümliches Konzert.** Dirigent: Dr. F. K. Duske.
22.00 Uhr: **Funkpranger.**
22.05 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.30 Uhr: Funkstille.

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

12.00 Uhr: Dr. Arthur Berger: „Aus dem Tierleben“ (Dialog).
15.00 Uhr: Was die Käuferin von heute wissen muß? (Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin.)
15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst.
16.00 Uhr: Erziehungsberatung (Dr. Klopfer).
16.30 Uhr: Prof. Dr. Zimmer: „Anpassungserscheinungen im Tierreich.“
17.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Konzert.
18.00 Uhr: Weltpolitische Stunde (Maximilian Müller-Jabusch).
18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene (Gertr. van Eyseren, Cesar Mario Alfieri).
18.55 Uhr: Prof. Dr. Schlittenbauer, München: „Nationalisierung des deutschen Hopfenbaues.“
19.20 Uhr: Dipl.-Hdl.-Dr. Hans Wieg: „Verträge im Geschäftsverkehr des Kaufmanns: Der Lagervertrag. Das Depot.“
20.00 Uhr: Dr. Emil Dovifat: „Die Arbeit des Lokalredakteurs.“
20.30 Uhr: Staatssekretär a. D. Prof. Dr. August Müller: „Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Europa.“
21.00 Uhr: Dr. Ado Baesler: „Meine Erlebnisse in Argentinien.“
Anschließend bis 00.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Tanzmusik.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Es handelt sich für uns“, unterbrach ihn Bill brüsk, „weniger darum, was er tut, sondern um das, was wir zu tun gedenken. Der Mann ist ein ausgemachter Schwindler, der so wenig Trevors' Sohn ist wie ich.“

„Mag sein“, antwortete Selby. „Die Frage, ob er ein Betrüger ist oder nicht, haben indessen nicht wir, sondern die Gerichtshöfe in Amerika zu entscheiden. Aber ich glaube auch nicht, daß der Mann mit seinen Ansprüchen durchdringen wird.“

„Haben Sie denn nicht die Morgenblätter gelesen“, fragte Bill. „Die Neuyorker Zeitungen sprechen sich sehr günstig über seine Aussichten aus, und trotzdem ist das Ganze ein Schwindel. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Herr Malling sagt, daß er den Prozeß für Gwendda durchfechten will, und wenn er ihm seinen letzten Pfennig kosten sollte.“

„Regen Sie sich nicht auf, lieber Junge, die Sache ist nicht so schlimm, wie sie aussieht. Die Polizei Londons ist fieberhaft tätig, Gwendda zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wir lassen John Bromley eine Weile gewähren, aber im richtigen Moment werden wir zugreifen. Ich würde mich nicht wundern, wenn der Mann plötzlich so spurlos verschwände, wie er aufgetaucht ist.“

Am selben Nachmittag suchte Herr Goldy Locks infolge eines dringenden Anrufs das Trustgebäude auf. Er traf Markus Fleet in höchst aufgeräumter Stimmung an. Selbst Mary zeigte ihm ein freundliches Lächeln, so daß er vor Erstaunen vergaß, seine üblichen Scherze anzubringen.

„Kommen Sie nur herein, Locks, Sie haben sich ja in der letzten Zeit gar nicht sehen lassen“, sagte Fleet, der sich erhoben hatte und seinem Besucher einen Stuhl hinschob. „Zigarre gefällig?“

Goldy ergriff die dargebotene Gabe und blickte sie mißtrauisch an.

„Sie explodiert doch nicht?“ fragte er, worüber Herr Fleet laut lachte.

„Wie steht das Geschäft, mein lieber Junge? Ich habe mit einem gemeinsamen Freund über sie gesprochen“, sagte Herr Fleet, während er sich eine Zigarre anzündete, „er meinte, Sie verdienten nicht so viel, wie nötig wäre, denn — so sagte er — wenn jemand einen Untermieter nehmen muß, ist er knapp bei Kasse. Wer ist dieser Untermieter? Ich wußte nicht, daß Sie einen haben.“

„Wer? Bromley?“ bemerkte Goldy kopfschüttelnd. „Er ist ein sonderbarer Kauz. Man merkt gar nicht, daß er im Hause ist. Meine Frau wollte ihn zuerst nicht nehmen, aber er zahlt regelmäßig, und man ist froh, wenn etwas Geld pünktlich einkommt.“

„Seit wann wohnt er bei Ihnen?“

Locks besah sich die Decke und war anscheinend in eine Kopfrechnung vertieft.

„Seit etwa dreizehn Monaten“, erwiderte er. „Er kam am ersten Tage des vorjährigen Ascot-Rennens.“

„Wie alt ist er, und wie sieht er aus?“

„Warum wollen Sie das wissen?“ fragte Locks. „Merkwürdig, wie sich die Leute auf einmal für Bromley interessieren. Neugierige Leute sind bei mir nicht sonderlich beliebt, Herr Fleet —“
erst nicht nehmen, aber er zahlt regelmäßig, und man gierig, weil es heißt, daß der Mann ein Riesenvermögen geerbt hat. Sie müssen doch davon gehört haben?“

„Ich lese in den Zeitungen nur die Gerichtssaalrubrik“, antwortete Locks kopfschüttelnd.

„Das ist zwar nicht wahr“, bemerkte Fleet ruhig, „aber es macht nichts. Der Mann wohnt bei Ihnen, und ich muß wissen, wer an dem Geschäft beteiligt ist. Ich sichere Ihnen einen hohen Verdienst zu.“

„Ich weiß nichts über den Mann, als daß er ein pünktlicher Zahler und ein Nachtvogel ist“, entgegnete Locks.

„Wie alt ist er?“

„Ungefähr zweiundzwanzig“, sagte Locks, „und ein Amerikaner, soweit ich urteilen kann. Er bleibt den ganzen Tag über zu Hause, geht erst um etwa zwölf Uhr nachts aus und kommt stets vor Tagesanbruch wieder zurück.“

„Sind Sie jemals bei Tage in seinem Zimmer gewesen?“

„Nein“, erwiderte Locks. „Er ist außerordentlich scheu und hält seine Tür stets verschlossen. Ich hörte ihn nur manchmal darin umhergehen, einige Male sogar singen.“

Fleet kaute nachdenklich an seinem Zahnstocher.

„Ich möchte mir sein Zimmer einmal besehen“, sagte er, Locks fest in die Augen blickend. „Es würde Ihnen etwa hundert Pfund eintragen.“

„Wenn die Besichtigung seines Zimmers so viel einbringt, werde ich mir gestatten, selbst einmal nachzusehen“, bemerkte Locks. „Nein, Mr. Fleet, nichts zu machen. Wenn es dort etwas zu verdienen gibt, bin ich selbst an der Reihe. Übrigens hat er mich heute morgen gefragt, ob ich ihm nicht das ganze Haus vermieten wollte, und was das kosten würde. Er schnappte trotz des unerhört hohen Preises sofort zu. Es tat mir hinterher leid, daß ich nicht das Doppelte verlangt habe“, fuhr Goldy wehmütig fort, „aber Großmut ist mein Lieblingslaster.“

Fleet stand auf und schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Er mietet also das ganze Haus? Was werden Sie anfangen?“

„O, ich gehe zu Freunden aufs Land.“

Markus nagte an seiner Unterlippe und betrachtete die Löschpapierunterlagen vor sich mit Interesse.

„Wie sieht er denn aus?“ fragte er endlich.

„Wie groß er ist, kann ich nicht sagen, denn darauf habe ich noch nicht geachtet; er ist rothaarig, hat drei Zahnlücken und lispelt ein wenig. Wer ihn einmal gesehen hat, vergißt ihn so leicht nicht wieder. Sein Gesicht ist lang und hager, und er hält sich schlecht, wie einer, der viel studiert.“

Als Locks aufbrach, kam noch eine letzte Frage, die Fleet sicher schon während der ganzen Unterredung auf der Zunge gelegen hatte. Sie kam wie aus der Pistole geschossen und sichtlich in der Absicht, Goldy zu überrumpeln.

„Steckt Al dahinter?“

In Goldys Gesicht zuckte nicht ein Muskel.

„Wer ist Al?“ fragte er unschuldig. „Ein neuer Name für mich.“

Fleet drang nicht weiter auf Antwort.

Somers Street Nr. 38.

Am Nachmittag verließ Goldy Locks samt seiner Frau, zwei Katzen, einem Kanarienvogel und verschiedenen Gepäckstücken Somers Street in einer Mietdroschke. Die ganze Nachbarschaft war an den Fenstern oder Türen, um dem ungewöhnlichen Schauspiel beizuwohnen. Goldy verließ sein Haus höchst selten in dieser Weise. Meistens geschah es um Mitternacht und in Begleitung zweier uniformierter Männer. Sein Mieter ließ sich nicht anmerken, ob er an dem Auszug interessiert war. Die Gardinen sämtlicher Fenster war fest zugezogen. Ein neugieriger Nachbar hatte aber festgestellt, daß der nachmittägliche Milchmann vergeblich an die Tür geklopft hatte.

Niemand sah den Mieter abends ausgehen, aber schließlich stellten zwei Leute doch einmal fest, wann er zurückkam. Im Dunkel der Nacht bog ein scheu um sich blickender Mann in die Somers Street ein und schritt im Schatten der Häuser rasch auf Nr. 38 zu, worauf er die Tür hinter sich zuschloß. Es war der Mann, der sich John Bromley nannte.

John Bromley ging nicht sofort in sein Zimmer, sondern betrat die dunkle Küche und zündete ein Streichholz an. Darauf ging er in den nebenan liegenden kleinen Abwaschraum und versicherte sich, daß die Tür, die von dort ins Freie führte, verriegelt war.

Dann zündete er eine Lampe an, mit der er eine Runde durch das ganze Haus machte; er leuchtete in die Schränke, unter die Betten, sogar in den kleinen Kohlenverschlag und begab sich dann in sein Zimmer.

Die Nacht war schwül und die Luft in dem fest verschlossenen Zimmer fast drückend. Trotzdem machte er keine Anstalten, das Fenster zu öffnen. Statt dessen griff er nach Schreibpapier, Feder und Tinte, stellte sie auf den Tisch und begann nach einigem Nachdenken zu schreiben.

‚Mein lieber Freund‘, begann er, ‚seit drei Jahren warte ich darauf, den Anspruch auf das Vermögen meines Vaters durchzusetzen.‘

Dann hielt er inne und horchte. Wie wenn ihn das Geräusch, das er zu hören vermeinte, an etwas erinnerte, das er vergessen hatte, zog er aus der Hüfttasche einen Revolver. Darauf schlich er sich zur Tür. Es war nur das Tropfen eines Wasserhahnes gewesen. Beruhigt setzte er sich wieder an den Tisch.

‚Infolge eines sonderbaren Zusammentreffens‘, fuhr der Briefschreiber fort, ‚wohne ich in dem Haus eines Mannes, der ein intimer Freund Fleets ist.‘

Wieder unterbrach er sich, um zu horchen, und diesmal wußte er, daß er sich nicht geirrt hatte.

Langsam schraubte er das Licht herunter und blies in den Zylinder. Das Zimmer versank in tiefste Dunkelheit. Der Fußboden knarrte ein wenig, als als er sich ans Fenster schlich und die Gardine zur Seite schob. Geräuschlos öffnete er das Fenster und blickte hinaus. In dem schwachen Schimmer einer fernen Straßenlampe gewahrte er zwei Gestalten. Darauf hörte er, wie einer der Besucher leise an ein Fenster klopfte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0006

Turnen, Sport, Spiel

Spiele über Spiele ...

an den Wochentagen.

Die Spielpause naht! Schnell noch einige Spiele, um sich einen guten Abgang (auch finanziellen Abschluß?) zu sichern. Es ist aber beinahe des „Guten" zuviel geworden, was uns da aufgetischt wird.

Nachdem, wie wir bereits am Montag berichteten, am heutigen Mittwoch abend das Gesellschaftsspiel

Marathon Neu-Rössen gegen 99 Reserve

auf der Platzanlage in Neu-Rössen steigen wird, am morgigen Donnerstag ein Turnerhandballspiel

ATV. Merseburg gegen Kötzschen-Beuna

auf dem ATV.-Platz stattfindet, sind bereits auch für Freitag mehrere Spiele abgeschlossen. Zwei Spiele an einem Tage! Es ist bedauerlich, daß sich zwei Vereine (VfL. und Preußen) hier gegenseitig die Zuschauer entziehen. Sollte es für einen von beiden nicht möglich sein, das Spiel auf den an sich viel günstigeren Sonnabend zu verlegen? Zufällig ist aber der Freitag

Freitag, abends 7 Uhr, Preußenplatz

Preußen gegen Kayna

Vorher 6 Uhr Handball: Preußen I—PSV I

der Gründungstag beider Vereine. VfL. hatte erst für Sonnabend abgeschlossen, der Gegner sagte ab und der neue Gegner nur für den Freitag zu. Der VfL.-Platz wird also am Freitag Schauplatz des Treffens

Sportfreunde Halle—VfL. Merseburg

werden, und am gleichen Tage wird auf dem Preußenplatz ein Treffen von besonderem Reiz,

Sportverein 1922 gegen Preußen,

vor sich gehen. Vor diesem Fußballspiel gibt es ein erstklassiges Handballspiel, das sich anzusehen verlohnen sollte:

Polizei Merseburg gegen Preußen.

Wie wir hören, wird auch der Sonnabend noch Wochentagsspiele bringen. Verhandlungen zwischen Kayna und Neumark sind bereits im Gange, weiter findet in Mücheln ein Spiel der 99er Reserve mit Sportring statt.

Von unteren Mannschaften spielt heute abend die zweite Elf Preußens gegen die erste Elf von Kötzschen-Beuna auf deren Platz. Die Beunaer sind recht spielstark und dürften die Preußen kaum zum Siege kommen lassen. Am Donnerstag abend spielen die Preußen-Junioren gegen die gleiche Elf der Spielvereinigung Neumark auf dem Preußenplatz.

Internationale Leichtathletik

Erfolge deutscher Leichtathleten in Kopenhagen.

Deutsche Leichtathleten nahmen am internationalen Meeting in Kopenhagen teil. Bolhe, Hamburg, siegte überlegen im 2000-Meter-Hindernislaufen in 6:14,2. Den 3000-Meter-Lauf brachte Dieckmann, Hannover, in 9:00,5 an sich, während der 5000-Meter-Lauf wieder Bolhe in 15:27,8 siegreich sah. Nur im 1500-Meter-Lauf mußte sich Dieckmann mit dem dritten Platz begnügen.

*

Die deutsche Olympia-Sprinterstaffel über 4×100 Meter lief anläßlich des Abendsportfestes in Bochum. In der Besetzung Geerling für Dr. Wichmann, Cortsi, Houben, Körnig gelang es, im zweiten Lauf wieder die Weltrekordzeit von 40,8 Sekunden zu erreichen, nachdem beim ersten Lauf Geerling versagt hatte.

*

Dr. Pelzer macht wieder einmal von sich reden. Nachdem in seinen Trainingsläufen eine beachtliche Formverbesserung festzustellen ist, wurde er auf seinen eigenen Wunsch noch rechtzeitig zu den englischen Meisterschaften gemeldet, die am 6. und 7. Juli in Stamford Bridge vor sich gehen. Pelzer startet über eine Meile (1609 Meter). Er wird allerdings nur dann starten, wenn bis dahin seine Beinverletzung weitere Fortschritte in der Besserung macht.

*

Wichmann—Böcher? Schaumburg—Cohn?

Die am 30. Juni und 1. Juli vor sich gehenden Verbandsmeisterschaften der DSB. werden besonders in Brandenburg interessante Zusammentreffen zwischen Turnern und Sportlern ergeben. Vor allem ist man auf die Begegnungen Wichmann (Karlshorst) gegen Böcher, und Schaumburg (Hünge)—Cohn gespannt.

Handball DT.

Morgen abend:

ATV. gegen TV. Kötzschen-Beuna.

Zum letztenmal vor der Spielpause tritt der ATV. auf den Plan und versucht sich an einem Gegner der ersten Klasse, dem TV. Kötzschen-Beuna. Die Gäste stellen eine Elf von solidem Können, und es ist bei dem Formrückgang ATV.s durchaus nicht ausgeschlossen, daß diesmal Kötzschen-Beuna den Sieger stellen wird. Das letzte Treffen der beiden Mannschaften endete mit einem Unentschieden, 5:5. Spielbeginn 19½ Uhr.

18 Tore!

Kötzschen-Beuna I—Friesen Weißenfels I 6:12 (5:2).

Einen recht eigenartigen Verlauf nahm dieses Spiel Kötzschen-Beunas in Weißenfels. Bis zur Halbzeit klar mit 5:2 in Führung, wendete sich das Blatt nach dem Wechsel durch das raffinierte Angriffsspiel der Friesen. Kötzschen-Beuna mußte allein sechs Tore durch 16-Meter-Würfe einstecken. Beuna hatte den Jugendtorwart als Ersatz einstellen müssen, der sich ganz gut bewährte, aber den 16-Meter-Schüssen gegenüber machtlos war. Der Schiedsrichter von Friesen Weißenfels war korrekt, hätte nur die unfaire Angriffstaktik seiner Elf unterbinden müssen. — TV. Kötzschen-Beuna Jgd. gegen Friesen Frankleben Jgd. 6:1. Kötzschen-Beunas Jugend schlug Friesen Frankleben nach flottem Spiel.

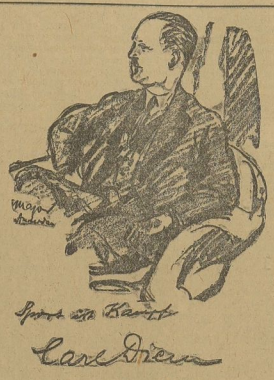
Radsport

Satwall Sieger im „Preis der Extraklasse".

Spears siegt im Fliegerrennen.

Bei den Abendradrennen am Dienstag in Leipzig gab es vor 12 000 Zuschauern schöne Kämpfe. Der beste Fahrer war diesmal der Deutsche Meister Sawall, der gleichmäßig gut fuhr und sicher vor Möller gewann, nachdem er mit 10 Meter Rückstand im ersten Lauf dem Franzosen Maronnier den Vortritt lassen mußte, der jedoch im zweiten Lauf mit 1850 Meter geschlagen wurde.

Bei den Fliegern war der Auftraller Spears der Spurtschnellste. Er gewann vor Schamberg, Rieger und Fricke.



Dr. h. c. Carl Diem

ist der tatkräftige und unermüdliche Generalsekretär des deutschen Olympia-Komitees. Unsere Zeichnung ist mit der eigenhändigen Unterschrift Dr. Diems und seinem Leitsatz: „Sport ist Kampf" versehen.

Sport-Allerlei

Auch eine olympische Merkwürdigkeit.

Einen vielfachen Gruß an die deutsche Olympiamannschaft überbrachte ein Mitglied des SC. Preußen, Glogau i. Schlesien, Oskar Siegemund. Er fuhr mit dem Fahrrade von Glogau nach Amsterdam und ließ sich von allen unterwegs besuchten Turn- und Sportvereinen, u. a. aus Torgau, Leipzig, Halle, Weimar, Erfurt, Fulda, Frankfurt und vielen Rheinstädten schriftliche Grüße an die Olympiateilnehmer mitgeben.

*

Zugvögel und Standhafte. Schiebungen im englischen und Wiener Fußball.

Der vor einiger Zeit in Konkurs geratene, dann aber unter neuen Führern wieder aufgebaute ASV. Nürnberg hat wertvolle Verstärkungen vom 1. FC. Nürnberg erhalten; der junge Uhl spielt bereits als Linksaußen für ASV. und jetzt ist noch der alte Internationale Schmidt übergetreten, der bereits Deutsche Meisterschaften mit der Spielvgg. Fürth und dem 1 FC. errang. Er wird voraussichtlich für die nächste Saison Spielerlaubnis erhalten und vorläufig den ASV. ehrenamtlich trainieren. Einen weiteren Verlust erleidet der Klub durch den Weggang Reinmanns, der dem Hamburger Sportverein beigetreten ist. Da der HSV. außerdem noch den bisher zu Viktoria Hamburg gehörenden repräsentativen Halblinken Speistrup gewonnen hat und ein früheres HSV.-Mitglied, der Stürmer Henneberg, aus Hannover zurückgekehrt ist, verfügt der Hamburger Altmeister jetzt über einen Sturm, der in Deutschland seinesgleichen sucht. Die Gerüchte über den Weggang der Spieler Leinberger und und Knöpfle von der Spielvgg. Fürth bewahrheiten sich nicht. Beide werden ihrer bisherigen Mannschaft treu bleiben. Diese hat indessen trotzdem einen Verlust erlitten, als der alte Internationale Seiberer seine aktive Tätigkeit in ihr jetzt endgültig eingestellt hat.

Über Fußballschiebungen wird aus Wien und aus England berichtet. In Wien soll der bekannte Klub Hakoah den Torwart des Floridsdorfer AC. bestochen haben, um mit dieser Hilfe ein wichtiges Spiel zu gewinnen und sich so vor dem Abstieg zu retten. Ein gleiches Vergehen wird dem Klub Clapton Orient, einem Klub der zweiten englischen Klasse, zur Last gelegt, der ebenfalls den Ausgang zweier Spiele durch Vereinbarungen verfälscht haben soll.

*

Die Kunstausstellung der Olympiade.

In Amsterdam ist die „Ausstellung olympischer Kunst" im Städtischen Museum durch den holländischen Kultusminister Waszing feierlich eröffnet worden. Im Namen des Internationalen Olympischen Komitees dankte der Vorsitzende, Graf Baillet-Latour, dem niederländischen olympischen Komitee für die geleistete Arbeit. Die Ausstellung füllt das halbe Obergeschoß des Museums und des Treppenhauses. Der Katalog umfaßt 600 Nummern. Folgende Länder sind mit Einsendungen vertreten: Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Vereinigte Staaten, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Irland, Lettland, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Norwegen, Neuseeland, Holland, Polen und die Schweiz. Deutschland schneidet in den drei ihm reservierten Sälen vorzüglich ab.

In Kürze

Die Chile-Olympiamannschaft weilte am Montag in Leipzig und stand einer VfB.-Fortuna-Kombination gegenüber. Die nach glänzendem Spiele fertigbrachte, den Chilenen eine 1:2-Niederlage beizubringen, trotzdem die Chilenen ganz hervorragend spielten und den allerbesten Eindruck hinterließen.

Vereinsnachrichten

Männer-Turnverein (Spielabteilung). Mittwoch, den 27. Juni 1928, 21 Uhr, Spielervorsammlung auf dem Turnplatz. **Der Spielwart.**

GREILING

Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuß, das neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen täglich geraucht. – Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen 5-Pfg.-Zigarette auf die Dauer verschließen.

5 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0007

Wieder daheim!

Zur Rückkehr Filchners

Vor wenigen Monaten trafen Nachrichten von Filchner ein, die den Besorgnissen um sein Schicksal ein Ende machten, und nun ist er selbst wieder in Deutschland angelangt. So halb und halb hatte man ihn, der vor mehr als zwei und einem halben Jahre nach dem unbekannten Tibet auszog, in der Öffentlichkeit schon vergessen, als an ihn durch Meldungen erinnert wurde, die sich glücklicherweise dann schließlich als irrig herausstellten. Man hatte geglaubt, daß es sich um ihn handelte, als Nachrichten von der Niedermetzelung einer europäischen Reisegesellschaft in Tibet vor etwa einem Jahre eintrafen. Man hatte von Filchner monatelang überhaupt nichts mehr gehört. Und das kennzeichnet eigentlich seine Art, daß er in aller Stille und ohne das Geräusch lärmender Propaganda sein Leben mehr als zwei Jahre aufs Spiel setzte, um der Wissenschaft zu dienen. Und so ist er auch in aller Stille heimgekehrt, ohne offiziellen Empfang, nur von einigen wenigen Freunden, seiner Tochter und Verwandten auf dem Münchener Hauptbahnhof begrüßt.

Doch gebührte es gerade ihm, daß man nicht nur seiner Taten gedenkt, sondern ihm auch den Dank der deutschen Öffentlichkeit abstattet, da wohl in Asien seit dem Kriegsende kaum einer so viel für das Ansehen der Deutschen beigetragen hat, als gerade Filchner. Zäh und unerschrocken hat er allen Schwierigkeiten zum Trotz mit einer prächtigen Hartnäckigkeit, die fast an Eigensinn grenzt, seinen Weg durch Rußland, Turkestan, Tibet, über den Himalaja nach Indien genommen. Und überall fand er dank seiner Umsicht und Energie die Unterstützung der fremden Behörden und so mancher einflußreichen Persönlichkeit. Und das will gerade in den so fremdenfeindlichen Ländern Innerasiens schon etwas heißen.

Ursprünglich war seine Forschungsreise für knapp zwei Jahre vorgesehen und sie hatte auch in diesem Rahmen die Unterstützung seitens der deutschen Wissenschaft und auch des Auswärtigen Amtes gefunden. Auch die Industrien hatten ihm Instrumente und Filmmaterial für seine Zwecke zur Verfügung gestellt. So machte er sich von Moskau aus auf den Weg nach Tibet und durchquerte dies mit einer großen, von ihm selbst zusammengestellten Karawane in der Richtung nach Südwesten. Das Vorwärtskommen wurde durch mancherlei Unglücksfälle, Wassernot, in glühender Wüstenhitze und eisigem Schneesturm auf den Kämmen des höchsten Gebirges der Erde erschwert und gehemmt. Auf dem Wege nach Leh häuften sich diese Schwierigkeiten so stark, daß sich Filchner entschloß, seine Karawane aufzulösen, und nur mit wenigen Begleitern gelang es ihm, Leh krank und erschöpft zu erreichen. Von hier aus konnte er auch endlich die ersten Nachrichten nach Europa gelangen lassen.

Mit Unterstützung britischer Stellen konnte er seine Reise fortsetzen, und doch stand ihm der schwerste Teil noch bevor. Das war die Überquerung der Himalaja-Kette mitten im Winter. Dieses Unternehmen ist eigentlich nur eine einzige Lebensgefahr, wogegen es im Sommer kaum nennenswerte

Dr. Wilhelm Filchner mit seiner Tochter in Berlin.

Schwierigkeiten bietet. Nicht nur mit der Ungunst der Natur hatte Filchner zu kämpfen, weit gefährlicher waren oft die Widerstände, die ihm von den Eingeborenen aus der Ablehnung jedes Fremden und dem Aberglauben erwuchsen. Seine wissenschaftlichen Beobachtungen konnte er zum Teil nur heimlich und des Nachts und dazu noch unter ständiger Lebensgefahr machen. In der Hauptsache galten seine Forschungen der Festlegung erdmagnetischer und meteorologischer Daten, sowie der erstmaligen kartographischen Aufnahme völlig unbekannter Gegenden Tibets. Neben diesen Feststellungen hat Filchner ein besonderes Interesse und Verständnis für weltpolitische Zusammenhänge und ethnographische Fragen, über die er auch diesmal höchst aufschlußreiche Beobachtungen mitbringen dürfte. Für die breite Öffentlichkeit dürften seine Filmaufnahmen in erster Linie von Interesse sein, von denen er mehr als 22 000 Meter durch alle Fährnisse gerettet hat.

Gesicht nach der Mode

Nicht nur der Schnitt unserer Kleidung wird von der Mode bestimmt, sie greift tiefer in unser Wesen und macht vor dem Bau des Körpers nicht halt. Und sie kann es auch gar nicht, denn ihre Hauteigenart besteht ja darin, jene so lebensnotwendige Mimikry zu schaffen, ohne die kein Geschöpf zu existieren vermag, welche die Natur aber dem Menschen versagte. So hat es denn dem Menschen nie gefallen, daß sein Gesicht etwas einmalig Feststehendes sein soll, das die Natur nach gewissen Gesetzen geformt hat. Er versuchte, daran zu modeln und zu ändern. Wenn einzelne Indianerstämme, die auf ziemlich niedriger Kulturstufe stehen, den Schädel des Neugeborenen zwischen zwei Bretter legen und auf diese Weise ein langgestreckter Kopf daraus wird, so folgen sie bestimmt den gleichen ästhetischen Gesetzen, die auch anderswo für die Kopfform Mode sind: nämlich den Schädel zu vergrößern und imponierend zu machen.

Auf nichts anderes läuft nämlich die Absicht hinaus, den Kopf mit reichlichem Haarwuchs zu schmücken. In der Südsee und am Sambesi bindet der Mann das Haar in einen Schopf, der aufrecht getragen wird. Bei uns preßt der Gent die Tolle in eine Haube, läßt sie aber so lang wachsen, daß ein Windstoß genügt, das Gesicht in einen Schleier aus Haaren zu hüllen.

Wenn in Afrika und in Niederländisch-Indien die Zahnfeilung geübt wird, so liegt diese Sitte zwischen den beiden Extremen, nach denen der primitive Mensch sein Gesicht umzuformen sucht. Er will nämlich vor den Frauen schöner, vor seinen Gegnern imponierender erscheinen. Gar nichts anderes aber will ja auch der Mensch der Zivilisation. Selbst wenn er nicht bewußt ist, welche Motive seiner Handlung zugrunde liegen. Der Mensch der westlichen Kultur hat außerdem noch mit einer Erscheinung zu rechnen, die man auf primitiven Kulturstufen nicht kennt, mit den Zeitströmungen, gegen die sich nicht schwimmen läßt.

Ob Schopenhauer recht hat, der den Bart für einen Überrest aus barbarischen Zeiten erklärt, oder die Anthropologen, die erklären, daß sich die Haarbildung beim Menschen weiter entwickele (primitive Völker sind weit haararmer als zivilisierte), soll hier nicht weiter untersucht werden. Jedenfalls war es der Bart, der dem Gesicht des Mannes die modische Formel gab, selbst dann, wenn er fehlte.

War die Zeit ehrbar und bieder, hatte der Mann vor allem als Hausvater Ansehen, so wallte ihm ein wehender Bart um Kinn und Wangen, der sorgfältig gestriegelt und gebürstet wurde. In reicheren Zeiten, die auch dem Manne erlaubten, eine gewisse Schönheitspflege zu treiben, wurde der Vollbart verschnitten, und von dem knisternden Haarwald blieben die Favorits und Koteletten, das schmale Kinnbärtchen der Pharaonen übrig, das seinerseits zur Fliege wurde.

Schneidige Zeiten, die nicht nur erst kürzlich hinter uns liegen, sondern die eben recht lebendig wurden, als die Landsknechte Frundsberg nachrannten, drehten den Bart nach oben und ließen alle Gesichter keck und hahnenhaft herausfordernd erscheinen.

Die Frauen haben zu allen Zeiten so ausgesehen, wie die Männer sie haben wollten. Aber gleichzeitig modelten die Männer ihr Gesicht stets so, wie es den Frauen angenehm erschien.

Durch den Film ist die Mode sehr schnell verbreitet worden, denn der Film bestimmt heute das internationale Schönheitsideal. Aber bald stellte sich heraus, daß es ein wenig sehr einseitig war. Die Filmmode schuf deshalb das Ideal des eleganten Herrn, ließ Adolphe Menjou mit dem schmalen Bärtchen siegen.

Mosel-Wanderkarte. Die große Wanderkarte des Moseltales hat der Westdeutsche Führer- und Kartenverlag Wilh. Stollfuß in Bonn soeben in neuer Auflage herausgebracht. Das ganze Gebiet zwischen Koblenz und Trier, in vier Abschnitte eingeteilt, ist in vierfarbigem Druck im Maßstab 1 : 100 000 hergestellt. Die übersichtliche und saubere Ausführung wird der Karte viele Freunde gewinnen, denn wir kennen bisher keine genauere Wanderkarte des Moseltales. Wer sich für das Moseltalgebiet interessiert, muß diese zu empfehlende und sehr preiswerte (M. 1,—) Karte besitzen.

Die große Rheintal-Wanderkarte des Verlags Wilh. Stollfuß in Bonn ist soeben in neuer Auflage erschienen. Das ganze Gebiet zwischen Bonn und Mainz enthält diese Karte, die vierfarbig im Maßstabe 1 : 100 000 ausgeführt ist und sich durch klare, übersichtliche Ausführung auszeichnet. Alle Wanderfreunde und Besucher des Rheintales werden diese neu erschienene Karte begrüßen. Eine große Verbreitung ist der neuen Auflage dieser guten, preiswerten Karte (M. 1,—) zu wünschen, in der auch die Rheinhöhenwege aufgenommen sind. Wer am Rheingebiet wandern will, der wähle diese Karte, insbesondere sei dieses auch den wanderfreudigen Turnern gesagt, die in großer Zahl zum Rhein kommen werden.

Heute morgen, 1/2 1 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Maschinist

Franz Klee

im 58. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Pauline Klee

nebst Kindern u. Verwanden.

Merseburg, den 26. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Altenburger Friedhof aus, statt.

Nachruf.

Am Montag, dem 25. Juni, verschied unsere liebe Jugendfreundin

Erna Voigt

im blühenden Alter von 19 Jahren. Ihr stilles, freundliches Wesen hat sie uns allen lieb und wert gemacht, so daß sie bei uns unvergeßlich bleiben wird. Mit Trauer stehen wir an ihrer frühen Gruft und rufen ihr ein „Ruhe sanft" und „Auf Wiedersehen" nach.

Die Jugend von Braunsdorf.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. Juni d. J., vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur Funkenburg, hier, **2 Badeöfen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Obergerichtsvollzieher.

Bettenhaus Nell

gegr. 1881

reinigt täglich Bettfedern

Roßmarkt 3

Kostenlose Abholung. Fernsprecher 578

Hermes — **Bruch-Heilung** — Hermes

ohne Operation, ohne Berufsstörung wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Attesten bestätigt.

Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenlos. Rückporto erwünscht.

Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wasserbrüche. Sprechstunde unseres approbierten Vertrauensarztes in **Merseburg.**

Sonnabend, 30. Juni, vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—7 Uhr, Müllers Hotel.

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., **Hamburg, Esplanade 6.** (Aerztl. Leiter: Dr. H. L. Meyer). Aeltestes u. größtes **ärztliches** Institut dieser Art.

Geschäftsverlegung

Der geehrten Kundschaft von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß das Uhren-, Gold-, Silberwaren- und Musik-Geschäft Uhren-Heyder ab **28. Juni 1928** bei Herrn Bäckermeister Fr. Vogel,

ROSSMARKT 17

neu eröffnet wird. Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen und das **größte und reichhaltigste Standuhrenlager am Platze.** Gewähren bis einschließlich **Dienstag, den 3. Juli 1928**

10% Sonderrabatt

Sehr günst. Zahlungsbeding. Auf Wunsch erfolgt Zurückstellung.

Uhren-Heyder / Roßmarkt 17

Eigene Reparaturwerkstatt. Eigene Reparaturwerkstatt.

Schützen-Verein Keuschberg-Dürrenberg E. V.

Schützen-Fest

am 30. Juni 1928, 1. und 2. Juli 1928.

Volksbelustigungen aller Art

Sonnabend, Sonntag und **Montag**

BALL im neuen Schützen-Zelt

Montag abend

Großes Brillantfeuerwerk

Bettfedern

reinigt täglich

Otto Franke, Burgstr. 13

Ruf 724. —— Kostenlose Abholung.

Maurerpolier

stellt sofort ein

Baugeschäft Alwin Heinrich

LEUNA.

Hellgelbe Kernseife

Weiße Kernseife

Schmierseife

Seifenpulver

Weiße Schnitzelseife

empfiehlt

Wilhelm Fuhrmann

Markt 4 **Markt 4**

Aufwartung

für Vormittags gesucht.

Domstraße 11.

Lest den Korrespondent

Bei 1/7 Anzahlung und 7 Monatsraten

kaufen Sie preiswert:

Herrenanzüge und Frühjahrsmäntel, Damenkleider, Mäntel, Kostüme, Bettwäsche, Oberhemden, Einsatzhemden und Gardinen

nur Oelgrube 9

Eingang Hausflur.

Vom 1. Juli ab befindet sich das Geschäft Roßmarkt 19, vorm. Uhrengeschäft.

Berliner Kredit-Gesellschaft

Leiter: Walter Kühne.

Warum in die Ferne schweifen? Kaufen Sie ein echtes

Ritter-Piano

Seit 100 Jahren bewährt, als unverwüstlich, tonschön und Sie haben Billigkeit mit Qualität vereint, bei sicherster Garantie.

Kleinste Teilzahlungen

RITTER

Piano-Fabrik Halle a. S.

Niederlage:

Merseburg, Obere Burgstraße 11

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freundl. Schlafstelle

frei. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Bess. möbl. Zimmer

zu verm. Nähe Schloß. **Unter-Altenburg 4.**

Möbl. Zimmer z. verm. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer an anst. ruhigen Herrn z. 1. Juli z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

Ein- oder zwei möblierte Zimmer

mögl. m. Küchenbenutzg. z. 1. Juli von Ehepaar gesucht. Ang. m. Preis u. 5268 a. d. Gesch. d. Bl.

Junge Frau m. Kind sucht einfach **möbl. Zimmer** od. Wohn- u. Schlafzim. Ang. u. 961 a. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer od. Schlafstelle m. 1—2 Bett. a. 3—4 Mon. ges. Ang. m. Pr. v. Woche an Monteur **Schmidke,** Feuerwache.

Prokurist und Geschäftsführer

in fester Stellung sucht **beschlagnahmefreie Wohnung.** Gefl. Off. sind zu richten an die Fa. **Franz Zabel,** Weißenfelser Str. 18

RM. 500.—

monatlich und mehr verdienen Sie durch Uebernahme unserer Vertretung, keine Vorkenntnisse, kein Kapital nötig. Auch nebenberuflich. Tägl. Verdienstauszahlung. **Arthur Ebeling, Berlin SO. 36,** Schließfach 55.

Verträge

für sämtliche **Abzahlungsverkäufe** hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

Eine gebr. **Kücheneinrichtung, 2 Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, 2 Stühle** zu verkaufen. **Oberbeuna,** Kolonie 19. Zu erfragen nachm. 5 Uhr.

Buchhalter sucht für kleineren oder mittleren Gewerbebetrieb die **Buchführung und Steuersachen** in den Abendstunden od. Mittwoch- u. Sonnabendnachmittags zu übernehmen. Ang. u. 958 a. d. Gesch. d. Bl.

16 j. Mittelschülerin mit Reifez., s. Stellung bei Kind. Ang. u. 960 an die Gesch. d. Bl.

Wo kann Dame Deb.-Schrift erl.? (Syst. St.-Schrey). Ang. u. 959 a. d. Gesch. d. Bl.

Dienstmädchen

gesucht, nicht unter 18 Jahren.

Johannisbad Merseburg.

Tücht. Friseurgehilfe u. Friseuse

bei hoh. Lohn sof. od. sp. ges. **Otto Obirei,** Lauchstädter Str. 21.

Kranke verzaget nicht, habt Vertrauen zu mir!

Ich behandle seit 30 Jahren alle noch heilbaren Krankheiten mit:

Naturheilkunde, Homöopathie u. Biochemie

Die mir übergebenen Urine werden in meinem Laboratorium genau untersucht. Gewissenhafte Untersuchung aller Kranken. Auch Augendiagnose, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist.

Sprechstunden jetzt am Freitag vorm. von 9—12 und nachm. von 3—7 Uhr in Merseburg, Jahnstraße 14, das ist eine Querstraße von der Friedrichstraße, und dann regelmäßig alle 14 Tage Freitags, auch wenn es nicht in der Zeitung steht.

Paul Bohn, Heilkundiger

Für Leuna Neu-Rössen u. Umg.

Annahme von

- Anzeigen
- Drucksachen
- Abonnements

in unserer

Zweigstelle Leuna

Industrietor 1 Fernruf 1088

Täglich geöffnet von 7.30—18.30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0008

Industrie · Handel · Wirtschaft

Die Preisentwicklung am Baumwollmarkt

Spekulative Neuyorker Einflüsse. — Die statistische Lage. — Bevorstehende Betriebseinschränkungen in Lancashire.

W. K. Die Preisbewegung am Baumwollmarkt ist in den letzten Monaten fortgesetzt nach oben gerichtet gewesen. Daran ist zweifellos in erster Linie die anormal niedrige Ernte des Jahres 1927 schuld, anderenteils jedoch auch die umfangreiche amerikanische Spekulation. Wenn auch gegenwärtig Geld in Neuyork ziemlich fest liegt und deshalb ein Übergreifen der spekulativen Bewegung, die seit langem in Wallstreet zu bemerken ist, auf den Warenmarkt nicht allzusehr befürchtet werden braucht, so haben sich doch bereits starke Einflüsse in dieser Richtung hin geltend gemacht. Der Baumwollmarkt liegt mit seiner verhältnismäßigen Verknappung jedenfalls für einen Einbruch der Spekulation besonders günstig. Zu Beginn des Jahres 1927 hatten die Baumwollpreise einen außerordentlich niedrigen Stand erreicht (für middling upland z. B. 12,95), und zwar infolge der großen Ernteerträgnisse des Jahres 1926. Der schlechte Ausfall der Ernte des Jahres 1927 als Folge der Mississippi-Überströmung hat eine Aufwärtsbewegung der Preise bis auf 19,70 Cents bis zu Ende des abgelaufenen Jahres gebracht. 1928 ist die Notierung weiter bis auf 21,65 Cents gestiegen. Allerdings bleibt dieser Preis noch erheblich unter dem Niveau, das während der Baumwollspekulation im Jahre 1922 erreicht wurde; aber berücksichtigt man die inzwischen eingetretene allgemeine Senkung des Warenpreisniveaus, so sind die Baumwollpreise gegenwärtig doch immer noch als außerordentlich hoch anzusprechen.

Daß dafür die statistische Lage zum größten Teil mit verantwortlich ist, wurde schon erwähnt. Die amerikanische Ernte, die im Jahre 1927 ca. 12¾ Millionen Ballen einbrachte, dürfte bereits völlig dem Verbrauch zugeführt worden sein, so daß man zu Beginn des neuen Erntejahres auf die Vorräte, die aus der großen Ernte 1926 übriggeblieben sind und die zu Beginn des Jahres ca. 7 Millionen Ballen betrugen, angewiesen ist. Ende des Jahres dürften von diesen Vorräten voraussichtlich nur noch wenige Millionen Ballen vorhanden sein, so daß der Konsum sich infolge der hohen Preise wahrscheinlich gewisse Beschränkungen auferlegen muß. In Lancashire wurde hauptsächlich aus diesem Grunde bereits eine Betriebseinschränkung, durch welche die Produktion um 50 Prozent vermindert werden soll, beschlossen, und zwar mit Wirkung ab 2. Juli d. J. Was die weitere Entwicklung des Marktes anbelangt, so hängt natürlich viel von der Neuyorker Spekulation ab. Aber wenn man auf die Erfahrungen in früheren Fällen der Verknappung zurückgreifen darf, so kann man hoffen, daß die Aufwärtsbewegung der Preise kaum noch weiterschreiten wird.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

J. G. Farbenindustrie. Die Meldungen von neuerlichen Verhandlungen der J. G. Farbenindustrie mit Kuhlmann über ein internationales Kartell für synthetischen Stickstoff werden von zuständiger Seite, wie schon mehrfach, dementiert.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen bei der Heine & Co. A.-G. in Leipzig. Wie verlautet, werden für das am 28. Februar 1928 abgelaufene Geschäftsjahr 1927/28 nach reichlichen Abschreibungen 3 (0) Prozent Dividende auf die Stamm- und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt. Der Vortrag auf neue Rechnung (i. V. rd. 220 000 RM.) bleibt ziemlich unverändert. Die Gesellschaft hat sich günstig weiterentwickelt.

Abschluß der Hannoversche Waggonfabrik A.-G. (Hawa), Hannover-Linden. Die Gesellschaft hat in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr 1927/28 nach Abzug der Betriebsunkosten einen Bruttoüberschuß von 1 161 765 (1 781 761) RM. erzielt. Hiervon beanspruchten die allgemeinen Unkosten 922 106 (1 475 065) RM. Die Abschreibungen wurden von 125 403 auf 149 810 RM. erhöht. Zusammen mit dem 25 446 RM. betragenden Vortrag aus 1926/27 ergibt sich ein Reingewinn von 115 294 (75 446) RM. Wie bereits mitgeteilt, sollen hieraus 50 000 RM. dem Reservefonds zugeführt und 65 294 RM. vorgetragen werden. Eine Dividende wird also wieder nicht verteilt.

Generalversammlungen des Burbach-Konzerns

Am Dienstag fanden die Generalversammlungen des Burbach-Konzerns statt. Wie immer, gab Dr. Korte zunächst einen Überblick über die Lage der Kaliindustrie. Er führte etwa folgendes aus: „Die Lage der Kaliindustrie kann im allgemeinen als normal bezeichnet werden. Auf Grund der Rationalisierung der Betriebe und der Neuorganisation des Absatzes schreitet die Besserung weiter fort, so daß wir ganz allmählich die schweren Einbußen, die wir in den vergangenen Jahren erlitten haben, wieder einholen werden. Der Absatz im Berichtsjahr betrug etwa 12 400 000 Dz. K₂O. Er überstieg somit den des Vorjahres um reichlich 10 Prozent. In der Hauptsache bestand er aus Fabrikaten, während der Absatz von Rohsalzen 1927 fast unverändert geblieben ist. Es scheint sich immer mehr die Tendenz herauszubilden, daß unsere Abnehmer stärkeres Interesse für höherprozentige Salze haben. Das muß deshalb berücksichtigt werden, weil bei einem Vergleich der Durchschnittspreise der einzelnen Kalisorten unser Durchschnittserlös noch immer niedriger ist als im Jahre 1913. So können wir die erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß unsere Abnehmer heute möglichst reinhaltige Kalisalze billiger als im Jahre 1913 bekommen. Das Augenmerk der Öffentlichkeit ist mehr denn je auf die Kaliindustrie gerichtet. Die Kaliwerte erfreuen sich an den Börsen großer Beliebtheit. Dieser Umstand ist einmal auf die für die Aktionäre günstigen Kapitalerhöhungen bei einigen Werken der Kaliindustrie, wie z. B. Salzdetfurth, zurückzuführen, zum anderen, und das wohl in der Hauptsache, den guten Absatz. Das setzt mich in die Lage, meinen schon früher vertretenen Standpunkt auch heute wieder aufrechtzuerhalten, daß ich der Anschauung bin, daß unsere Industrie gesund ist und nach menschlichem Ermessen auch weiterhin gesund bleiben wird.

Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß gerade unsere Neuorganisation uns noch gewaltige Aufgaben auferlegt, vor allen Dingen die eine, daß wir unbedingt jetzt an die

Schaffung von Reserven

herangehen müssen. Bisher war die Kaliindustrie ohne jeden Rückhalt und hatte nicht einen Pfennig Reserven. Ich glaube nicht, daß es irgendeine andere Industrie gab, die in dieser Beziehung mit der Kaliindustrie zu vergleichen wäre. Das muß ein Ende haben. Wir haben zahlreiche ausländische Konkurrenten, die auf dem Plan sind, die sich überall entfalten, und mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Unser Absatz in der ersten Hälfte des laufenden Jahres betrug etwa 8 Mill. Dz. K₂O, das sind etwa 850 000 Dz. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn nicht besondere Umstände eine Verschlechterung bringen, so kann man mit einem wahrscheinlichen Absatzquantum von rund 13 Mill. Dz. K₂O rechnen. Auch hier ist der Mehrabsatz auf Fabrikate zurückzuführen.

Die **Nebenprodukte** sind noch vollkommen desorganisiert. Seit längerer Zeit wird eine einheitliche Zusammenfassung studiert, aber die Materie ist sehr verwickelt. Es muß nach Kortes Überzeugung für alle Kali-Nebenprodukte auf eine einzige Vertriebsgesellschaft mit selbständigen Abteilungen hingewirkt werden.

Bezüglich der **Bilanzen** unseres Konzernes muß ich darauf aufmerksam machen, daß sie aus einem rein äußerlichen Grunde weniger flüssig erscheinen, als es tatsächlich der Fall ist. Wir haben nämlich wegen der größeren Beweglichkeit unseren Konzernanteil an der Kali-Auslandanleihe nicht auf die einzelnen Werke umgelegt, sondern bei der Hauptverwaltung belassen. Infolgedessen finden Sie bei unseren Gesellschaften Schulden in laufender Rechnung, die ihrer wirklichen Natur nach fundierte Schulden sind."

In den sich anschließenden Versammlungen der einzelnen Gesellschaften wurden die Regularien erledigt und für das vergangene Geschäftsjahr folgende Ausbeuten beschlossen: Bei den Aktiengesellschaften Krügershall 10 Prozent, Niedersachsen 8 Prozent und Wittekind 6 Prozent, bei den Gewerkschaften Burbach 160, Walbeck 30, Salzmünde 20, Günthershall 60, Schwarzburg 100, Volkenroda 160 und Beienrode 50 Mark je Kux. Die turnusgemäß ausscheidenden Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt.

Bei **Krügershall** wurden die mehrstimmigen Vorzugsaktien eingezogen und die bestehenden 40 000 St. 1-Mark-Aktien in 100-Mark-Aktien umgewandelt. Bei sämtlichen Aktiengesellschaften wurde eine neue Stückelung in Aktien von je 100 Mark und je 1000 Mark beschlossen und demgemäß das Stimmrecht so abgeändert, daß auf je 100 Mark Aktienkapital eine Stimme entfällt. Ferner nahmen sämtliche Gesellschaften des Konzernes, gemäß dem Antrage der Verwaltungen, eine Ermäßigung der Tantiemesätze vor.

Ein Aktionär bemängelte, daß über die badischen Gesellschaften im Geschäftsbericht nichts enthalten sei. Ebenso vermisse man eine Darlegung über das Verhältnis des Burbach-Konzerns zu Wintershall. Dr. Korte lehnte eine Auskunft über diese Fragen ab, da er sich nicht für berechtigt hielt, der Entwicklung dieser Fragen vorzugreifen.

Deutsche Celluloidfarben Eilenburg. Die Generalversammlung der Deutschen Celluloidfarben in Eilenburg genehmigte die vorgelegte Bilanz, die mit einem Gewinn von 4735 Mark abschließt. Die Dividende wurde auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der J. G. auf 6 Prozent festgesetzt. Mitteilungen über die Geschäftslage wurden nicht gemacht.

Braunkohle „Vereinsglück". Die Generalversammlung der Gesellschaft, die ihren Betrieb bekanntlich an die Braunkohlenwerke Leonhard verpachtet hat und deren Aktien sich bis auf zwei verlorengegangene im Besitze der letzteren Gesellschaft befinden, genehmigte den Abschluß, der ohne Gewinn und Verlust abschließt. Die Vergütung der Braunkohlenwerke Leonhard in Höhe von 41 120 Reichsmark wurde mit 720 Reichsmark für Anleihezinsen mit rund 4000 Reichsmark für Wertverminderung auf Abbaurechte und mit 40 600 Reichsmark für Abschreibungen verwandt.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 27. Juni.

Tendenz: Fest bei kleinem Geschäft.

Nachdem der Ultimo als erledigt anzusehen war, konnte sich bereits gestern abend und im heutigen Vormittagsverkehr eine festere Stimmung durchsetzen. Das Geschäft hatte zwar nicht wesentlich an Umfang zugenommen und die Börse war zumeist noch unter sich, doch genügte schon, daß nichts Ungünstiges bekannt wurde, um den sicheren Grundton zu erhalten. Eine kleine Anregung boten die gestrigen Auslandbörsen und der heute veröffentlichte Reichsbankausweis, der einen Rückgang an Wechseln und Lombards um 114,8 Millionen und eine Notenabnahme von 132 Millionen brachte. Überhaupt haben die Sorgen um die Entwicklung des Geldmarktes etwas nachgelassen, auch für den Zahltag am 29. Juni bestehen keine Schwierigkeiten mehr. Einen Einfluß auf die Tendenz hatte auch, daß aus Brüssel und London für die sogenannten Löwenstein-Werte höhere Kurse gemeldet wurden, anscheinend sind die Geldkalamitäten dieses Konzerns wieder behoben, wobei eine englische Meldung über einen Eintritt Löwensteins in die Banque de Bruxelles eine Rolle spielen dürfte. Zu den ersten Kursen machte sich das Fehlen neuer Limite für den Mediohandel an einigen Märkten bemerkbar. Während 1—3prozentige Befestigungen der Durchschnitt war, betrugen die Gewinne bei Spezialpapieren, teilweise exaltiert, bis zu 10 Prozent. So waren Waldhof 8 Prozent höher, Polyphon 9, Kaliwerte 5—7, Farben, Schlesische B-Gas, Siemens, Ilse, Spritwerte ca. 5 Prozent, Glanzstoff 8½ und Feldmühle sogar 11 Prozent. In diesem Papier entwickelte sich bereits ein lebhafter inoffizieller Terminhandel, während Bayerische Hypotheken- und Wechselbank heute erstmalig offiziell per Termin notiert wurden.

Deutsche Waffen lagen trotz des ungünstigen Geschäftsberichtes, der sich eine scharfe Kritik gefallen lassen mußte, weiter fest. Anscheinend hält man die Opposition für stark genug, denn im Verlaufe zog der Kurs um weitere 3¾ Prozent an. Auch sonst waren kleine Kurserhöhungen in der Überzahl. Geschäft war aber nur an wenigen Märkten. Kaliwerte, Conti Kautschuk, Reichsbank, Polyphon, Zellstoffaktien und Kunstseidepapiere blieben lebhafter. Anleihen ruhig, Ausländer uneinheitlich, Bosnier und Rumänen etwas fester. Anatolier und Mexikaner zumeist schwächer. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich, aber überwiegend schwächer. Devisen gesucht. Paris fest, das Pfund dagegen zur Schwäche neigend. Geldmarkt eine Kleinigkeit erleichtert. Tagesgeld 5½ bis 7½, sonst unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Buenos 1 Peso	1.777	—.—	Jugosl. 100 D.	7.363	7.364
Japan 1 Yen	1.939	1.940	Kopenh. 100 K.	111.95	111.97
Konst. 1 t. Pfd.	2.132	2.138	Lissab. 100 Esc.	—.—	18.83
Lond. 1 Pfd. St.	20.382	20.386	Oslo 100 Kr.	111.85	111.84
Neuyork 1 Doll.	4.1795	4.1785	Paris 100 Frk.	16.435	16.435
Rio 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Frk.	80.61	80.585
Amsterd. 100 G.	168.34	168.28	Sofia 100 Leva	3.019	3.019
Ath. 100 Drchm.	5.415	5.415	Span. 100 Pes.	69.15	69.21
Brüss. 100 Belg.	58.365	58.37	Stockh. 100 Kr.	112.11	112.11
Danz. 100 Guld.	81.52	81.54	Budapest 100 P.	72.86	72.87
Helf. 100 f. M.	10.521	10.518	Wien 100 Schill.	58.867	58.865
Italien 100 Lire	21.965	21.975			

Leipziger Börse vom 26. Juni.

Bei unverändert kleinen Umsätzen war die Tendenz etwas freundlicher. Höher lagen besonders Kammgarnspinnerei Stöhr, Thüringer Gas und vorübergehend Polyphon, schwächer dagegen die meisten Banken.

Berliner Produktenbericht vom 26. Juni.

Die schwache Haltung der ausländischen Terminmärkte, weitere Ermäßigung der Offerten für Auslandgetreide, vor allem aber die Stockung im Mehlgeschäft, ließen auch heute wieder am Produktenmarkt jegliche Unternehmungslust fehlen. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen behielt zwar sehr geringen Umfang, aber auch die Nachfrage war nur unbedeutend. Für Weizen zeigten sich die Abgeber etwas entgegenkommender, Roggen wurde zu gestrigen Preisen angeboten und begegnete weiter einiger Nachfrage der Provinzmühlen. Am Lieferungsmarkt wurden in Juli-Weizen wieder stärkere Realisationen vorgenommen, die Herbstsichten vermochten ihren Preisstand dagegen ziemlich gut zu behaupten. Ebenso ergaben sich am Roggenlieferungsmarkte nur geringere Preisverschiebungen. Für Mehl war in den gestrigen Nachmittagsstunden einige Deckungsfrage zu beobachten, heute ist das Geschäft wieder auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Hafer in marktgängigen Qualitäten war ziemlich knapp angeboten, der Konsum bekundet zwar weiter einige Nachfrage, die geforderten Preise sind jedoch schwer zu erzielen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	27. 6.	(Für 1000 Kilo)	27. 6.
Weizen, märk.	—	Futtererbsen	24.00—25.50
Roggen, märk.	268—270	Peluschken	25.00—26.50
Sommergerste	—	Ackerbohnen	23.00—24.00
W.- u. Futterg.	245—264	Wicken	25.00—28.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—15.30
Hafer, märk.	254—264	Gelbe Lupinen	16.00—17.00
Mais, lok. Berl.	243—245	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	31.00—35.25	Rapskuchen	18.80—19.00
Roggenmehl	34.90—38.00	Leinkuchen	23.00—23.70
Weizenkleie	15.65—16.00	Trockenschnitzel	15.90—16.10
Roggenkleie	18.00	Soja-Schrot	20.60—20.90
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	25.10—25.60
Viktoria-Erbsen	48.00—60.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00		

Leipziger Produktenbörse.

(Für 100 Kilogramm, in Reichsmark.)

	26. 6.	23. 6.		26. 6.	23. 6.
Weizen, inl.	247—255	247—255	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	286—294	286—294	Mais, amerik.	250—254	250—254
Sommerg.,	260—300	260—300	do. cinquant.	275—280	275—280
Wintergerste	250—270	250—270	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	253—268	253—268	Erbs. (inl. B.)	350—420	350—420

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	26. 6.	25. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	139.50	139.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	87.00—91.00	89.00—94.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	82.00—83.00	81.50—83.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 27. Juni.

Preise: Ochsen 1. Kl. —, 2. —, 3. 58—61, 4. —, 5. 53—56, 6. 46—49; Bullen 1. Kl. 56—57, 2. 53—54, 3. 49—51, 4. 46—48; Kühe 1. Kl. 46—48, 2. 34 bis 41, 3. 25—30, 4. 20—22; Färsen 1. Kl. 59—61, 2. 53 bis 56, 3. 45—49; Fresser 38—47; Kälber 1. Kl. —, 2. 68—76, 3. 60—70, 4. 47—58; Schafe 1. Kl. —, 2. 58—62, 3. a) 50—56, b) 47—54, 4. 40—48, 5. 25—38; Schweine 1. Kl. 66—67, 2. 66—68, 3. 66 bis 68, 4. 64—66, 5. 60—63; Sauen 60—63. — Auftrieb: 1583 Rinder (darunter 269 Ochsen, 445 Bullen, 869 Kühe und Färsen), 2825 Kälber, 6715 Schafe, 13 230 Schweine, 2292 zum Schlachthof direkt, 233 Auslandschweine. — Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Bei Schafen bleibt Überstand.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 6.	25. 6.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Auslos.-Rechte einschl. ⅕ Ablös.-Anleihe Nr. 1—60 000	51.50	51.50
Dto. Nr. 60 001 bis 90 000	54.—	54.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslösungsschein	18.20	18.50
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.90	16.95
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	15.75	15.80
6% Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	89.—	89.—
8% Prov. Sächs. Pfandbriefe	93.90	94.—
5% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.90	8.90
5% Sächs. Goldkursanleihe	80.—	80.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	104.—	104.—
8% dto. S. 5 u. 6	97.50	97.50
7% dto. S. 7	90.—	90.—
6% dto. S. 10	85.25	85.25
4½% dto. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	79.—	79.50
fr. dto. Anteilscheine	20.75	20.75
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.—	96.—
7% dto. 30	88.90	88.90
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	97.—	97.—
7% dto. Em. 10	90.—	88.50

	26. 6.	25. 6.
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	70.—	78.50
Dto. Anteilscheine	6.85	6.80
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	96.10	96.10
6% Dt. Zuckerwertanleihe	17.70	17.75
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 t. RM	—.—	88.50
4,5% Dt.Solway-W. 1909 t. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 t. RM	—.—	87.75
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	87.—	87.10
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	185.—	185.75
Elektr. Hochbahn	86.50	87.25
Halberst.-Blankbg.	64.—	68.—
Halle-Hettstedt	81.50	80.—
Hamburg-Amerika	164.62	165.—
HamburgerHochbahn	79.25	79.—
Hamburg-Süd	206.—	205.25
Hansa Dampfsch.	208.75	210.—
Nordd. Lloyd	157.50	156.50
Verein. Elbeschiff.	61.87	62.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	145.50	146.—
Berl. Handelsges.	270.—	271.—
Braunschw. Bank	113.50	113.25
Comm.- u. Priv.-B.	189.50	189.—
Darmst. u. Nat.	276.—	276.—
Deutsche Bank	166.—	166.75
Disconto-Bank	163.50	163.50

	26. 6.	25. 6.
Dresdener Bank	166.—	166.—
Hall. Bankverein	129.50	129.50
Leipz. Cred.-Anst.	139.50	140.—
Mitteld. Creditb.	206.—	206.—
Reichsbankant.	275.—	275.25
Sächs. Bank	197.50	197.50
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	155.—	155.—
A. E. G.	176.12	176.50
Ammend. Papier	225.—	225.—
Anhalter Kohlen	97.—	96.—
Aschaffenb. Zellst.	207.—	205.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	100.50	102.87
Bamag. Meguin.	24.50	24.63
Barop. Walzwerk	100.—	97.50
Basalt	79.—	79.—
J. P. Bemberg	624.—	613.—
J. Berger	412.50	411.—
Bergmann Elektr.	203.—	203.75
Berl. Holz-Kontor	96.—	96.50
Berl. Karlsr. J.-W.	66.50	64.—
Beton- u. Monierb.	122.—	123.—
R. Blumenfeld	50.—	50.—
Braunk. u. Brikett	187.50	188.—
Braunschw. Kohlen	215.50	215.63
Brown Boveri Akt.	162.50	162.—
Buderus Eisenw.	82.50	83.50
Busch Waggon	60.25	62.—
Byk Guldenw.	89.—	89.—
Calmon Asbest	52.87	53.—
Charl. Wasser	127.75	128.13
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	122.62	122.50
Chem. Gelsenkirch.	82.—	82.—
Chemn. Spinnerei	52.37	49.75
Chillingworth	91.87	—.—
Conti. Caoutsch.	144.50	143.—
Cröllw. Papier	151.—	—.—
Daimler Motoren	111.37	111.25
Dtsch. Atl. Tel.	151.50	150.75
Dtsch. Erdöl	134.75	134.75
Dtsch. Kabel	81.50	82.—
Deutsche Linoleumwerke Bln.	332.75	332.25
Dtsch. Masch.	57.87	57.87

	26. 6.	25. 6.
Dtsch. Wolle	55.87	55.75
Dürrkopp Werke	62.—	62.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	129.—	129.—
Eilenburg. Kattun	83.75	82.50
Elektra Dresden	179.—	179.—
Elektr. Lieferungsg.	169.—	171.—
Engelhardtbrauerei	238.—	238.—
Essen. Steinkohlen	—.—	128.75
Excelsior Fahrrad	90.—	90.75
Fahlberg List	118.—	118.12
J. G. Farbenind.	270.12	270.12
Feldm. Papier	252.—	243.75
Fröbeln Zucker	72.—	72.—
Gelsenk. Bergw.	140.—	141.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	264.—	261.—
Glauz. Zucker	100.50	100.50
Görl. Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	139.—	139.—
Gruschwitz Textil	89.25	89.50
Hackethal	92.75	92.50
Hall. Maschinen	125.—	125.—
Hammersen & Co.	159.50	160.—
Harp. Bergbau	162.—	168.75
Hartm. Masch.	—.—	22.37
Held & Franke	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	59.—	60.—
Hirsch-Kupfer	132.—	129.—
Hoesch Stahlw.	137.25	139.62
Hohenlohe	86.—	84.—
Holzmann, Ph.	148.75	147.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Ilse Bergbau	252.—	251.50
Ilse Genußscheine	114.—	114.—
Kahla Porzell.	152.75	155.—
Kali Aschersleb.	253.25	250.—
Karstadt A.-G.	239.50	238.—
Kirchner & Co.	119.75	119.50
Klöckner Werke	129.75	130.—
Köln-Neuessen	136.12	137.—
Gebr. Körting	70.50	71.25
Kyffh. Hütte	61.12	61.12
Lahmeyer & Co.	171.—	172.—
Laurahütte	74.—	74.25
Leonhard Braunk.	137.—	137.—
Leopold Grube	75.25	76.25

	26. 6.	25. 6.
Leipzig Riebeck Bier	155.50	155.—
Loewe, Ludw.	239.—	238.—
Lorenz, C. A.-G.	152.—	150.50
Mannesmann Röhr.	138.50	138.—
Mansfeld. Bergb.	116.12	116.75
Maschinenf. Buckau	144.—	144.—
Mix & Genest	130.—	133.—
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	88.50	87.—
Norddeutsch. Kabel	132.—	132.—
Norddeutsche Wolle	210.50	210.—
Oberschles. Eisenb.	102.25	102.25
Oberschles. Koksw.	109.75	118.62
Orenstein & Koppel	119.50	119.50
Ostwerke	310.50	309.—
Phönix Bergbau	97.50	97.25
Phönix Braunk.	83.50	83.75
Pinsch A.-G.	178.50	178.50
Pittler A.-G.	364.—	364.—
P. Polack	117.50	117.50
Pöge, Elektron	105.—	106.—
Polyphon	522.—	521.—
Rhein. Braunk.	297.75	295.—
Rhein. Elektrizit.	156.—	157.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	157.—	158.75
Riebecksch. Montw.	155.50	155.—
Rositzer Zucker	68.25	—.—
Rütgerswerke	98.50	99.50
Sachsenwerke	136.—	137.50
Salzdetfurth-Kali	453.—	448.—
Sangerh. Masch.	144.75	143.50
Sarotti Schok.	228.—	230.—
Scheidemandel	—.—	—.—
Schering chem.	284.—	280.—
Schles. Textil	55.—	55.25
Schneider, Hugo	114.—	114.—
Schubert & Salzer	375.75	374.50
Schuckert Elek.	202.50	202.—
Schulth. Patzenhofer	351.—	350.—
Schulz jun.	78.50	78.50
Sieg. Solingen	36.87	39.12
Siemens & Halske	351.—	350.62
Staßfurter chem.	25.25	27.—
Stett. Chammotte	93.—	98.50
Stock Motor	87.—	87.—
Stöhr, Kammgarn	259.87	257.—

	26. 6.	25. 6.
Stöwer Nähmasch.	45.50	48.—
L. Tietz	302.—	298.—
Ver. Glanzst. Elb.	684.—	680.—
Ver. Thür. Metall	70.—	70.—
Wanderer W.	146.50	146.—
Wegelin & Hübner	103.—	102.50
Werschen-Weißenf.	164.—	162.—
Westeregeln Alkali	255.—	252.75
R. Wolff	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	127.—	128.—
Zeitzer Masch.	160.50	161.50
Zellst. Waldhof	301.50	301.50

Freiverkehr.	26. 6.	25. 6.
Adler Kali	76.—	77.—
Halle Kali	—.—	210.—
Krügershall	189.50	188.—
Glückauf lit. a.	80.—	80.—
Kabel Rheydt	192.12	193.—
Hochfrequenz	190.—	190.—
Rhein Metall	108.—	108.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	27. 6.	26. 6.
Adca	140.—	140.—
Commerz- u. Privb.	190.—	190.—
Sächsische Bank	196.—	196.—
Sächs. Bodenkredit	188.—	187.—
Altenbg. Landkredit	119.—	118.—
Kasseler Jute	280.—	275.—
Chromo Najork	103.25	103.25
Conkord. Spinnerei	126.—	123.—
Dermatoid-Werke	75.—	70.—
Deutsch. Eisenhandel	79.—	79.—
Gautsch Kammgarn	98.50	99.—
Geraer Jute	260.—	260.—
Glauziger Zucker	101.—	101.—
Halle Zimmermann	20.25	20.25
Halle Zucker	73.—	75.—
Harpener Bergbau	161.—	161.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	87.—	87.—
Landkraft Leipzig	89.—	89.—
Leipziger Baumwolle	197.—	199.50
Leipz. Bier-Riebeck	155.—	154.75
Leipzig. Buchb. Fr.	49.50	49.—
Leipziger Kammgarn	146.—	146.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Leipz. P. Zimmerm.	117.—	116.—
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—

	27. 6.	26. 6.
Lindner Gottfried	50.—	51.—
Mansfeld	116.50	116.75
Mittweida Baumw.	220.50	222.50
Naumann	147.—	147.—
Nordd. Wolle	213.—	210.—
Paradiesbetten	123.—	123.—
Peniger Maschinen	60.—	60.75
Pittler Werkz.	359.—	359.—
Polyphon	530.50	525.—
Prestow	101.50	101.—
Rauchw. Walter	110.50	110.—
Riquet & Co.	128.—	127.—
Rositz Zucker	68.—	68.—
Sachsenwerk	137.25	138.—
Schubert & Salzer	380.—	375.50
Sondermann & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	264.50	258.75
Thüringer Gas	174.25	173.—
Thüringer Wolle	168.—	168.—
Tränkner & Würker	62.—	62.—
Zittauer Mech. Web.	104.—	104.—
Bachmann&Ladewig	215.—	115.—
Pöge Elektr.	105.—	105.—
Riesaer Bank	120.—	120.—
Weida Jute	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0009

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Das beliebte Familien-Kino

Ab Donnerstag Riesen-Doppelprogramm Ab Donnerstag

Die Insel der verbotenen Küsse

Wir erleben hier die drolligsten Situationen und schauen in die märchenhafte Phantastik der Tropenwelt. Die Aufnahmen wurden in Nordamerika, den Urwäldern Jamaikas und Britisch-Westindien gedreht.

In den Hauptrollen: **Elga Brink, Georg Alexander, Marietta Millner u. a. m.**

Als zweiter Schlager

Rummelplatz Wildwest

Eine verwegene Geschichte aus dem fernen Westen mit ganz neuartigen noch nie gezeigten Situationen in sechs atemraubenden Akten. In der Hauptrolle der weit über die Grenzen Amerikas berühmte **Hoot Gibson.**

Außerdem die **neueste Opel-Wochenschau**

Heute, Mittwoch, letzter Tag d. gr. Operettenfilms **Der Bettelstudent**

Sonntag, 2 Uhr, große Kindervorstellung mit

Rummelplatz Wildwest

Kassenöffnung: 6 Uhr, Anfang ½7 und ½9 Uhr
Sonntags ½5, ½7 und ½9 Uhr

Nur zeitiges Kommen sichert gute Plätze.

Aeltestes und größtes Fachgeschäft am Platze

Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Straße 4

Der gute und preiswerte Lederausschnitt

---

können Sie Ihren Fußboden, Küchenmöbel, Blumenkästen usw. mit meinen streichfertigen Oel- und Lackfarben.

Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie

Große freiwillige Inventar-Auktion!

Wegen Aufgabe meiner 1300 Morg. großen Rittergutspachtung Beesen b. Halle a. S. wird am Montag, dem 2. Juli d. J., von früh 8½ Uhr ab, das gesamte lebende und tote Inventar meistbietend gegen Barzahlung versteigert und zwar:

22 beste schwere Ackerpferde, 4 Wagenpferde (Rappen), 1 Fohlen, 3jährig, 6 starke Zugochsen, 10 Milchkühe, 350 Mutterschafe, 250 Lämmer und noch vorhandenes Geflügel. Ferner: 1 Dreschsatz aus: 1 el. Motor, 30 PS., 1 Dreschmaschine, 60" Lanz. für 30 Zentner Stundenleistung, 1 Bindfaden-Presse Badenia, 2 Bindemäher, 4 Ableger, 3 Grasmäher, 2 Schleppharken, 1 Schwadenwender, 2 Gabelheuwender, 1 Höhenförderer Erntehilfe, 1 Drillmaschine Hall, 1 Rth., 1 Drillmaschine Sack 2 Met., 1 Hackmaschine Laaß 4 Met., 3 Hackmaschinen 2 Met., 1 Kleekarre, 2 Westfal. Düngerstreuer, 1 Hanomag, Schlepper mit Saat u. Schälpflug, 1 Kosto-Trecker 45 PS., m. 4 Schar Schälpflug, 5 Zweischarpflüge, 8 Sack 4sp. Pflüge, 8 Sack 2sp. Pflüge, 5 Einscharpflüge, 3 Igel Schurig, 4 andere Igel, 5 Kult., 6 Krümmer, 3 Satz 4t. Zickzackegge, 3 Satz 3t. desgleichen, 1 Satz 2t. S.-Eggen, 3 Satz hölzerne Eggen, 1 Wiesenegge, 2 eiserne Saateggen, 2 Hedericheggen, 5 Camb. Walzen, 3 Ringelwalzen, 4 Holzwalzen, 1 Pflanzlochmaschine Osterland, 2 Kartoffelrod., 2 Rübenheber, 1 tragb. 4 PS. Motor, 1 Haferquetsche, 1 Schrotmühle, 2 Windfegen, 1 großer Reihenzieher, 1 Oelkuchenbrecher, 1 Düngermühle, 3 Dez.-Waagen, 1 Anstreichmaschine, 2 Rübenschneider, 2 Häckselmaschinen, 1 Jauchepumpe, 1 Kartoffelsortierer, 15 Planethacken, 4 Satz Gliederschleppen, 1 Hobelbank, weiter: 17 starke 4" Ackerwagen, 2 kl. Wagen, 1 Federwag. für 10 Ztr., 1 Schlitten, 1 Kippkarre, 1 Landauer, 1 Dogcart, 200 Met. Feldbahngleis mit Weichen, 3 Kippwag., Kutschgeschirre, Pferde- u. Ochsengeschirre, Boden- div. Molkereigeräte, Schafraufen, Kleereuter, Nutzholz, Schleifsteine u. weit. Inventar aller Art von einer 1300 Morg. groß. Wirtschaft.

Auf Wunsch werden Zahlungserleichterungen gewährt. Beesen liegt 10 Minuten von Ammendorf entfernt, wo Straßenbahn Halle-Merseburg anhält. Besichtigung von früh 7 Uhr ab. Das Inventar ist von Fachleuten in guten Zustand versetzt. Beim Abtransport ist die Gutsverwaltung auf Wunsch behilflich. Spezialverzeichnisse über lebendes Inventar sind am Versteigerungstage erhältlich. Die Schafe werden nur im ganzen od. höchst. in 2 Post. verkauft. Weit. Bedingungen im Termin.

Rittergut Beesen, den 16. Juni 1928. **Rich. Wilh. Schneider.**

Nachtrag

Hafer wird auch in kleinen Posten abgegeben.

Bei schlechtem Wetter ist genügend Raum vorhanden, die Auktion im Trocknen abzuhalten. Zwei der Wagenpferde sind im Turnier gegangen.

Rittergut Beesen, den 25. Juni 1928.

Rich. Wilh. Schneider.

Eisu- Metall- Betten
Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

Täglich frischgepflückte
Erdbeeren
D. Sonntag, Edelobstgut, Leunaer Str. 2. Tel. 630

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeut. bill. zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett**
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

---

Sonder-Angebot

Durch **besonders günstigen** Einkauf bin ich in der Lage, **große Posten** erstklassiger, moderner

Badewäsche:

Die beste Gelegenheit sich mit Badesachen einzudecken

Bade-Mäntel
Bade-Capes
Bade-Trikots
Bade-Tücher
Bade-Handtücher
Bade-Schuhe
Bade-Mützen
Bade-Frottestoffe

in allen Grössen für Herren Damen u. Kinder

zu **außerordentlich günstigen** Preisen abzugeben

Ich bitte um Besichtigung meiner Spezial-Abteilung!

G. Hoffmann

Merseburg, Markt 19 **Leuna, am Sachsenplatz**

Gegründet 1846 Telephon 464

BilligeReisekoffer

Rucksäcke / Bergstöcke / Hängematten
Aluminium - Wander - Ausrüstungen
Stadtköfferchen / Reisenecessaires
Reise-Luftkissen / Schwamm-Beutel

Badeanzüge, Badeschuhe, Badehelme
Bademützen / Badegürtel / Strandschuhe
Wasser-Bälle / Wimpel

Tennisschläger, Tennisschuhe
zu herabgesetzten Preisen im

Sporthaus Käther

Ecke Kleine Ritterstraße.

Beamten - Wohnungsverein zu Merseburg
E. G. m. b. H.

Am Donnerstag, dem 28. Juni 1928, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Linde", hier, Gotthardtstraße

Haupt - Versammlung

Der Vorstand.

Bürgerhof

Donnerstag, letztes,
großes Sonder - Konzert
der Kapelle Korti.
Programm liegt im Lokal aus.

Urin-Untersuchung

sowie Behandlung aller noch heilbaren, erlaubten Krankheiten durch **Biochemie, Homöopathie** und **Naturheilkunde.** Sprechstunden jetzt am Freitag, vorm. von 9½ Uhr bis 4½ Uhr nachm., in **Merseburg, Friedrichstr. 23** p. und dann alle 14 Tage, wenn es auch nicht in der Zeitung steht.

Paul Fiederer, Heilkundiger.

Chaiselongues von 39 Mark an
P. Harnisch ·· Ölgrube Nr. 1

Freiwillige Feuerwehr
Montag, d. 2. 7. 1928, 20 Uhr:
Korps-Uebung.
Das Kommando.

Solide Küchen
P. Harnisch,
Oelgrube 1.

Gutgearbeitete Sofas, Chaiselongues, Klubgarnituren usw. z. verk. Polster- u. Tapezierarb. führt aus **E. A. Schild, Bahnhofstraße 6.**

6jähr. Pferd u. 2 Rollwagen
zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Klavier
wenig gespielt, herrl. Klang, umständeh. bill. z. verk. Schriftl. Ang. u. 5259 a. d. Gesch. d. Bl.

Geschäftsmann inseriere!

Bei ⅛ Anzahlung und 10—20 Monatsraten
kaufen Sie am vorteilhaftesten:
Speisezimmer, Schlafzimmer (Nußbaum u. Eiche), Küchen, Standuhren, Ruhebetten, Flurgarderoben, Trumeaus, Ankleideschränke (Nußbaum und Eiche)
vom einfachsten bis zum elegantesten
nur Oelgrube 7
Berliner Kredit-Gesellschaft
Der Verkauf der Möbel erfolgt von Oelgrube 9, Hausflur.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Neue Kartoffeln, gelbfl.
in 60 Pfund-Säcken, liefert jedes Quantum nach allen Stationen
Karl Freygang
Kartoffel-Großhandlung,
Große Ritterstraße 5. Telephon 434.

Bringt Schutt und Asche
zum **Turnplatz Friedrichstraße.**
Anfahrt Friedrichstraße oder Ottoweg

Gold- u. Silberwaren
Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie besonders preiswert bei
Uhren - Heyder
Roßmarkt 19,
Ecke Windberg.
Rep.-Werkstatt.

Donnerstag
Hausschlachten
Ab 9 Uhr Wellfleisch.
A. Speiser
Breite Straße 13.

Staakes Gastwirtschaft
Jeden Donnerstag
Schlachtefest
Tel. 574. Tel. 574.

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr vormittags Wellfleisch u. Gehacktes nachm. frische Wurst
Tauchs Nachf.
O. Bollmann, Preußerstraße 4.

Abbruch
Leuna-Werke,
Eingang Siedlungstor, wegen Räumung sof. zu verk. ca. **20 000 Mauersteine, Türen, Fenster, Oefen, Gipsdielen, Bauhölzer usw.**
Lindner & Richter, Halle a. S. Tel. 21450.

Kauft bei unseren Inserenten

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 149 — Mittwoch, den 27. Juni 1928 — 54. Jahrgang

Noch immer keine Regierung

Das Zentrum macht Schwierigkeiten — Um die Vizekanzlerschaft Dr. Wirths

Berlin, 27. Juni. Der Dienstagnachmittag war von heißem Ringen um die Vizekanzlerschaft ausgefüllt. Diesmal lag die Schuld nicht an Hermann Müller, der sich im Gegenteil jetzt konsequent verhielt und sich auf Verhandlungen mit den Fraktionen selbst nicht einließ. Das Zentrum aber beraumte vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine Fraktionssitzung nach der anderen an. In der Zwischenzeit tagte der Fraktionsvorstand, und man suchte nach einem Ausweg aus selbstgeschaffenen Schwierigkeiten. Gestern hatte man Hermann Müller erklärt, daß das Zentrum nicht gleichzeitig das Arbeitsministerium und das Ernährungsministerium haben wolle. Daraufhin hat Hermann Müller das Ernährungsministerium dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Dietrich-Baden angeboten, der auch die Annahme zusagte. Um die Mittagsstunde wollte das Zentrum aber plötzlich doch das Ernährungsministerium haben und mit Herrn v. Guérard besetzen. Dr. Wirth sollte nach Zentrumswünschen Minister für die besetzten Gebiete und die Grenzgebiete werden, während Brauns Arbeitsminister bleiben sollte. Für Wirth beanspruchte das Zentrum zugleich das Amt des Vizekanzlers.

Diese Wünsche wurden durch die Abg. Stegerwald und Esser Hermann Müller vorgetragen. Hermann Müller erklärte darauf, daß er mit den Fraktionen nicht verhandeln wolle, daß er vielmehr mit den drei als Minister präsentierten Herren, die er selbst als Mitarbeiter im Kabinett akzeptieren wolle, zu verhandeln wünsche. Er empfing darauf nacheinander Brauns, von Guérard und Wirth. Bei diesen Besprechungen gab Hermann Müller bekannt, daß er das Ernährungsministerium bereits vergeben habe. Er biete Dr. Brauns das Arbeitsministerium, Herrn von Guérard die besetzten Gebiete und die Randgebiete, und Dr. Wirth das Verkehrsministerium an. Einen Vizekanzler wolle er aber nicht ernennen. Die drei Ministerkandidaten des Zentrums machten ihre Zusage aber von neuen Rücksprachen mit ihren Parteifreunden abhängig.

Die ganzen Schwierigkeiten kommen von Dr. Wirth, der sich offenbar für das Verkehrsministerium zu bedeutend vorkommt und mit größter Hartnäckigkeit darauf besteht, Vizekanzler zu werden und ein politisches Ressort zu erhalten. Wirth möchte Minister für die besetzten Gebiete neben dem Vizekanzlerposten werden.

*

Berlin, 27. Juni. (TU.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Zentrum nach wie vor an seiner Forderung, das Vizekanzleramt durch den Abg. Wirth zu besetzen, festhalten wird. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Ansicht von Müller-Franken, die Besetzung eines Vizepräsidentenpostens entspräche nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, auch vom Reichspräsidenten geteilt wird. Ließe sich hier kein Übereinkommen erzielen, so bliebe als Ausweg die Überlassung des Arbeitsministeriums an Dr. Wirth, da Minister Dr. Brauns nur auf Drängen von Müller-Franken sich bereit erklärt hatte, wieder das Arbeitsministerium zu übernehmen.

Die Verteilung der Ministersessel.

Berlin, 27. Juni. Das neue Reichskabinett wird voraussichtlich folgende Zusammensetzung erhalten:

Reichskanzler: Hermann Müller-Franken (Soz.);
Bes. Gebiete u. Vizekanzler: Dr. Wirth (Zentr.);
Äußeres: Dr. Stresemann (D. Vp.);
Inneres: Severing (Soz.);
Arbeit: Dr. Brauns (Zentr.);
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vp.);
Finanzen: Dr. Hilferding (Soz.);
Justiz: Professor Dr. Radbruch (Soz.);
Reichswehr: Groener (—);
Verkehr: von Guerard (Zentr.);
Ernährung: Dietrich-Baden (Dem.);
Post: Schaetzel (B. Vp.).

Das Zentrum gibt die Entscheidung frei?

Berlin, 27. Juni. (TU.) Nach längeren Beratungen hat das Zentrum, wie verlautet, es von Guerard und Dr. Wirth freigestellt, ob sie sich an dem Kabinett auch ohne Vizekanzlerschaft Dr. Wirths beteiligen wollen. Dr. Brauns hat seine Kandidatur für das Arbeitsministerium zurückgezogen. Eine Bestätigung dieser Meldung von Zentrumsseite steht noch aus.

Deutschnationale und Monarchie

Heftige Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager — Ausschlußantrag gegen den Führer des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Lambach

Im deutschnationalen Lager ist ein heftiger Streit entbrannt: Ist man noch kaisertreu oder nicht? Zuerst wurde in der deutschnationalen „Politischen Wochenschrift" die Forderung erhoben, das Bekenntnis zur Staatsform innerhalb der Deutschnationalen Partei freizugeben und auch konservative Republikaner zuzulassen. Dann nahm der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lambach das Wort, um den Monarchismus für vollständig erledigt zu erklären. Er bestreitet, „daß es bei uns über den eigentlichen Anhang des Abg. Everling hinaus außerhalb Bayerns noch nennenswerte Spuren eines aktiven, zielklaren Monarchismus gibt". Wilhelm II. sei hinter dem Reichspräsidenten Hindenburg gänzlich verschwunden!

„Neben seiner Größe sank der Nimbus der lebenden Hohenzollern in sich zusammen. Wie viele Millionen treuer Monarchisten die Heirat des Kaisers und die Eheskandale seiner Familienangehörigen zu verbissenen Republikanern gemacht haben, hat die seinerzeitige Abstimmung über das Vermögen der Fürsten und die letzte Reichstagswahl gezeigt.

Der Volksentscheid über die Fürstenvermögen zeigte bereits eindeutig das Sterben des monarchistischen Gedankens, trotzdem erst so kurz vorher der Republik der Kandidat der Monarchisten als würdiger Repräsentant erstanden war.

Die jüngste Reichstagswahl hat ein weiteres Absinken der monarchistischen Stimmen gebracht. Der ganze Verlust der Deutschnationalen ist ein Verlust des Monarchismus. Gerade weil sie von der Monarchie als Programmpunkt in der Politik nichts mehr wissen wollen, sind die Mittelständler und Bauern und Aufwertler zu anderen Parteien übergetreten.

Und die Jugend ist deshalb den Deutschnationalen ferngeblieben, weil sie in dieser bürgerlich gewordenen Welt der Arbeit und des Sportes keinen Erbmonarchen schaffen helfen will. Für die nach 1905 Geborenen sind Kaiser und Könige keine geheiligten und unantastbaren Größen mehr. Die Jugend erlebt den Usurpator von Afghanistan als König. „Er sollte man lieber nach Hause fahren, damit er nicht inzwischen abgesetzt wird", meint schon mein Zwölfjähriger.

Könige und Kaiser sind für die jetzt heranwachsenden Wählergenerationen nicht mehr geheiligte verehrungswürdige Personen bzw. Institutionen. Sie sind für diese Jugend zu Film- und Bühnenangelegenheiten geworden.

Aus dieser Diagnose der Gegenwart ergeben sich für den volkskonservativen Menschen ernste Schlußfolgerungen gegenüber den Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer aufbauenden Politik. Es bleibt von seinem Monarchismus nur der Kyffhäuserturm übrig, mehr nicht."

Die Rede hat großen Widerstand im deutschnationalen Lager erregt. Der Vorstand der Hamburger Deutschnationalen hat am Dienstag folgende Entschließung gefaßt:

„Der Landesvorstand hat mit Entrüstung von dem Artikel „Monarchismus" Kenntnis genommen, den der Reichstagsabgeordnete Lambach in der „Politischen Wochenschrift" vom 14. Juni veröffentlichte, und stellt fest, daß Lambach sich außerhalb der Grundlage der Deutschnationalen Volkspartei gestellt habe. Der Landesverband Hamburg verlangt vom Parteivorstand und der Parteivertretung, daß aus dieser Tatsache die selbstverständliche Folgerung des

Ausschlusses Lambachs aus der Partei

gezogen werde."

Zugleich nimmt in der „Kreuzzeitung" Graf Westarp, der vorläufig noch Parteiführer ist, zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort. Er erinnert an das deutschnationale Programm: „**Für das Reich erstreben wir die Erneuerung des von den Hohenzollern aufgerichteten deutschen Kaisertums**" und versichert, daß die Partei diesen „Wesenskern" nicht preisgeben kann. Da die jetzige Generation die Kaiserzeit nicht mehr gesehen habe, „**tritt mehr und mehr die Aufgabe in den Vordergrund, die monarchische Überzeugung und den Willen zur Wiederherstellung der Kaiserherrlichkeit von neuem aufzubauen**". Viel pessimistischer äußert sich der deutschnationale Pressechef, Dr. v. Kies, in der parteioffiziösen Korrespondenz. Er erklärt zunächst, daß „die Frage der Staatsform als Gegenwartsproblem überhaupt nicht zur Diskussion gestellt werden kann", um dann mit folgenden erstaunlichen Bemerkungen fortzufahren:

„Wenn aber das Problem als solches tatsächlich nicht gestellt werden kann, so ist es nicht verwunderlich, wenn die heranwachsende Jugend dem Problem als solchem entfremdet wird.

Richtig an den Lambachschen Ausführungen ist die Feststellung, daß beide Richtungen in die Deutschnationale Partei hineingehören. Daß die Deutschnationale Partei sich nach wie vor monarchische Partei nennt, ist nicht nur ihr gutes Recht, es ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, solange die Frage der Staatsform nicht von einem freien Volk in freier Selbstbestimmung, ohne Einfluß von außen, ohne materielle Korruption entschieden werden kann.

Es mag ja sein, daß dann die Entscheidung für die Republik fallen wird.

Es mag aber auch sein, daß eine neue Bewegung der Einigung, der Konzentration, der Erneuerung eine Strömung hervorbringt, die mit jener verwandt ist, die einstmals nach dem Sturz des römischen Kaisertums deutscher Nation zu den Versammlungen in der Paulskirche und zur Gründung des zweiten Reiches, des Bismarck-Reiches, geführt hat. Es ist die historische Aufgabe der Deutschnationalen Partei, diese Fragestellung lebendig zu erhalten bis zu dem Zeitpunkte, wo sie beantwortet werden kann."

Ob eine Partei, die die Monarchie selber in Frage stellt, sich noch als monarchisch bezeichnen kann, dürfte zu bezweifeln sein. Um mit Herrn von Kries zu reden: es kann ja sein — es kann auch nicht sein . . .

*

Der Vorstandsbeschluß der Hamburger Deutschnationalen, der den Ausschluß Lambachs verlangt, und die dadurch hervorgerufene Krise ist für Hamburg noch von besonderer Bedeutung, da der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, dessen Führer Lambach ist, in Hamburg seinen Sitz hat.

Um den Weltfrieden

Amerikas revidierter Paktentwurf.

Amerika setzt seine Bemühungen fort, die der Sicherung des Weltfriedens dienen sollen. Unbeirrt und unbekümmert durch die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die seinem ersten Paktentwurf von Frankreich her gemacht worden sind. Es ist jetzt genau ein Jahr her, seit die Diskussion zwischen Washington und Paris darüber aufgenommen worden ist, ob es nicht zweckmäßig sei, zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich einen Freundschaftspakt zu schließen, der in einer Friedensächtung gipfeln sollte. Damals hat ein intensiver Notenwechsel zwischen Kellogg und Briand eingesetzt, der schließlich zu keinem Ergebnis greifbarer Art geführt hat. Amerika brach seine Unterhaltung mit Frankreich ab in der Erkenntnis, daß hier allein nicht weiterzukommen sei. Sehr bald später nach diesem Abbruch der Washington-Pariser Diskussion — am 13. April d. J. — überreichten die Botschafter in Berlin, London, Rom und Tokio den dortigen Regierungen einen Vertragsentwurf, von dem sich Amerika die endgültige Sicherung des Weltfriedens verspricht.

Eine Woche später trat Briand an die gleichen Regierungen heran und überreichte den Gegenentwurf, der die Sonderwünsche Frankreichs berücksichtigte. Soweit die Vorgeschichte zu den Antikriegsbestrebungen der Vereinigten Staaten, die inzwischen nur ergänzt worden sind durch die Antworten, die Deutschland, England, Italien und Japan nach Washington hat ergehen lassen. Hierbei zeigte sich, daß ein so wesentlicher Meinungsunterschied, wie er im einzelnen zwischen Paris und Washington aufgetreten ist, zwischen Amerika und den übrigen Mächten nicht besteht. Die jetzt von Kellogg gewählte Formulierung, daß keine der Regierungen eine abweichende Meinung geäußert und keine den Grundsatz mißbilligt hätte, der dem Vorschlag der Vereinigten Staaten für die Förderung des Weltfriedens zugrunde liegt — diese Formulierung ist vielleicht etwas kühn. England hat immerhin bisher keine Antwort gegeben, die eine bedingungslose Zustimmung zu dem amerikanischen Vertragsvorschlag erwarten läßt. Aber wie dem auch sei, Amerika kann schon feststellen, und das ist das Erfreuliche und Ermutigende an dem Fazit der bisherigen diplomatischen Aktionen, daß voraussichtlich Berlin, London, Rom und Tokio mit Washington ohne besondere Schwierigkeiten auf einen Generalnenner zu bringen sein werden.

Bleibt also Frankreich, bei dem jetzt auch die weitere Entscheidung liegt. Frankreich wird zunächst einmal dazu Stellung zu nehmen haben, wie Amerika jetzt seinen Friedensvorschlag, unter besonderer Berücksichtigung der Pariser Einwendungen, interpretiert. Man hat den Eindruck, daß es den Vereinigten Staaten, die im übrigen in ihrer Aktion ebenso exakt wie rasch arbeiten, gelungen ist, die Bedenken und Reserven, die Frankreich bisher geltend ge[illegible]
kräften. [illegible]
Zweifel da[illegible]
verteidigung[illegible]
verzichten [illegible]
bleibt. Ohn[illegible]
hat jedes [illegible]
seiner Gre[illegible]
oder Einbr[illegible]
Feststellung[illegible]
ächtungspa[illegible]
verzichtet [illegible]
„Angriff" [illegible]
Schwierigk[illegible]
Formulieru[illegible]
ist klar. [illegible]
schwierig e[illegible]
gangene K[illegible]

Aber di[illegible]
wesen. Der[illegible]
lag darauf,[illegible]
bundssatzun[illegible]
— durch be[illegible]
oder gar [illegible]
dings, wie [illegible]
Note ganz [illegible]
Völkerbund[illegible]
schränkten [illegible]
unvereinba[illegible]
unter gew[illegible]
Kriege — [illegible]
auch durch [illegible]
soll —, es [illegible]
einem bes[illegible]
schritten [illegible]
Locarnover[illegible]
kunft auch alle an den Locarnoverträgen beteiligten Vertragsparteien dem Antikriegsvertrag beitreten, so würde das nur eine doppelte Sicherung dafür bedeuten, daß keine Locarnonation ihre Verpflichtungen durch einen Waffengang verletzt.

Nun wollte Frankreich außerdem nicht gebunden werden gegenüber den Staaten, mit denen es Freundschaftsverträge abgeschlossen hat. Sofern man in Paris dabei von der unbedingten Aufrechterhaltung der Neutralität geleitet war und geleitet ist, wird es schließlich nur im Interesse dieser Verträge liegen können, wenn auch dadurch noch weitere mit Frankreich in einem besonderen Verhältnis stehenden Mächte in den Kreis der Nationen einbezogen werden, die endgültig auf das politische Machtmittel des Krieges verzichten. Denn das Ziel des Antikriegspaktes muß natürlich jene Universalität sein,

Um Bela Khuns Kopf

Der österreichische Justizminister wegen der Nichtauslieferung Bela Khuns zum Rücktritt gezwungen.

Der Prozeß gegen Bela Khun in Wien hat sich in einer unerwarteten Weise auf die politischen Verhältnisse Österreichs ausgewirkt. Das Wiener Landesgericht hatte entsprechend dem Antrag der ungarischen Regierung die Auslieferung Bela Khuns verfügt und diesen Beschluß damit begründet, daß der Führer der kommunistischen Herrschaft in Ungarn einer Reihe gemeiner Straftaten beschuldigt sei, die seine Auslieferung rechtfertigen müssen. Der österreichische Justizminister aber hat, von dem Standpunkt ausgehend, daß die Grundlage aller Handlungen Bela Khuns politischer Art sei, den Beschluß des Landesgerichts annulliert. Diese Stellungnahme des Ministers Dr. Dinghofer, der zur Zeit in Karlsbad weilt, hat aber bei seiner eigenen Partei, der Großdeutschen Volkspartei, heftigsten Widerstand gefunden, ihre Fraktion hat die sofortige Rückkehr des Ministers nach Wien gefordert, und gleichzeitig hat eine Abordnung der Partei den Bundeskanzler Dr. Seipel von der abweichenden Auffassung unterrichtet. Dr. Seipel hat zwar versucht, die Erregung zu besänftigen, er konnte aber nicht umhin, den Justizminister zu decken, und er hat das um so bereitwilliger getan, als er den Standpunkt Dr. Dinghofers sachlich durchaus teilt. Wenn der Bundeskanzler aber gedacht hat, durch seine Stellungnahme ausgleichend zu wirken, so ist dieser Wunsch unerfüllt geblieben, denn Dr. Dinghofer hat der Fraktion mit wendender Post geantwortet, daß er von seinem Amt als Justizminister zurücktrete. Er hat damit zwar sein sachliches Urteil über die Unzulässigkeit einer Auslieferung Bela Khuns nicht preisgegeben, hat aber offenbar die Einordnung in die Parteidisziplin für wichtiger gehalten. Die Ministerkrise, die dadurch in Österreich ausgebrochen ist, darf in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. Die Auffassung, daß sie notwendigerweise eine Krisis des ganzen Kabinetts nach sich ziehen müsse, schießt zweifellos weit über das Ziel hinaus und wird, wie die letzten aus Wien vorliegenden Meldungen bestätigen, von Regierungskreisen keineswegs geteilt.

Wien, 27. Juni. Unter starkem Andrang fand gestern vor einem Schöffengericht

der Prozeß gegen den ehemaligen ungarischen Volkskommissar Bela Khun

und die beiden Mitangeklagten, den Kaufmann Georg Meyerhofer und die Privatsekretärin Ilona Breuer wegen Geheimbündelei statt. In der Anklageschrift wird auf die organisatorische geheime Tätigkeit Bela Khuns verwiesen, die er als Leiter des kommunistischen ungarischen Außenkomitees mit dem Sitz in Wien seit dem Jahre 1927 ausgeübt habe, wie aus beschlagnahmten Dokumenten deutlich hervorgehe. Bela Khun hat, ebenso wie die anderen Beschuldigten, in der Untersuchung jede Auskunft über das Zentralkomitee und über das Auslandkomitee grundsätzlich verweigert und erklärt, er sei nach Wien gekommen, um hier an politischen, organisatorischen und literarischen Arbeiten teilzunehmen.

Im weiteren Prozeßverlauf kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und Bela Khun, da dieser sich nicht über die Anklageschrift äußerte, sondern eine längere kommunistische Propagandarede hielt. Schließlich verweigerte der Angeklagte jede weitere Auskunft.

Das Urteil.

Bela Khun wurde wegen Geheimbündelei in zwei Fällen, wegen verbotener Rückkehr und Falschmeldung zu Arrest von 3 Monaten, verschärft durch einen Fasttag monatlich, sowie Abschiebung aus dem Gebiet der Republik verurteilt. Ilona Breuer wurde wegen Mitschuld an Geheimbündelei zu Arrest von 1 Monat und Abschiebung verurteilt, von der Anklage der Urkundenfälschung aber freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde beiden angerechnet, so daß die Strafe bei Ilona Breuer vollkommen verbüßt ist. Meyerhofer wurde freigesprochen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280627-17/fragment/page=0011
DFG